

Nr. 7 Juli 2026 | € 14,90

MAGAZIN

DIE GANZE WELT DER FOTOGRAFIE

IM TEST

Lichtstarke Telezooms
Nikon Z 2,8/70-200 mm
VR S & VR S II im Vergleich

Reisezoomkamera
Panasonic Lumix TZ300

SONY ALPHA 7R VI

Der neue Vollformat-
Bolide im ersten Check!

Smartphone

Vivo X300 Ultra
Was kann der Zeiss-
Telekonverter wirklich?

Drama, Licht und Weite

Der Guide für beeindruckende
Porträts in der Landschaft

Fotos retten

So lassen sich gelöschte
oder defekte Bilder
wiederherstellen

EXTRA

FOTOAKADEMIE

Digital
auf über
50 Seiten!



Der ultimative Weg zu
besseren Fotos.

STARFOTOGRAF OLAF HEINE

Jenseits der Inszenierung

„Perfektion ist uninteressant.“ Warum Deutschlands prägendster
Porträtfotograf sein Archiv öffnet – und was uns das über Fotografie lehrt



4 194115 814907

07



SIGMA

DIE BF KAMERA

Eine rigoros einfache Kamera,
die die Essenz der Fotografie heraufbeschwört.
Made in Aizu, Japan.

Überleben in der Nische?

Geht die Spiegelreflex-Ära endgültig zu Ende? Dieser Frage widmen wir uns in diesem Monat auf den Seiten 70 bis 73. Tatsache ist: Die letzten neuen DSLRs der großen Kamerahersteller Canon und Nikon kamen vor rund sechs Jahren auf den Markt. Einzig Ricoh hatte im April 2023 mit der Pentax K-3 III Monochrom eine Schwarzweiß-Variante seines APS-C-Flaggschiffs nachgelegt, die inzwischen aber schon wieder eingestellt wurde. Immerhin hat sich Ricoh erst vor Kurzem als einziger Hersteller dazu bekannt, auch weiter Spiegelreflexkameras entwickeln zu wollen. Mit großen Technologiesprüngen ist dabei wohl nicht zu rechnen. Zum einen, weil die SLR-Technik weitgehend ausgereift ist, zum anderen, weil angesichts des kleinen Nischenmarktes schlicht das Geld für Forschung und Entwicklung fehlt.

Fans von Spiegelreflexkameras mit optischen Suchern bleibt der Gebrauchtmarkt für digitale und analoge Kameras. Ältere Kleinbildkameras sind nicht zuletzt wegen ihres Retro-Designs beliebt. Hier setzt die in Lugano ansässige „I'm Back GmbH“ an. Sie arbeitet schon seit 2016 an Digitalrückteilen für analoge Kameras und brachte Produkte wie „I'm Back Pro“, „I'm Back35“ und „I'm Back Film“ heraus. Aktuell läuft bei Kickstarter eine Crowdfunding-Kampagne für das bisher ambitionierteste Produkt „I'm Back Roll“, ein Digital-Modul mit APS-C-Sensor, 26 Megapixeln, integriertem Speicher und Akku für analoge Kleinbildkameras. Gegenüber früheren Versionen kommt also ein relativ großer Bildsensor und kein sperriges Rückteil zum Einsatz – die Kamera soll äußerlich fast unverändert bleiben. Für die Steuerung ist eine Bluetooth-Fernbedienung geplant, für die Bildsichtung am Smartphone steht Wi-Fi zur Verfügung. Bei Redaktionsschluss lag die Finanzierung bereits bei über 800.000 Euro und hatte damit das ursprünglich angestrebte Ziel von 37.896 Euro weit übertroffen. Wenn alles gutgeht, soll „I'm Back Roll“ im August 2027 zum Early-Bird-Preis von rund 440 Euro auf den Markt kommen. Zubehör wie ein elektronischer Sucher, ein Monitor und eine Auslösetaste sind ebenfalls geplant. Sollte „I'm Back Roll“ zufriedenstellend funktionieren, könnte es alten Kameras neues Leben einhauchen und dazu beitragen, dass die Spiegelreflextechnik in der Nische überlebt.

Herzlichst, Ihr



Foto: © Jahr Media

Andreas
Jordan

Andreas Jordan

Redaktion
Technik



Foto: © Maria Fernanda Garcia Freire

► Unser Dankeschön für treue Leser!

Monatlich verlosen wir einen aktuellen Bildband unter den Lesern, die fotoMAGAZIN seit mehr als zwei Jahren abonniert haben. Als kleine Geste, dass wir Ihre Treue zu schätzen wissen! Ralf S. aus Seevetal ist unser Gewinner in diesem Heft und erhält den Katalog „Sony World Photography Awards“ (siehe Seite 22).

INHALT

JULI 2026

BILD ▾

- 06 Portfolio** World Press Photo: die Sieger des Wettbewerbs.
- 12 Bild Forum** Ausstellung Hans Georg Esch, 9. Triennale der Fotografie, Photo Basel 2026, Bücher des Monats, Kolumne „Coffee & Photobooks“.
- 16 Portfolio** Olaf Heine: Interview mit dem deutschen Star-Fotografen.
- 22 Wettbewerb** Die Highlights der Sony World Photography Awards.
- 28 Lesergalerie** Die besten Fotos zum Thema „Gegensätze“.

PRAXIS ▾

- 32 Praxis Forum** Must-read des Monats, Kolumne „Immer wieder Sonntag“, Tipps für Praxis und Bildbearbeitung.
- 36 Fotos retten** Erste Hilfe bei misslungenen und gelöschten Bildern.
- 42 Fotowettbewerb** Die Gewinner unseres Wettbewerbs zum Thema „Ikonen nachfotografieren“.
- 44 Fotoakademie** Mensch und Landschaft: So gelingen außergewöhnliche Outdoor-Porträts.
- 48 Bildbearbeitung** Nik Collection 9 ausprobiert.
- 50 Susanne lernt fotografieren** In Folge 17 konzipiert und fotografiert Studentin Susanne eine Werbekampagne.

TITELTHEMEN SIND BLAU MARKIERT

SO ERREICHEN SIE UNS

fotoMAGAZIN
Telefon: 0221/9608 400
www.fotoMAGAZIN.de
redaktion@fotomagazin.de
facebook.com/fotoMAGAZIN
Instagram: @fotomagazin_de

Abo-Service & Einzelheftbestellung
Telefon: 040/389 06-880
Mail: abo@fotomagazin.de

TECHNIK ▾

- 54 Technik-Forum** Sony Alpha 7R VI und FE 4,5/100-400 mm, Canon EOS R6 V und RF 4/20-50 mm, Panasonic Lumix L10, neue Objektive von 7Artisans, Nikon, TArtisan und Voigtländer.
- 58 Kaufberatung NAS** So finden Sie den richtigen Netzwerkspeicher für die Bildverwaltung.
- 64 Kameratest** Die Reisezoomkamera Panasonic Lumix TZ300 im Praxis- und Labortest.
- 68 Objektivtest** Wie schlägt sich das neue Nikon Z 2,8/70-200 mm VR S II im Vergleich zur Konkurrenz?
- 72 Spiegelreflex** Was vom DSLR-Markt übrig ist und wie es weitergeht.
- 76 Smartphone-Test** Vivo X300 Ultra mit Zeiss-Telekonverter im Praxistest.
- 80 Vintage Vibes** Die Panoramakamera Hasselblad XPan begeistert bis heute mit ihrem einmaligen Konzept.

RUBRIKEN

- 03** Editorial
- 14** Fotobücher des Monats
- 81** Vorschau/Impressum
- 82** Im Einsatz Marvin Ruppert, Comedy-Fotograf aus Köln.

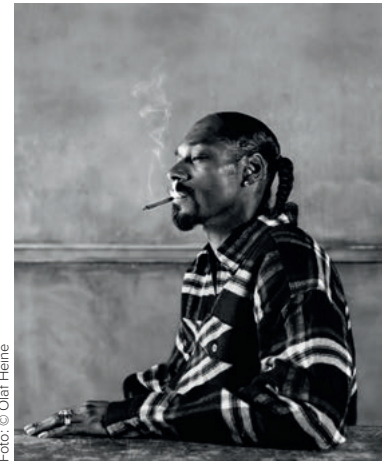


Foto: © Olaf Heine

TITELFOTO

Seit mehr als 30 Jahren fotografiert Olaf Heine die großen Stars (oben im Bild der Rapper und Schauspieler Snoop Dogg). Die Kunsthalle Rostock präsentiert zurzeit mit „Human Conditions“ eine Werkschau mit 200 Fotografien sowie Musik- und Kurzfilmen. **Ab Seite 16**



Fotos: © Panasonic

TECHNIK PANASONIC LUMIX TZ300

Die kompakte Travelzoomkamera mit 15fach-Zoom offenbart ihre Stärken und Schwächen im Praxis- und Labortest. **Ab Seite 64**

Jetzt
abonnieren!

NEWSLETTER

Aktuelle News erhalten Sie wöchentlich per Mail mit dem fotoMAGAZIN-Newsletter. Jetzt kostenlos abonnieren: www.fotomagazin.de/newsletter

TECHNIK NETZWERKSPEICHER FÜR FOTOGRAFEN

Worauf Sie beim Kauf und Einrichten von NAS-Systemen achten sollten. Ab **Seite 58**



Foto: © QNAP



Foto: © Sebastian Sonntag

PRAXIS MENSCH UND LANDSCHAFT

So inszenieren Sie ungewöhnliche Outdoor-Porträts. Ab **Seite 44**



Foto: © Carol Guzy/ZUMA Press/Witness/Miami Herald

BILD WORLD PRESS PHOTO AWARDS

Die besten Pressefotos des Jahres. Ab **Seite 6**

TECHNIK NIKON Z 2,8/70- 200 mm VR S II

Im Praxis- und Labortest stellt sich Nikons neues Telezoom der 70-200-mm- und der 70-180-mm-Konkurrenz. Ab **Seite 68**



Foto: © Nikon

Im Krisenmodus

In einer von Krisen und Konflikten geprägten Zeit verdeutlicht der World Press Photo Award einmal mehr seine hohe Bedeutung für die Pressearbeit und -freiheit. Wir stellen die besten Fotos aus insgesamt 57.376 Einreichungen vor.

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN

Seit mehr als 70 Jahren ist der World Press Photo Award der bedeutendste Preis des Fotojournalismus – und die Ausgabe 2026 vielleicht mehr denn je. Mit 57.376 eingereichten Aufnahmen von 3747 Fotografinnen und Fotografen aus 141 Ländern zählt der Preis ohnehin zu den größten und wichtigsten Fotowettbewerben der Welt. Eine unabhängige Jury hat



daraus eine beeindruckende Shortlist zusammengestellt und darunter die Finalisten und schließlich das Gewinnerbild ausgewählt. Die prämierten Werke spiegeln eine Welt wider, die von Brüchen, Dringlichkeit und gleichzeitig einer unbändigen Widerstandskraft geprägt ist. Sie zeigen den globalen Machtmissbrauch, die eskalierende Klimakrise und den menschlichen Preis bewaffneter Konflikte – aber auch Geschichten von Widerstand, Wiederaufbau und der stillen, beharrlichen Würde jener, die durchhalten.

Wir stellen auf den folgenden Seiten die besten und beeindruckendsten Fotos vor. Wer mehr sehen möchte, kann sich auf die große Wanderausstellung zum World Press Photo Award freuen, die in mehr als 80 Städten gezeigt wird – unter anderem auch in Berlin, Zürich, Balingen, Hamburg und Flensburg.

www.worldpressphoto.org



▼ fotografiert
von Carol Guzy,
ZumaUMA
Press, iWitness,
für Miami Herald

1. PLATZ

Durch ICE getrennt

Die verzweifelten Töchter von Luis Cocha klammern sich an ihren Vater, während ihn Beamte der US-amerikanischen Einwanderungs-, Zoll- und Grenzschutzbehörde (ICE) nach einer Einwanderungsanhörung in New York festnehmen. Luis, ein in der Bronx lebender Migrant aus Ecuador, war der einzige Ernährer seiner Familie. Nach Angaben seiner Familie ist er nicht vorbestraft. Cocha und ihre drei Kinder – im Alter von sieben, 13 und 15 Jahren – sahen sich mit unmittelbaren finanziellen Schwierigkeiten und einem tiefen emotionalen Trauma konfrontiert.



▲ von Victor J. Blue für The New York Times Magazine

FINALIST

Die Gerichtsprozesse der Achi-Frauen

Doña Paulina Ixpatá Alvarado, eine Klägerin, die im Jahr 1983 25 Tage lang gefangen gehalten und misshandelt wurde, steht zusammen mit anderen Achi-Frauen vor einem Gericht in Guatemala-Stadt in Guatemala. An jenem Nachmittag wurden drei ehemalige Zivilschutz-Patrouillenmitglieder zu 40 Jahren Haft wegen Vergewaltigung und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt. Vier Jahrzehnte lang lebte eine Gruppe indigener Maya-Achi-Frauen in Rabinal in denselben Gemeinden wie die Männer, die sie vergewaltigt hatten. Während des 36-jährigen Bürgerkriegs in Guatemala (1960 bis 1996) – einem Konflikt, der durch den von den USA unterstützten Sturz von Präsident Jacobo Árbenz im Jahr 1954 ausgelöst wurde – setzten das Militär und die staatlich geförderten Zivilschutzpatrouillen (PAC) Vergewaltigung bewusst als Kriegswaffe ein. Diese Gewalt war Teil einer umfassenderen Völkermordkampagne, die zum Tod oder Verschwinden von über 200.000 Menschen führte, von denen 83 Prozent indigene Maya waren.

FINALIST

Nothilfe in Gaza

Palästinenser klettern auf einen Hilfs-LKW, als dieser in den Gazastreifen einfährt, um Mehl zu erhalten. Im Jahr 2025 kam es zu einer Hungersnot in Gaza, weil israelische Behörden eine vollständige Hilfsblockade verhängten, eine Taktik, die von humanitären Organisationen als „Waffe des Hungers“ bezeichnet wurde. Als internationaler Druck zu einer teilweisen Wiederöffnung der Grenzübergänge führte, liefen die meisten Lieferungen über die Gaza Humanitarian Foundation (GHF), die von den USA und Israel gegründet wurde. Deren Betrieb, bei dem Militärpersonal die Leitung übernahm, wurde von internationalen Menschenrechts- und Rechtsorganisationen als unethisch und als Verstoß gegen das Völkerrecht scharf verurteilt. Zwischen Ende Mai und Anfang Oktober wurden mindestens 2.435 Palästinenser bei der Suche nach Lebensmitteln an oder in der Nähe von GHF-Ausgabestellen getötet.

▼ fotografiert von
Saber Nuraldin für
EPA Images



SHORTLISTED

Pro-Palästina-Proteste

Im Jahr 2025 wurden die US-Hochschulen zum Schauplatz eines landesweiten Konflikts um Meinungsfreiheit, institutionelle Unabhängigkeit und Außenpolitik. Die Columbia University war einer der Brennpunkte dieses Konflikts, als die Trump-Regierung im März 2025 Bundesmittel in Höhe von rund 400 Millionen Dollar einstellte. Die Regierung machte die Wiederherstellung dieser Mittel davon abhängig, dass die Hochschule die Beschränkungen für Demonstrationen auf dem Campus verschärfte und härter gegen pro-palästinensische Proteste voring. Auf dem Foto wird gerade Jesse Pearce, eine Absolventin des Barnard College, vor der Abschlussfeier 2025 der Columbia University in New York festgenommen.

► fotografiert von
Alex Kent für The
New York Times



SHORTLISTED

Terroranschlag am Bondi Beach

Eine überforderte Polizistin beugt sich neben den Leichen von Boris und Sofia Gurman an einen Einsatzwagen. Die Gurmans, die wenige Wochen vor ihrem 35. Hochzeitstag standen, wurden bei dem Terroranschlag am Bondi Beach in Sydney getötet, als sie versucht haben, einen der Schützen zu überwältigen und ihm die Waffe zu entreißen.

▼ fotografiert von
Edwina Pickles für
The Sydney Morning
Herald





▲ fotografiert von Halden Krog

SHORTLISTED

Wenn Giganten fallen

Professionelle Jäger erschossen eine Elefantenfamilie, die zur Bestandsregulierung ausgewiesen wurde. Im Jahr 2025 genehmigte die Regierung Simbawes die Keulung von 50 Elefanten im Savé Valley Conservancy. Es ist die zweite Keulung dieser Art seit 1988. Das Fleisch der Elefanten wurde an lokale Gemeinden verteilt, eine Praxis, die laut Regierung zur Verbesserung der Ernährungssicherheit beiträgt. Das Elfenbein der getöteten Tiere wurde an die Parkbehörde übergeben. In Simbabwe leben schätzungsweise 100.000 Elefanten – die zweitgrößte Population weltweit.

▼ fotografiert von Roie Galitz

SHORTLISTED

Eisbär auf Pottwal

Eine Eisbärin ernährt sich von einem Pottwalkadaver im Polareis nördlich des norwegischen Archipels Svalbard. Eisbären ernähren sich eigentlich hauptsächlich von Robben und sind auf das Meereis als Plattform für die Jagd, die Fortpflanzung und die Fortbewegung angewiesen. Da das Eis durch die Erderwärmung aufbricht und sich das offene Wasser ausdehnt, müssen die Bären größere Entfernungen zurücklegen und länger schwimmen, wodurch sie auch mehr Energie verbrauchen, während sie weniger Beute fangen. Auf Spitzbergen haben sich Eisbären deshalb zunehmend auch zu opportunistischen Aasfressern entwickelt.





▲ fotografiert von Tyrone Siu für Reuters

SHORTLISTED

Ein verzweifelter Appell

Herr Wong schreit vor Verzweiflung, als das Feuer die Wohnsiedlung Wang Fuk Court in Tai Po in Hongkong verschlingt, in der er zusammen mit seiner Frau lebt. Nur wenige Momente zuvor hatte er am Telefon die letzten Worte mit seiner Frau gewechselt, die zu den 168 Opfern gehörte, die im Inneren gefangen waren. Es war der tödlichste Brand in Hongkong seit 1948. Zwar wurde keine offizielle Brandursache bekanntgegeben, doch Untersuchungen ergaben, dass starke Winde in Verbindung mit dichten Bambusgerüsten, Baunetzen und brennbaren Styroporplatten als Brandbeschleuniger wirkten.

▼ fotografiert von Tadeo Bourbon für Revista Mu

SHORTLISTED

Mileis Argentinien

Die Polizei wirft Pater Jorge „Chueco“ Romero zu Boden und verhaftet ihn während einer Rentnerdemonstration in Buenos Aires. Mitglieder der „Opción por los Pobres“-Bewegung (Option für die Armen), darunter auch Geistliche, haben sich den Demonstrationen gegen Rentenstopps und Kürzungen bei der medizinischen Grundversorgung angeschlossen. Seit seinem Amtsantritt im Jahr 2023 hat Argentiniens Präsident Javier Milei eine Reihe drastischer Sparmaßnahmen ergriffen, um die Wirtschaft zu stabilisieren – unter anderem die Abwertung des Pesos um 50 Prozent. Das hatte erhebliche Auswirkungen auf die 7,4 Millionen Rentner des Landes.



9. TRIENNALE DER PHOTOGRAPHIE HAMBURG

Wie kann Fotografie heute wirken?

Bis zum 22. September 2026 lädt die 9. Triennale der Photographie Hamburg in acht Museen und Ausstellungshäuser der Stadt zu elf Ausstellungen ein. Die von Mark Sealy künstlerisch geleitete Großveranstaltung widmet sich der Frage, wie Fotografie in einer Zeit gesellschaftlicher Spannungen, politischer Konflikte und kultureller Umbrüche wirken kann. Im Mittelpunkt steht dabei nicht nur das Bild als Dokument, sondern als Mittel der Begegnung, der Erinnerung und der Verantwortung.



Foto: © Mario Cravo Neto

Mario Cravo Neto, *Odé*, 1989



KULTURPREIS FÜR HEIDE HÄUSLER

Heide Häusler ist für ihre engagierte Arbeit als künstlerische Leiterin von Deutschlands ältestem Fotografiefestival „Internationale Photoszene Köln“ vom Kölner Kulturrat als „Kulturmanagerin 2025“ ausgezeichnet worden.

URHEBERRECHTSSTREIT WEGEN HUNDEFOTO

Einfach ein fremdes Foto durch eine KI jagen und das leicht veränderte Bild als eigenes verkaufen? Das ist der Fotografin Babette Schwob alias Pfothenblitzerin passiert. Sie hat dagegen geklagt, aber das OLG Düsseldorf hat sie abgewiesen. Gar nicht cool!



Die Triennale gliedert sich in die drei Themenfelder „Alliance“, „Infinity“ und „Love“, die für Solidarität, zeitliche Tiefe und menschliche Nähe stehen. Gezeigt werden Positionen, die sich mit sozialer Gerechtigkeit, kolonialen Bildarchiven, kultureller Identität, Widerstand, Körperbildern und zwischenmenschlichen Beziehungen befassen. DZ

www.2026.phototriennale.de



Foto: © F.C. Gundlach, Courtesy Stiftung F.C. Gundlach

F.C. Gundlach, *Uschi Obermaier, Hamburg 1970*

Die Triennale gliedert sich in die drei Themenfelder „Alliance“, „Infinity“ und „Love“, die für Solidarität, zeitliche Tiefe und menschliche Nähe stehen. Gezeigt werden Positionen, die sich mit sozialer Gerechtigkeit, kolonialen Bildarchiven, kultureller Identität, Widerstand, Körperbildern und zwischenmenschlichen Beziehungen befassen. DZ

PHOTO BASEL 2026

Mehr als 40 internationale Galerien vertreten



Fotos: © Rudi Meisel

Die Photo Basel 2026 findet vom 16. bis 21. Juni im Volkshaus Basel statt.

präsentiert das renommierte Schweizer Magazin Annabelle während der gesamten Messe eine kuratierte Auswahl von Fotografinnen aus der Schweiz und dem Ausland. Die Tageskarte für die Photo Basel kostet 22,00 CHF. DZ

www.photo-basel.com

Die Photo Basel ist die erste und einzige Fotokunstmesse der Schweiz und widmet sich ausschließlich der Kunstfotografie. Vom 16. bis 21. Juni findet sie nun bereits zum elften Mal statt und bringt mehr als 40 internationale Galerien, deren Fotokünstler sowie ein breites Publikum zusammen und lädt zum Dialog ein. Zudem gibt es ein umfangreiches Rahmenprogramm inklusive Podiumsgesprächen – so



Das Medium ist die Botschaft

Bei meinen Besuchen von Fotoausstellungen habe ich den Eindruck gewonnen, dass das Fotobuch – zumindest als begleitendes Instrument – immer mehr an Bedeutung gewinnt. Das begrüße ich sehr. Zwar lebt eine Fotoausstellung zunächst von der unmittelbaren Wirkung einzelner Bilder im Raum: Größe, Hängung und Licht lenken den Blick und erzeugen eine eigene Dramaturgie. Doch gerade bei einer Ausstellung wie der von Robert Doisneau in Lüttich zeigt sich, wie sinnvoll es ist, ergänzend Fotobände und Magazin-Veröffentlichungen einzubeziehen: Sie erweitern die Wahrnehmung der Fotografien über den isolierten Ausstellungsrahmen hinaus und machen ihre ursprünglichen Kontexte sichtbar. Das ist deshalb wichtig, weil Fotografien selten im luftleeren Raum entstehen. Viele Arbeiten werden für Werbung, Plattencover oder Zeitschriften produziert oder finden erst dadurch ihre breite Rezeption. Layout, Bildunterschriften und redaktionelle Einbettung prägen die Bedeutung eines Fotos stark, und ein ikonisches Einzelwerk im Museum kann im Magazin als Teil einer Reportage eine ganz andere

Funktion und Aussage haben. Außerdem ermöglichen Fotobücher eine narrative Verdichtung: Sie zeigen, wie Fotografen ihre Arbeiten selbst kuratieren, ordnen und in Sequenzen bringen. Für das Publikum eröffnet sich dadurch ein zweiter Zugang: weg vom einzelnen „Meisterwerk“, hin zum fotografischen Denken als Prozess. Darüber hinaus fördern ergänzende Medien ein kritisches Verständnis von Fotografie als kultureller Praxis: Sie zeigen, dass Bilder zirkulieren und reproduziert und kontextualisiert werden. Dadurch werden Ausstellungen nicht nur zum ästhetischen Erlebnis, sondern auch zu einem Ort der Medienreflexion: Besucher lernen, Fotografien nicht nur zu betrachten, sondern auch ihre Geschichte, Verwendung und Deutung zu hinterfragen. Fotobände und Magazine schaffen dabei eine Brücke zwischen Kunstwerk und Alltagsmedium und vertiefen so die Ausstellung inhaltlich. Und sie machen sichtbar, dass die Wirkung von Fotografien immer auch von ihren Verbreitungsformen abhängig ist.
www.cafelehmitz-photobooks.com

Foto: © Studiotelme

»Kritisch gegenüber Kunst zu sein ist eine Form, der Kunst Respekt zu zollen.«

Der amerikanische Kunstkritiker und Pulitzer-Preisträger Jerry Saltz (Jahrgang 1951)

HANS GEORG ESCH IN KÖLN

Der architektonische Blick

Hans Georg Esch (Jahrgang 1964) zählt zu den bekanntesten Architekturfotografen der Welt und arbeitet seit mehr als 40 Jahren gleichermaßen als Auftragsfotograf sowie künstlerisch autonom. Eine Auswahl seines Werkes, vom Archäologiepark Pompeji (siehe auch fotoMAGAZIN 12/24) über den Kölner Dom und das Chrysler-Building in New York bis zu den Gebäuden von Oswald Mathias Ungers und dem 2025 in Betrieb genommenen Flughafen von Abu Dhabi, zeigt das Museum für Angewandte Kunst Köln bis zum 27. September 2026. DZ

www.makk.de



Hohe Domkirche zu Köln, Vierungsturm, Köln 2025.

Parco Archeologico di Pompei, Pompeji, 2020



Fotos: © HGEsch Photography

BÜCHER DES MONATS



Neben Notizen finden wir auch Zeichnungen und Fotos in den Tagebüchern von Josef Koudelka.

JOSEF KOUDELKA

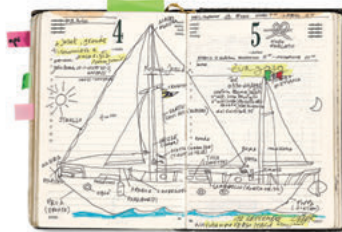
Diaries

15,6 x 21,6 cm, 472 Seiten, Englisch, Aperture, 55 Euro

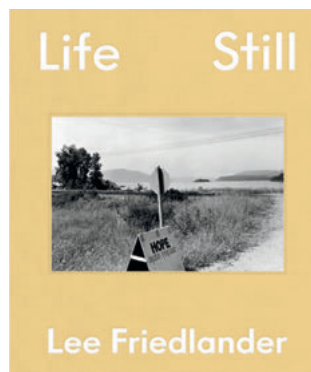
Der tschechisch-französische Fotograf Josef Koudelka ist eine lebende Legende der Reportage- und Dokumentarfotografie und bekannt dafür, dass er auf seinen Einsätzen weltweit auch mal wochenlang „verschwindet“ und nicht erreichbar ist, weil er irgendwo mit seinem Schlafsack unterwegs ist. Neben seiner Kameraausrüstung hat er immer auch sein Tagebuch dabei, in das er fleißig notiert, was er erlebt und was er denkt. 69 dieser Tagebücher gibt es, und oft soll Koudelka darüber nachgedacht haben, die Bücher zu vernichten. Glücklicherweise hat er es nicht getan und nun sogar zugestimmt, Teile daraus zu veröffentlichen. In „Diaries“ sind auf fast 500 Seiten Auszüge dieser Tagebucheinträge zwischen 1969 und 2023 erschienen – als Faksimiles der Original-Tagebücher sowie als englische Übersetzungen. Es schildert Begegnungen und Reisen und äußert sich anlässlich zahlreicher Ausstellungsbesuche und -vorbereitungen auch sehr kritisch gegenüber dem Kunstmarkt. Eine unmittelbare Reise in die Gedankenwelt dieses Ausnahmefotografen. DZ



Fotos: © Josef Koudelka / Aperture



Fotos: © Lee Friedlander



Seit mehr als 60 Jahren fotografiert Lee Friedlander die Ironie und Komplexität des amerikanischen Lebens und hat dies in zahlreichen Serien, Projekten und Büchern thematisiert. Dabei denkt er fast immer aus seinem Archiv heraus und entwickelt so seine Langzeitprojekte. „Life Still“ ist ein solches Projekt, für das er aus seinem umfangreichen Archiv Stillleben – im direkten wie im übertragenen Sinne – ausgewählt und anschließend auf Doppelseiten kombiniert hat. Sein ebenso feiner wie kritischer Blick wird dabei genauso deutlich wie sein oft schelmischer Humor. DZ

LIFE STILL
Lee Friedlander
23,2 x 27,5 cm
152 Seiten
Englisch
Aperture
59 Euro



Fotos: © Sohrab Hura, Mack Books

SNOW
Sohrab Hura
24 x 27 cm
256 Seiten,
Englisch
Mack Books
75 Euro



Kaschmir steht seit der Teilung Indiens und der Auflösung von Britisch-Indien im Jahr 1947 im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen zwischen Indien, Pakistan und China. Immer wieder ist der Fotograf Sohrab Huras in die von Indien verwalteten Region Kaschmir gereist und hält in seinem Buch „Snow“ den Verlauf der drei unterschiedlichen Phasen des Winters fest: Chillai Kalan (bittere Kälte), Chillai Khurd (leichte Kälte) und Chillai Bache (sanfte Kälte) stehen dabei als Metapher für die politische und gesellschaftliche Situation in Kaschmir. DZ

Die ganze Welt der Fotografie.



JETZT TESTEN: 3 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!

+  **amazon.de
geschenkkarte**
amazon **a**
10
amazon Gutschein,
Wert 10 €

oder

+ 
Kalahari Swave
Objektivkocher,
1€ Zuzahlung

- +** 3 Ausgaben nur 31,30 €
- +** 30% sparen
- +** Prämie zur Wahl

Einfach bestellen unter: www.fotomagazin.de/mini · 040/38906-880 (Bitte die Bestellnummer 2155846 angeben.)

Sie erhalten 3 Ausgaben fotoMAGAZIN für zzt. 31,30 € (DE) / 34,60 € (AT) / 46,20 CHF (CH) (inkl. MwSt. und Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.



Fotografie als Schlüsselloch

Seit mehr als 30 Jahren fotografiert Olaf Heine die großen Stars. Die Kunsthalle Rostock präsentiert aktuell mit „Human Conditions“ eine Werkschau mit 200 Fotografien sowie Musik- und Kurzfilmen, die zeigen sollen, „wozu wir fähig sind, wenn wir positiv denken, kreativ sind, miteinander kommunizieren und gemeinschaftlich interagieren“.

INTERVIEW DAMIAN ZIMMERMANN
FOTOS OLAF HEINE

Dein Foto von Kurt Cobain aus dem Jahr 1991 ist das älteste in der Ausstellung. Du hast einmal betont, dass du damals schüchtern warst und dass die Fotografie für dich die Möglichkeit war, dich beim Konzert nach vorne zu drängen und zu fotografieren. Die Fotografie war also für dich ein Mittel der Legitimation. Funktioniert das heute, 35 Jahre später, immer noch so, um an Orte und an Menschen zu gelangen, die du sonst nicht erreichen würdest?

Ich betreibe Fotografie als Möglichkeit, immer wieder neue Erkenntnisse zu gewinnen. Und ja, in meiner Jugendzeit war Musik ein Riesending. Ich bin in einem kleinen Ort in der Nähe von Hannover aufgewachsen – da gab es nicht viel. Zudem habe ich mich dort auch immer als Einzelgänger gefühlt. Ich hatte zwar Freunde, aber wir hatten nicht unbedingt gemeinsame Interessen – für mich waren Musik und Fotografie damals schon wichtig, zwei Dinge, die die Freunde im Ort nicht unbedingt geteilt haben. Aber beides gab mir die Möglichkeit, mich mit neuen Möglichkeiten zu beschäftigen. Das war wie ein Schlüsselloch in eine andere Welt oder überhaupt in die Welt, die da draußen außerhalb dieses Dorfes war. Und das hat in mir eine

Sehnsucht entfacht. Aber ich war ein schüchterner Teenager, der sich dann auf Konzerten herumgetrieben hat. Irgendwann dachte ich: Wenn ich die Kamera mitnehme, dann habe ich ein Alibi, mich eben bis nach ganz vorne zu drängeln – dort, wo die Musik gemacht wird. Es war eine sehr spannende Zeit Ende der 1980er-, Anfang der 90er-Jahre. Das war die Grunge-Zeit, und die Musik war laut, roh und einfach wahnsinnig toll. Und ich wollte unbedingt ein Teil davon sein, oder wie Totocronic es mal gesagt haben: „Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein.“ Ich habe dann in Hannover Gleichgesinnte gefunden, Musiker und Bands, und daraus sind die ersten fotografischen Arbeiten entstanden. Eine Band hieß „Terry Hoax“, die andere „Fury in the Slaughterhouse“. Beide Bands haben mich beauftragt, ich habe die ersten Bilder veröffentlicht, mein erstes Plattencover stand auf einmal in den Regalen und das erste Magazin-Cover an den Kiosken. Das gibt einem Bestätigung, und so wächst man dann eben auch als Person.

In den 90er-Jahren und vor allem in den Nullerjahren hast du sehr viel im Musikgeschäft gearbeitet und auch in den USA gelebt. Doch dann hast du einen unerwarteten Cut gemacht und dich fotografisch auf ganz andere, auch gesellschaftliche Themen konzentriert.

Ja, die Zäsur kam 2010, als ich mein zweites Buch „I Love You But I’ve Chosen Rock“ herausgegeben habe. Ich war damals knapp 20 Jahre im Musikbereich tätig und wollte mal etwas anderes machen. So habe ich mich mit Architektur beschäftigt. Ich wollte ursprünglich mal Architekt werden und hatte eine Ausbildung als Bauzeichner absolviert. So entstand dann mein Brasilien-Projekt. Ich bin nach Brasilia gereist, habe mich mit dem legendären Architekten Oscar Niemeyer auseinandergesetzt, dessen Gebäude ich schon immer fantastisch fand. Zwischen 2010 und 2014 war ich dann sehr viel auf dem südamerikanischen Kontinent und habe an dieser Serie gearbeitet. Dann habe ich parallel „Rwandan Daughters“ umgesetzt, und dann begann ich auch schon mit dem „Human Conditions“-Projekt, für das ich sehr viele bildende Künstler wie Alex Katz, John Baldessari und Julian Schnabel fotografiert habe. Ich war sehr interessiert an diesen Künstlern und hätte wahrscheinlich keinen Zugang zu ihnen bekommen, wenn ich nicht vorher schon so viele Musiker fotografiert habe. Das eine bedingt immer das andere, und das kann man sich dann eben auch zunutze machen. Bis heute arbeite ich aber immer wieder regelmäßig auch mit Musikern, wie ganz aktuell mit Sting für sein neues Plattencover. >

Während der Corona-Pandemie
hat Olaf Heine dieses Porträt der
weinenden Schauspielerin Antje
Traue aufgenommen.





Seinen alten Bekannten Sting hat Olaf Heine im Rahmen von dessen Konzert im Rijksmuseum Amsterdam an einem Tisch sitzend fotografiert.

Heines Interesse für Architektur kommt immer wieder zum Vorschein, wie bei diesem Foto der drei Frauen vor dem Farnsworth House von Ludwig Mies van der Rohe.



Das heißt, der Sänger Sting kommt dann auf dich zu und sagt, „Olaf, ich will, dass du wieder mein Cover fotografierst“, oder wie läuft das?

Ja, wir haben uns in den letzten 25 Jahren immer wieder mal gesehen und kollaboriert. Und das bot sich jetzt erneut an. Das Shooting fand anlässlich einer Konzertaufzeichnung im Rijksmuseum in Amsterdam statt. Ich schlug ihm eine Idee für das Plattencover vor, basierend auf Szenen aus alten Gemälden, die dort im Museum zu sehen sind. In meiner aktuellen Ausstellung zeige ich die Schwarzweiß-Variante des Fotos, während der Grafiker dann aber eine farbige Variante für das Cover wählte und digital Rembrandts „Nachtwache“ nachträglich einbaute. Ich persönlich finde das jetzt ein wenig flach, aber okay. (lacht) Im Anschluss hat Sting mich dann noch gebeten, den Begleittext für sein Album zu schreiben, und hat mir wiederum für die Eröffnung der Ausstellung in der Kunsthalle in Rostock ein Begrüßungsvideo geschickt. Also da ist schon eine Verbindung zwischen uns. Und ähnlich verhält es sich mit einigen anderen Künstlern, mit denen ich bisweilen fast 30-jährige Beziehungen habe. Ab und an geht man dann gerne noch mal auf ein Konzert oder fährt sogar vielleicht auch noch mal bei einer Tournee mit. Aber fotografisch arbeite ich derzeit grundsätzlich eigentlich anders. Das ist das Schöne an der Fotografie, die Vielschichtigkeit. Ich bin schnell gelangweilt. Wenn ich mich mein Leben lang nur mit einer Sache, mit einem Stil oder einem Sujet beschäftige, ich glaube, dann würde ich die Vielfalt unserer Welt nicht ausnutzen. Und ich bin prinzipiell und von Natur aus neugierig.

Du warst ja auch lange Zeit eng mit der Band Rammstein verbunden und hast sie auch auf Tour begleitet. Zeigst du auch Bilder von Rammstein in der Ausstellung?

Ja, das tue ich. Die Ausstellung ist eine Art persönliche Werkschau, die sich mit 35 Jahren Fotografie auseinandersetzt, und davon habe ich Rammstein immerhin fast 30 Jahre lang begleitet. Seit ihren Anfängen sozusagen. Ähnlich verhält es sich mit anderen Musikern, zu denen ich eine lange Beziehung habe. Sting hatten wir bereits angesprochen. Der Schauspieler Thomas Kretschmann, mit dem ich eng befreundet bin, taucht oft auf. Auch Die Ärzte und U2. Aber abgesehen davon kommen zwei Bandmitglieder von Rammstein aus Rostock und sind dort beheimatet. Und die Kunsthalle Rostock hat darüber hinaus

einen Fokus auf ostdeutscher Kultur. Dementsprechend ist Rammstein eben auch ein Teil der Ausstellung.

Aber du verstehst meine Frage? Gerade im Kulturbereich wird gerne auch mal jemand gecancelt, weil Vorwürfe im Raum stehen, und da hätte es sein können, dass die Kunsthalle sagt: „Lass Rammstein lieber mal weg.“ Aber ist es nicht eher der Dialog, der Räume in der Kunst öffnet? Ich möchte mich bei diesem Thema nicht an öffentlichen Diskussionen beteiligen. Aber ja, es hätte dem Museum unangenehm sein können. Tatsächlich hat mich der Museumsdirektor aber ausdrücklich um die Bilder von Rammstein gebeten, und wir haben lange darüber dis-

kutiert. Und ich finde durchaus, dass ich anhand der Bilder eine neutrale wie auch kritische Form gefunden habe, einen Raum für Diskussionen zu eröffnen. Meine Ausstellung in der Kunsthalle Rostock lautet „Human Conditions“, und es geht um menschliche Zustände und die Bedingungen, die ihnen zugrunde liegen. Im Rahmen meiner Auseinandersetzung mit dem schöpferischen Werk und der überzeichneten Darstellung der Band sowie vor dem Hintergrund medialer Berichterstattung versuche ich, Fragen nach künstlerischer Freiheit und öffentlicher Rezeption zu stellen. Die interessante Frage bei dem Thema ist doch: Was darf Kunst in dieser Zeit? Darf man die Arbeit eines Musikers oder Künstlers präsentieren, wenn >



Mit „Rwandan Daughters“ beschäftigte sich Olaf Heine mit den Folgen der Massengewaltigungen während des Völkermords in Ruanda im Jahr 1994.



Für sein **Brazil-Projekt** hat sich **Olaf Heine** auch viel mit der **Architektur Oscar Niemeyers** in **Brasilia** beschäftigt.

andere Menschen behaupten, dass es in seinem Privatleben unter Umständen persönliche Verfehlungen gab? Und wie blickt die Öffentlichkeit auf das Werk, wenn solche Vorwürfe erhoben werden? Ich versuche das hier bewusst so neutral und vorsichtig wie möglich zu formulieren. Es ist nicht meine Aufgabe, die Dinge zu bewerten. Aber ich versuche in meiner Arbeit, die Ursprünge des Werkes, die düstere Überzeichnung und die mediale Rezeption als Spiegel unserer eigenen Welt und damit auch des mensch-

lichen Zustandes zu ergründen. Ich bin der Meinung, Kunst sollte unangenehm sein und auch mal den Finger in die Wunde legen dürfen. Kunst ist für mich eine Antenne der Gesellschaft, und sie sollte zum Diskurs stimulieren. Und so möchte auch ich in meiner Fotografie Menschen zum Nachdenken anregen und Räume schaffen, in denen man Dialoge führen kann. Das ist doch das Schöne an der Kunst, dass man sich da treffen, verlieren oder auch austauschen kann. Wir müssen ja nicht einer Meinung

sein, aber wir können uns respektieren und miteinander reden. Das Canceln oder Verbannen von Kunst bringt uns gesellschaftlich nicht weiter. Ich denke, das zieht sich auch durch mein fotografisches Werk. Der Tisch ist ein wiederkehrendes Symbol. Ganz aktuell zu sehen in dem angesprochenen Sting-Porträt. Oder aber auch auf älteren Motiven mit Snoop Dogg, Chris Cornell, Daniel Brühl oder Bono. Ich mache das ganz bewusst. Der Tisch ist für mich das einfachste, das minimalistischste Symbol für Kom-



DER FOTOGRAF

Olaf Heine (Jahrgang 1968) ist als Fotograf und Regisseur für seine akribisch komponierten Arbeiten bekannt – sei es bei Aufnahmen zeitgenössischer Künstler, bei der Inszenierung in theatralischen Tableaus, die an das klassische Hollywood erinnern, oder bei der Architekturfotografie. Heine hat Stars wie Kurt Cobain, Iggy Pop, U2, Nick Cave, Cate Blanchett, Daniel Brühl, Bret Easton Ellis, Julian Schnabel, Lewis Hamilton und Robert Lewandowski fotografiert und im Auftrag für Weltkonzerne wie Adidas, Coca-Cola, Mercedes, Nike, Rolex sowie für Magazine wie Rolling Stone, Stern und Vanity Fair gearbeitet. Seine Bilder wurden auf unzähligen Albumcovern sowie in vier Fotobüchern veröffentlicht. Heute lebt Olaf Heine in Berlin und Los Angeles.

> www.olafheine.com

munikation: Zwei Menschen sitzen sich an einem Tisch gegenüber und verhandeln die Dinge und sprechen darüber, wie die Befindlichkeiten sind.

Da fällt mir auch dein Porträt der Schauspielerin Antje Traue ein, die ebenfalls an einem Tisch sitzt, die dabei allerdings weint. Wie kam es dazu?

Das Bild von Antje ist das einzige Foto, das ich während der Corona-Pandemie gemacht habe. Ich habe mich damals bewusst zurückgelehnt, mir die gesellschaftliche Situation betrachtet und wenig gearbeitet. Man konnte ohnehin nicht reisen. Irgendwann haben Antje und ich uns für zwei Tage getroffen und ganz bewusst eine Geschichte umgesetzt, die inhaltlich mit der Pandemie zu tun hat. Eigentlich ist die Arbeit ein Triptychon, ich habe aber dieses spezifische Bild ausgewählt, weil es für mich so eine unfassbare Tiefe hat und es etwas über diese Zeit aussagt. Es hat so eine Poesie und eine unglaublich tiefe Schönheit. Jedenfalls für mich.

Du arbeitest sehr viel in Schwarzweiß, aber es gibt auch Farbfotos. Wann entscheidest du dich für Farbe?

Da muss man unterscheiden. Für meine persönlichen Arbeiten kann ich sagen, dass ich die Abstraktion, den Minimalismus, die Reduktion und auch die Zeitlosigkeit der Schwarzweißfotografie sehr schätze. Wenn ich in der aktuellen Ausstellung auf meine alten Schwarzweißfotos schaue, denke ich: „Naja, die sind ganz gut gealtert.“ Mit Farbe hingegen arbeite ich, wenn ich das Gefühl habe, dass ich das inhaltliche Thema bewusst im Hier und Jetzt ansiedeln möchte. So war das beispielsweise auch mit dem „Rwandan Daughters“-Projekt.

Und das macht ja auch tatsächlich etwas mit dem Betrachter, eben weil die Fotos nicht in Schwarzweiß, sondern in Farbe sind.

Ja, richtig. Dabei war das Projekt zunächst als Schwarzweiß-Serie geplant gewesen, und dann schmiss ich kurz vor meiner ersten Reise nach Ruanda alles über den Haufen und entschied mich, es anders umzusetzen. Ich habe die Ausrüstung stark reduziert und nur einen Assistenten, einen Aufheller, eine Mittelformat-Kamera und ein Stativ dabei. Die Bilder sollten im Hier und Jetzt angesiedelt sein. Es ging mir nicht um die sexuellen Übergriffe im Jahr 1994 und nicht um

den Völkermord, sondern darum zu zeigen, was aus diesen Personen geworden ist und wo sie heute stehen. Die Ausgangsfrage ist: Wie hat sich die Beziehung zwischen einer traumatisierten Mutter, die während des Völkermordes Opfer sexualisierter Gewalt war, und der daraus resultierenden Tochter entwickelt? Wie blicken diese Mütter auf ihre Töchter, die sie tagtäglich an die schlimmsten Gräueltaten erinnern? Und mir ging es darum, das eben in die Jahre 2016 bis 2018 anzusiedeln und nicht im Jahr 1994. Abgesehen davon ist Ruanda auch ein sehr farbenfrohes und schönes Land, was ich in den Farbfotos ebenfalls darstellen wollte. Übrigens ist die Arbeit in der aktuellen Ausstellung in der Kunsthalle Rostock nicht zu sehen, weil „Rwandan Daughters“ dort bereits in einer Einzelausstellung gezeigt wurde. Das hätte sich dann jetzt gedoppelt. **f**

➤ Ausstellungshinweis

Olaf Heine: „Human Conditions“,
Kunsthalle Rostock,
bis 6. September 2026,
www.kunsthallerostock.de

Das Foto „Bono with Joey's Jacket“ entstand im Jahr 2014, und auch hier sitzt der Sänger an einem Tisch, dieses Mal sogar mit einem fast leeren Stuhl gegenüber.





Auf den Ascheebenen des Mount Yasur auf der Insel Tanna in Vanuatu steht Phillip, ein international anerkannter autodidaktischer Vulkanologe, barfuß auf einem vulkanischen Gesteinsbrocken. Elle Leontiev aus Australia gewann mit diesem Porträt die Kategorie „Open Photographer of the Year“.

Größe als Konzept

Bereits zum 19. Mal wurden in London die Sony World Photography Awards verliehen. Die Jury musste dabei aus 430.000 Fotos aus mehr als 200 Ländern auswählen – damit ist der Fotowettbewerb der zweitgrößte der Welt. Doch ist das allein schon ein Zeichen von Relevanz?

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN

Manchmal kann man vor lauter Preisen und Kategorien die Sieger nicht mehr sehen. So ist es mir bei den Sony World Photography Awards ergangen, die im April in London während einer feierlichen Abendgala verliehen und in einer Ausstellung im Kulturzentrum Somerset House präsentiert wurden. Dabei sind die Zahlen zunächst wirklich beeindruckend: Für den diesjährigen Wettbewerb wurden mehr als 430.000 Bilder aus über 200 Ländern und Gebieten eingereicht. Aufgeteilt werden die Awards dabei in die vier Kategorien Open Competition für Einzelaufnahmen, den Student Award und den Youth Award für junge Fotografen unter 19 Jahren sowie vor allem in die Kategorie Professional Compe-



Foto: © Vilma Taubo

In der Kategorie „Stilleben“ gewann Vilma Taubo mit ihrer Serie „Talking Without Speaking“ über Alltagsgegenstände, die zu Symbolen des Protests geworden sind.

tion, die aber wiederum in zehn Themenbereiche wie Architektur, Dokumentation, Sport und Porträt unterteilt wird.

Das ist eine ganz schön große Menge an Fotos und Disziplinen und somit auch an Gewinnern. Zum Vergleich: Beim ebenfalls gerade erst verliehenen World Press Photo Award (siehe Seite 6) wurden „nur“ 57.376 Fotos von 3747 Fotografen aus 141 Staaten eingereicht. Lediglich der Cewe Photo Award ist mit mehr als 650.000 Fotoeinreichungen >

Ausstellungshinweis

Die Sony World Photography Awards werden auch in diesem Jahr wieder auf internationale Ausstellungstour gehen. In Deutschland werden die Bilder vom 9. Oktober 2026 bis zum 17. Januar 2027 im Willy-Brandt-Haus in Berlin zu sehen sein.

➤ www.worldphoto.org

aus 153 Ländern noch größer als die Sony World Photography Awards.

Und das ist vielleicht auch das Problem: Sony möchte ganz offensichtlich unbedingt den größten Fotowettbewerb der Welt veranstalten. Doch wenn es mit der Anzahl der Fotos und Kategorien (noch) nicht gelingt, dann soll zumindest die Internationalität unterstrichen werden, indem die Anzahl der Herkunftsländer aufgebläht wird: Angeblich haben Fotografen aus mehr als 200 Ländern teilgenommen. Doch das ist insofern irritierend, da es nur 195 anerkannte Staaten gibt. Auf Nachfrage erklärt mir die Presseabteilung, dass Sony auch nicht oder nur teilweise anerkannte Gebiete wie Hongkong, Abchasien und Taiwan mitzählt. Mit der Extrazählweise will man möglicherweise eine besondere politische Sensibilität beweisen, aber gleichzeitig bläst man damit die Zahl künstlich auf, um sich selbst besser als die Konkurrenz darzustellen.

Doch damit nicht genug: Auch die Auswahl der Jury konnte in diesem Jahr nicht überzeugen. Starten wir mit der mexikanischen Bildkünstlerin Citlali Fabián, die mit

dem prestigeträchtigen Titel „Photographer of the Year“ gewürdigt wurde. Ihre Serie „Bilha, Stories of my Sisters“ wurde explizit geschaffen, um junge Mädchen mit positiven Vorbildern zu inspirieren. Die Bilder bieten Einblicke in die Welt von Aktivistinnen und Künstlerinnen aus verschiedenen indigenen Gemeinschaften im Süden Mexikos. Die Serie entstand in einem kollaborativen Prozess zwischen der Fotografin und ihren Protagonistinnen und bedient sich eines Mixed-Media-Ansatzes in der Fotografie: Das Basismaterial sind Porträts von Frauen vor einer Waldkulisse, auf die digitale Illustrationen von Symbolen und Motiven gelegt wurden, die die persönlichen Lebenswege der Porträtierten widerspiegeln und ihr kulturelles Erbe würdigen. Die Serie soll die Geschichten von ikonischen Frauen aus indigenen Gemeinschaften erzählen, deren Engagement in verschiedenen Bereichen – unter anderem in Recht, Linguistik, Kunst und Ökologie – bedeutende Auswirkungen hat. Mit der Auszeichnung wird vor allem der emanzipatorische Charakter der Arbeit gewürdigt, nicht jedoch der fotografische,

Die Landschaftskategorie gewann Dafna Talmor mit ihren collagierten Schnipseln aus Landschaftsfotos aus ihrem Archiv.

und das ist doch zumindest bei einem Fotofotografie-Wettbewerb etwas befremdlich.

Auch die Auszeichnung der Arbeit „Talking Without Speaking“ der Norwegerin Vilma Taubo in der Kategorie Stilleben zeigt die politische Ausrichtung der Jury: Die Fotoserie zeigt Alltagsgegenstände, die zu Symbolen von Protestbewegungen geworden sind: einen Kleiderbügel aus Draht, rote Nelken, eine Baskenmütze, rote Socken, eine Wassermelone und eine Warnweste. Jeder dieser Gegenstände lässt sich mit einer bestimmten historischen Epoche, einem bestimmten Kampf um Rechte oder einem bestimmten Land verbinden. Manche Gegenstände brachte man bewusst auf die Straße, um eine Sache zu unterstützen. Andere fanden ihren Platz unerwartet im öffentlichen Raum und entfalteten ihre symbolische Kraft erst mit der Zeit.

Doch auch hier zeigt sich wieder: Fotografisch sind die Bilder höchst belanglos. >

Sieger in der Kategorie „Sport“ wurde Todd Antony für seine Dokumentation über die uralte Sportart Buzkashi in Tadschikistan.



Foto: © Todd Antony

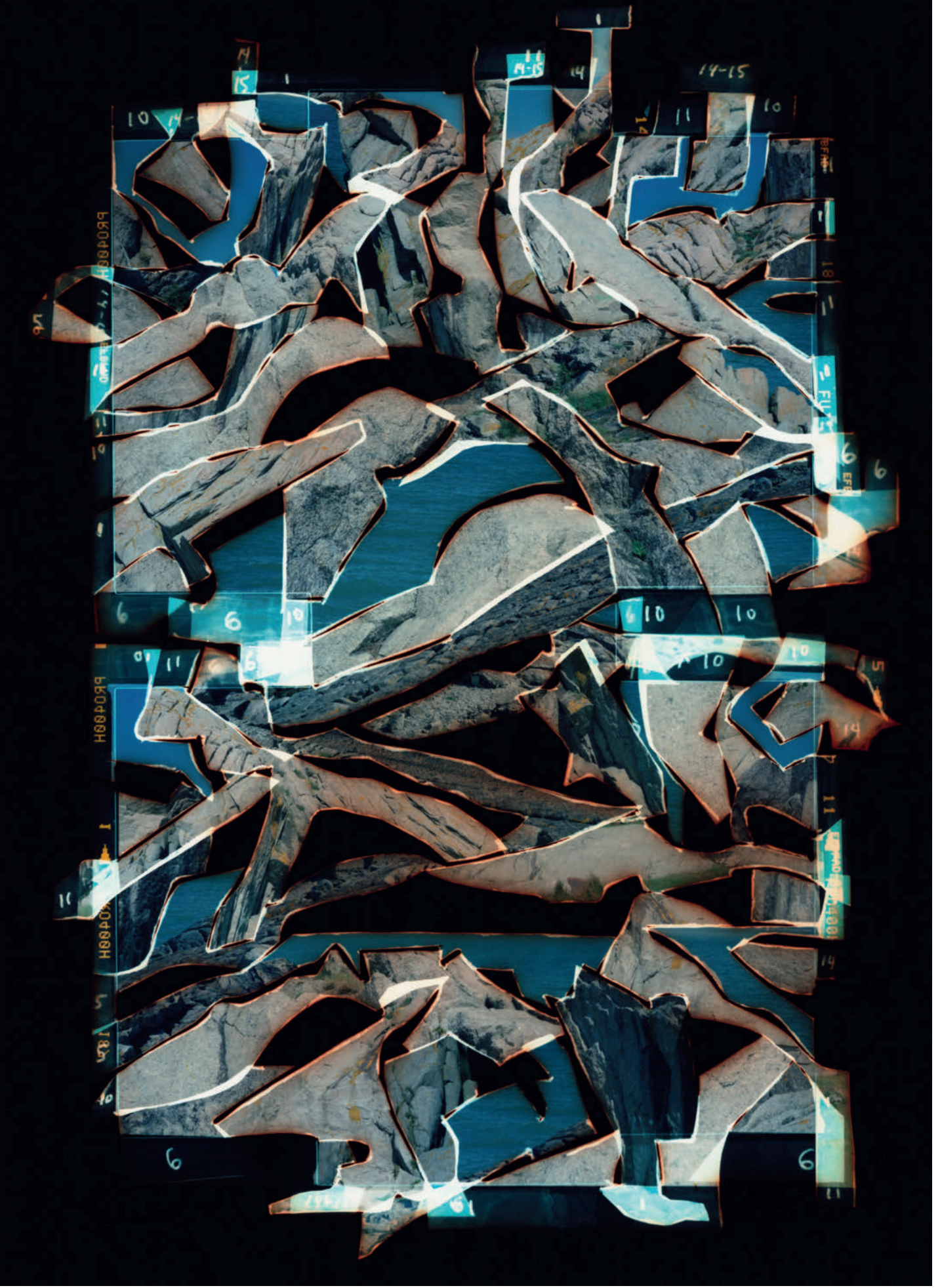




Foto: © Jean-Marc Caimi & Valentina Piccini

Am ersten Tag des Konklaves versammelten sich etwa 45.000 Menschen auf dem Petersplatz, um der Wahl des neuen Papstes beizuwohnen.

Sie zeigen einfache Produktfotografien der Gegenstände vor weißem Hintergrund, wie man sie für Freisteller oder Privatanzeigen auf Ebay verwendet. Der Jury scheint die politische Botschaft hinter den ausgezeichneten Arbeiten wichtiger zu sein als deren fotografische, gestalterische, konzeptionelle und technische Qualität. Das erzeugt nicht nur langweilige, belehrende Gewinner. Es

missachtet auch die vielen anderen Fotografen, die an diesen Wettbewerben teilgenommen haben.

Drittes Beispiel: Die Collagen-Serie „Constructed Landscape“ von Dafna Talmor in der Kategorie Landschaftsfotografie. Für diese Reihe hat die Künstlerin aus ihrem eigenen Archiv Mittelformat-Negative von Landschaften, die sie einmal fotografiert hat

und mit denen sie nicht zufrieden war, zerschnitten und neu zusammengesetzt. „Alle offensichtlich von Menschenhand geschaffenen Strukturen wie Straßen, Laternenpfähle, Wege oder Lebewesen – alles, was die sogenannte Reinheit der Landschaft zu stören scheint oder eine bestimmte Erzählung nahelegt – werden mit einem Skalpell entfernt“, erklärt Talmor ihre Vorgehensweise. Anschließend setzt sie die übrig gebliebenen Schnipsel zu neuen Landschaften zusammen, wobei die einzelnen Teile dann aus sehr unterschiedlichen Ursprungslandschaften und Ländern stammen können.

Für dieses Vorgehen wurde Dafna Talmor mit dem ersten Preis ausgezeichnet, was jedoch nicht nachvollziehbar ist: Zum einen ist mit dieser Collagetechnik die Grenze der Fotografie, wie bereits auch schon bei Citlali Fabiáns Illustrationen, deutlich überschritten und hat damit eigentlich nichts mehr in einem Fotowettbewerb zu suchen. Zum anderen agieren Talmor und die Jury so, als würde es nach 200 Jahren Fotografie keine anderen Antworten und Sichtweisen auf das Genre Landschaftsfotografie mehr geben: Die New-Topographic-Bewegung der 1970er-Jahre hat in ihren Fotos den Landschaftsbegriff entscheidend geprägt, gerade indem sie die menschlichen Eingriffe in die scheinbar unberührte Natur zeigen statt sie zu verbergen. Bereits der Zweitplatzierte Andreas Secci hat mit seiner Arbeit „The Oyster“ genau dies gemacht und zeigt in fast abstrakten Drohnenaufnahmen die Auswirkungen der Austernzucht an der französischen Küste der Normandie und der Bretagne, wo die Zuchtanlagen den Charakter der Landschaft prägen.

Ein Vorteil der vielen Gewinner ist selbstverständlich, dass es auch die ein oder andere interessante Position zu entdecken gibt. Dazu gehört zweifelsohne das beeindruckende Porträt des barfüßigen Vulkanologen Phillip, der am Rand des Yasur-Vulkans im südpazifischen Vanuatu lebt und von Elle Leontiev fotografiert wurde. Außerdem die etwas trashige, aber auch humorvolle Serie „The Faithful“ des Künstlerduos Jean-Marc Caimi und Valentina Piccini, die Pilger während des Konklaves auf dem Petersplatz porträtiert haben. Für seine klassische Schwarzweiß-Reportageserie „Buzkashi“ wurde Todd Antony in der Kategorie Sport ausgezeichnet: Er zeigt die archaische, uralte Sportart aus Tadschikistan, die entfernt dem Polo ähnelt. Doch es gibt keine Mannschaften und keine Regeln, und statt einem Ball hinterherzujagen,

kämpfen die Reiter um den ausgeweideten und kopflosen Kadaver einer Ziege.

Ein Highlight der Sony World Photography Awards 2026 ist zweifelsohne die Joel-Meyerowitz-Retrospektive. Der Amerikaner hat in diesem Jahr völlig zu Recht die Auszeichnung „Outstanding Contribution to Photography“ für sein Lebenswerk erhalten und macht auf so vielen Ebenen deutlich, was gute und wichtige Fotografie sein kann – als Reportage-, Dokumentar- und Straßenfotograf, als Theoretiker und Praktiker sowie als Pionier der Farbfotografie (siehe auch „Must-Read des Monats“ auf Seite 32). Meyerowitz ist eine lebende Legende, daran gibt es keinen Zweifel. Auch wenn die Juryauswahl des Sony World Photography Awards 2026 nicht überzeugen kann, so lohnt sich ein Besuch der Ausstellung allein schon seinetwegen. **f**

„Photographer of the Year“ wurde Citlali Fabián mit ihrer Arbeit über Aktivistinnen und Künstlerinnen aus verschiedenen indigenen Gemeinschaften im Süden Mexikos.



Foto: © Citlali Fabián



In Kooperation mit/
in cooperation with

OSTKREUZ
Agentur der
Fotografen

© Ulrike Schröder / OSTKREUZ



**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**

FLUCHT
VERTREIBUNG
VERSÖHNUNG

FOTOAUSSTELLUNG
29.05.2026 – 17.01.2027

OSTGEBIETE ZIEMIE ZACHODNIE

EINE DEUTSCH-POLNISCHE
SPURENSUCHE

Freier Eintritt!

S-BAHNHOF ANHALTER BAHNHOF
NAHE POTSDAMER PLATZ, BERLIN

DOKUMENTATIONSZENTRUM
FLUCHT, VERTREIBUNG, VERSÖHNUNG
DOCUMENTATION CENTRE FOR
DISPLACEMENT, EXPULSION, RECONCILIATION
STRESEMANNSTRASSE 90, 10963 BERLIN
WWW.FLUCHT-VERTREIBUNG-VERSOEHNUNG.DE



1. PLATZ

KLAUS WÄSCHER

Ein Foto wie ein Gemälde! Klaus Wäscher hat bei einem Spaziergang durch Siziliens Hauptstadt Palermo dieses Stillleben entdeckt. „Was anderswo im Museum stehen würde, wird hier von Alltagsgegenständen wie z. B. Fahrrädern zugestellt“, hat er uns zu diesem Foto geschrieben, an dem aus unserer Sicht alles stimmt: Bildaufbau, Licht, Farbe und die entsprechende Mischung aus Ironie und Melancholie, Alltäglichem und Erhabenem.

Kamera: Panasonic Lumix G6 **Objektiv:** Lumix G Vario 2,8/12-35 mm II

Aufnahmedaten: 12 mm, f/2,8, 1/40 s, ISO 400



Unsere Leserfotos des Monats

Gigantisch und winzig. Schwarz und weiß. Stark und schwach. Verlockend und abstoßend. Alt und neu. Es gibt viele **Gegensätze**, die man in einer Fotografie festhalten kann. Hier kommen nun die vier besten unserer Leser!

Natürlich ist es erst einmal relativ leicht, zwei gegensätzliche Motive in einem Foto zu vereinen. Ein altes Haus im Vordergrund und ein modernes Hochhaus im Hintergrund gehört dabei quasi zum Standardrepertoire, das hat auch unsere Lesergalerie in diesem Monat gezeigt. Doch am Ende entscheidet, wie fast immer, nicht so sehr, WAS auf dem Foto zu sehen ist, sondern vielmehr WIE es dargestellt wird. Wir haben uns jedenfalls über viele tolle Einreichungen mit vielen kreativen Bildkombinationen gefreut. Auf unserer Website sowie auf Instagram zeigen wir die Top 10, und hier kommen die vier Erstplatzierten.

DAMIAN ZIMMERMANN

2. PLATZ

WOLFGANG LOKE

Das Gegensatz-Paar „Groß/klein“ hat einige Leser beschäftigt, doch am meisten überzeugt hat uns dieses Foto von Wolfgang Loke, bei dem die Besucher des Skógafoss auf Island geradezu winzig erscheinen. „Das Bild ist schon etwas älter, und ich hatte Glück, dass nur so wenige Menschen vor dem Wasserfall standen. Heutzutage ist es dort meist sehr voll. Wie der Zufall es wollte, hatten die beiden Personen schön rote Anoraks an, und so fallen sie direkt auf, obwohl sie eigentlich im Vergleich zum mächtigen Wasserfall verschwiegend klein sind.“

Kamera: Canon EOS 40D
Objektiv: Canon EF 4/24-105 mm L IS II USM
Aufnahmedaten: 55 mm, f/4, 1/500 s, ISO 200

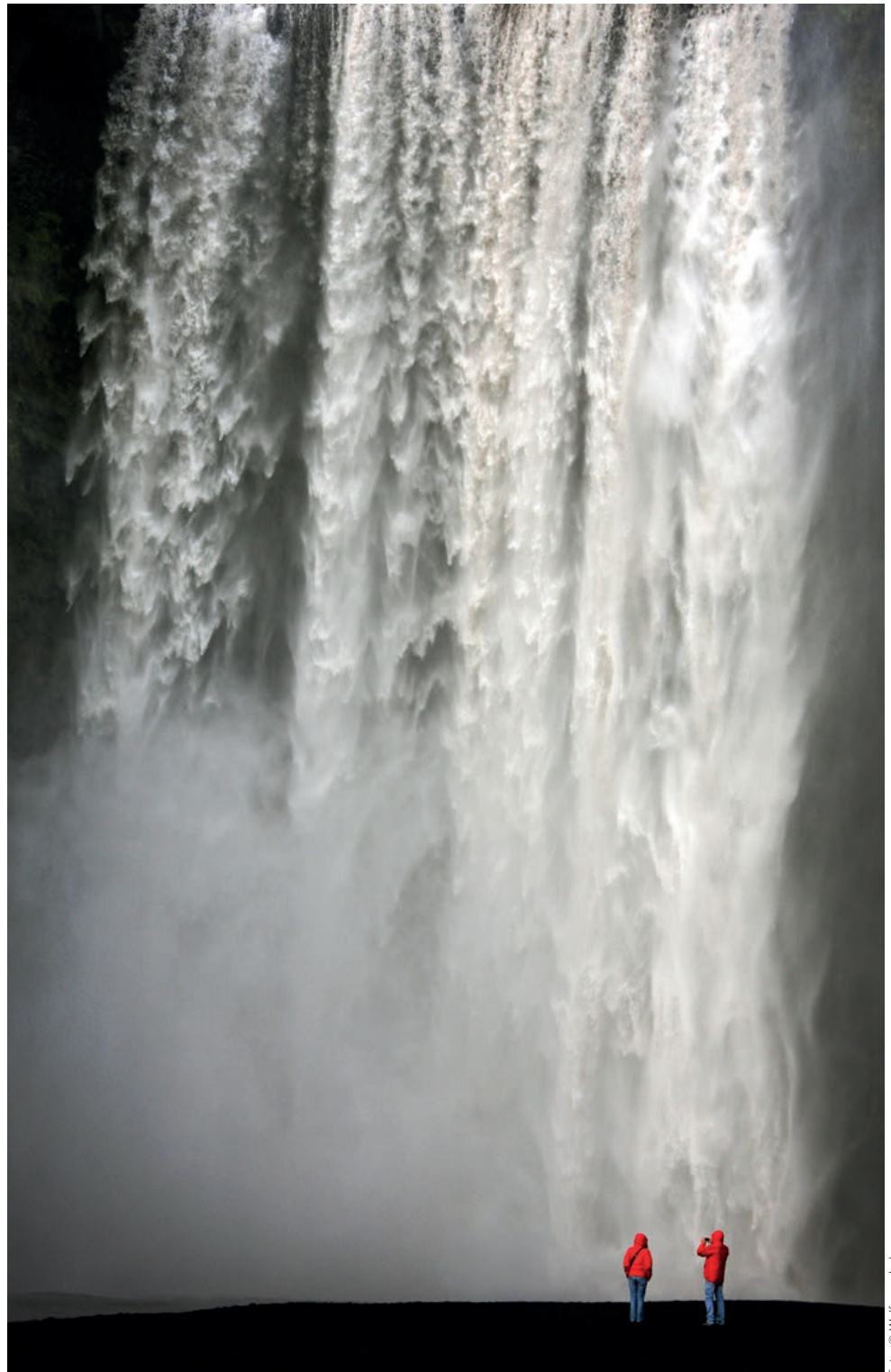


Foto: © Wolfgang Loke



Foto: © Erwin Flor

3. PLATZ

ERWIN FLOR

Auch unser drittplatziertes Foto wurde auf Sizilien aufgenommen. „Diese Hängematte hing tatsächlich im Park eines Hotels“, erinnert sich Fotograf Erwin Flor. „Ich habe dann nachts den Kaktus daruntergestellt und ihn von beiden Seiten mit einer Taschenlampe beleuchtet.“ Ein wunderbarer und humorvoller Umgang mit dem Monatsthema Gegensätze. Das Foto startet jedenfalls sofort das Kopfkino und lässt uns darüber nachdenken, wer da wohl lag und wie man sich aus einer solch misslichen Lage befreien kann.

Kamera: Olympus OM-D E-M5 Mark II **Objektiv:** Olympus 2,8/12-40 mm ED **Aufnahmedaten:** 12 mm, f/5,6, 1 s, ISO 200

DIE NÄCHSTEN THEMEN ▾

AUGUST | Metropolen

Paris, Bangkok, L.A., Tokio, London, New York: Metropolen sind für viele Fotografen immer spannend, weil sie eine extreme Dichte an Motiven und fotografischen Genres, Kontrasten und Lichtstimmungen auf einem Raum konzentrieren.
Voting: bis 10. Juni 2026

SEPTEMBER | Flora

Die Natur zeigt sich in ihrer Fülle – und das ist DIE Gelegenheit, um sich fotografisch der Pflanzenwelt zu widmen. Egal, ob Blumen,

Wälder oder Moose, wir freuen uns auf Ihre Einreichungen.
Upload: bis 1. Juli 2026
Voting: 2. bis 10. Juli 2026

OKTOBER | Haustiere

34 Millionen Haustiere leben allein in Deutschland, und da sind Fische und Terrarientiere noch gar nicht mitgezählt. In jedem zweiten Haushalt gibt es mindestens ein Haustier. Auch bei Ihnen? Wir sind sehr gespannt auf Ihre Fotos.
Upload: bis 3. August 2026
Voting: 4. bis 12. August 2026

SO MACHEN SIE MIT

Melden Sie sich unter www.fotomagazin.de/lesergalerie an und laden Sie zum jeweiligen Thema Ihr Foto hoch. Nach Ablauf der Upload-Frist wählt die fotoMAGAZIN-Fachjury aus allen Bildern die zehn besten Motive aus. Die ersten vier Plätze werden im Heft veröffentlicht. Zudem haben die Besucher unserer Website die Gelegenheit, ihren persönlichen Favoriten zu wählen. Wir freuen uns auf Ihre Bilder!



Sie haben ein tolles Foto bereits auf Ihrem Smartphone? Dann können Sie direkt über diesen QR-Code mitmachen. Wir freuen uns auf Ihr Bild. fotomagazin.de/lesergalerie

4. PLATZ

RAYMOND WIDAWSKI

Fotos von alten Gebäuden vor oder neben neuen Häusern haben wir in diesem Monat relativ viele eingereicht bekommen, doch keines war so gut komponiert und auf das Wesentliche reduziert wie diese Aufnahme von Raymond Widawski. Der hat diese alte Villa aus der Belle Époque an der belgischen Strandpromenade von De Panne, nur fünf Kilometer östlich von der französischen Grenze, entdeckt. Neben dem inhaltlichen Aspekt des Gegensatzes hat die Jury auch überzeugt, wie Widawski hier gänzlich unterschiedliche Strukturen und Farbkonzepte aufeinandertreffen lässt und die Situation gleichzeitig sehr sachlich fotografiert hat.

Kamera: Olympus OM-D E-M1 Mark II **Objektiv:** Panasonic Lumix G Vario 3,5-5,6/12-60 mm **Aufnahmedaten:** 47 mm, f/11, 1/640 s, ISO 400



Foto: © Raymond Widawski

MUST-READ DES MONATS

A QUESTION OF COLOR

Farbe oder Schwarzweiß? Diese Frage ist Jahrzehnte alt und hat vor allem in den 1960er- bis 1980er-Jahren viele Fotografen beschäftigt, sodass es zu einem regelrechten Glaubenskrieg zwischen den Befürwortern und den Gegnern von Farbe in der Fotografie kam. „Ernsthafte Fotografie ist nur in Schwarzweiß möglich, und Farbfotografie ist nur etwas für Amateure und Werbefotografen“, behaupteten damals nicht wenige. Sehr pragmatisch und vielleicht auch ein wenig naiv ist hingegen der damals junge Fotograf Joel Meyerowitz mit dem Thema umgegangen und hat eine Zeitlang einfach immer zwei Kameras mit dabei gehabt: eine mit einem Farbfilm und eine mit einem Schwarzweißfilm. Aus dieser Erfahrung heraus entschied Meyerowitz sich schließlich für die Farbe in der Fotografie. In seinem Buch „A Question of Color“ (erschieden bei Thames & Hudson, 25 Euro) können wir diesen Prozess anhand von einigen Texten und zahlreichen Abbildungen nachverfolgen. DZ

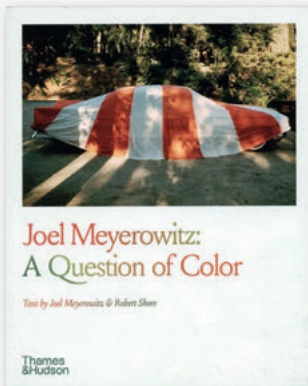


Bild: Thames & Hudson

RICHTIGSTELLUNG

Falsches Siegel für Kalahari Kapako K-31



Foto: © Kalahari

Die Kalahari Kapako K-31 hat bei unserem Foto-taschentest lediglich ein Gut erhalten.

In der Ausgabe 6/26 von fotoMAGAZIN haben wir sechs Fototaschen für Sie getestet. Leider ist uns bei der Vergabe der Siegel ein Fehler unterlaufen. Die Tasche Kalahari Kapako K-31 (89 Euro) hat fälschlicherweise fünf Sterne und ein „Super“ erhalten. Tatsächlich hat die Tasche lediglich drei Sterne und ein „Gut“ von unserem Tester bekommen, was unter anderem an der fehlenden Wasserdichtigkeit, den sehr starken Druckknöpfen und dem dicken Polster am Tragegurt liegt. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen. DZ



AUSSTELLUNGEN

fotoMAGAZIN- Eventkalender

Besuchen Sie unseren Event-Kalender mit hundert Terminen zu Foto-Ausstellungen, Workshops und Festivals in Deutschland, Österreich und der Schweiz.



KOLUMNE: IMMER WIEDER SONNTAG

Sind wir Fotografen kreativ?

Die Frage und der Wunsch nach Kreativität sind in der Fotografie allgegenwärtig. In uns selbst, im Vorhaben, etwas Neues, Einzigartiges, vielleicht Großartiges zu erschaffen, von anderen, im Wettbewerb darum, die besten Ideen hervorzubringen. Nicht zuletzt im Kontext der künstlichen Intelligenz, der – meiner Meinung nach völlig zu recht – jegliche Form von Kreativität abgesprochen wird. Aber sind wir selbst denn überhaupt kreativ? Und spielt das eine Rolle? Letztlich bedeutet kreativ zu sein, etwas Neues zu kreieren, entweder in Form von etwas noch nie Dagewesenem oder durch eine bisher unbekannt Kombination vorhandener Ansätze. Nach meiner Ansicht wurden die grundlegenden Ideen und Konzepte der Fotografie bereits umgesetzt, viele davon schon vor etlichen Jahrzehnten. Etwas gänzlich Neues zu entdecken oder umzusetzen ist entsprechend schwierig und meist technisch komplex, etwa im

Sinne des Schweizer Daniel Meuli, der eine Gondel mit viel Aufwand zu einer Camera obscura umbaute, oder Michael Wesely, der in seinen Langzeitbelichtungen unter anderem die gesamte Zeitspanne von Baustellen bis zur Fertigstellung in einer einzigen Aufnahme festhält.

Aber ist es kreativ, im Stil von Peter Lindbergh Porträts zu fotografieren? Oder Street wie Elliott Erwitt? Ich denke, am Ende ist entscheidend, wie viel Ihrer eigenen künstlerischen DNA und Begeisterung in ein Fotoprojekt mit einfließt. Sich bei der Konzeption mit großen Künstlern auseinanderzusetzen brems die Kreativität ja nicht, sondern beflügelt sie sogar. Und letztlich ist es doch auch egal, ob es eine Idee schon gab. Mit jedem Bild, das Sie aufnehmen, erwecken Sie etwas Neues, nie Dagewesenes. Und allein das ist doch schon ein tolles Gefühl!

SEBASTIAN SONNTAG

Foto: © Sebastian Sonntag

PRAXIS-TIPP

Shooting-Konzept Midsommer

Ursprünglich in Skandinavien beheimatet, gewinnen Midsommer- oder Sonnenwendfeiern auch hierzulande zunehmend an Popularität. Nutzen Sie die Idee für ein passendes Foto-Shooting mit weißem Kleid und Blumen im Haar. Wichtig: Sollten Sie ein Feuer ins Shooting integrieren, achten Sie auf eine ausreichende Absicherung – häufig besteht im Juni und Juli bereits sehr hohe Waldbrandgefahr. Mit offenen Haaren und Blumenkranz wirken Aufnahmen kurz vor Sonnenuntergang im Gegenlicht am intensivsten. Vorsicht: Das intensive Licht kann den Autofokus ablenken; achten Sie auf einen korrekten Schärfepunkt. SEB

Midsommer gibt ein tolles Shooting-Konzept ab – insbesondere kurz vor Sonnenuntergang im Gegenlicht mit Blumen im Haar.



Bild: © Adobe Stock / jutaphoto

POSING-TIPP

Die Diva

Insbesondere bei Aufnahmen mit aufwendigem Styling und imposanten Kleidern passt ein etwas divenhafter Ausdruck optimal. Der Trick dabei ist die Kopfhaltung: Fotografieren Sie aus einer etwas tieferen Kameraposition und bitten Sie Ihr Model, das Kinn bewusst anzuheben. Alleine durch diese leichte Bewegung wirkt das Bild deutlich kraftvoller und selbstbewusster und vermittelt dem Betrachter ein Gefühl von Stolz und Eleganz. Machen Sie den Vorher-nachher-Vergleich – Sie werden überrascht sein! SEB



Bild: © Adobe Stock / Volodymyr

Die Kombination aus etwas niedrigerer Kameraperspektive und hohem Kinn verleihen dem Bild eine deutliche divenhafte Note.

PRAXIS-TIPP

Sommergewitter fotografieren

Der Juni ist die Zeit mit den meisten Blitzen des Jahres. Nutzen Sie die Gewitter für ein spektakuläres Foto! Um die Chance auf einen Blitz im Bild zu erhöhen, sollten Sie ein Stativ verwenden und möglichst lange belichten, idealerweise 10 bis 30 Sekunden. Verwenden Sie bei Aufnahmen am Tag dazu einen ND-Filter. Wichtig: Sicherheit geht vor! Fotografieren Sie am besten geschützt aus dem Auto oder Haus heraus und nutzen Sie Fernauslöser. Wasserflächen im Vordergrund können durch die Spiegelung den optischen Effekt noch intensivieren. SEB



Bild: © Adobe Stock / Reif

Gewitter lassen sich am besten mit Stativ und langen Belichtungszeiten festhalten.



Bild: © Adobe Stock / flyinger

Leicht bewölkter Himmel mit Sonnenschein eignet sich in den Sommermonaten ideal für Mohn-Aufnahmen aus der Froschperspektive.

PRAXIS-TIPP

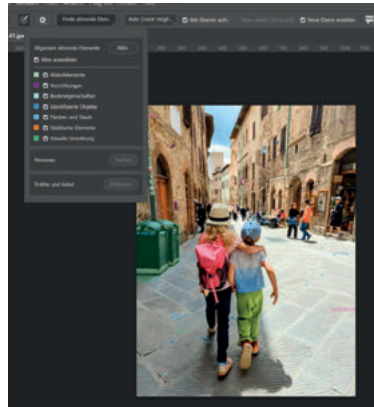
Mohnfelder einfangen

Von Mai bis Juli blüht verbreitet über Deutschland leuchtend rot der Mohn und gibt so ein hervorragendes Motiv ab. Ob als Makro oder Landschaftsaufnahme, die Blüte ist ein absoluter Hingucker! Besonders stark wirken Aufnahmen aus der Froschperspektive im Gegenlicht. So kommt der Himmel zur Geltung, und die Blütenblätter leuchten noch intensiver. SEB

BILDBEARBEITUNG

Neue Bildelement-Erkennung in Photoshop 27.6

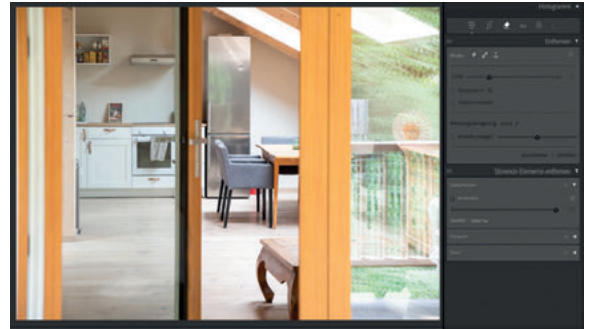
Noch einen Schritt weiter als Lightroom geht Photoshop beim Entfernen störender Bildelemente. In der jüngsten Version 27.6, findet sich im Entfernen-Werkzeug (J) in der oberen Leiste nun beim Klick auf



den Button „Finde störende Elemente“ die Option „Allgemein störende Elemente“. Wird diese aktiviert, findet und sortiert Photoshop selbständig störende Elemente nach bestimmten Kategorien ein. So kann man gezielt nur bestimmte Bildteile ersetzen. Einziger Nachteil: Personen müssen nach wie vor separat ausgewählt werden. Dennoch überzeugen die Ergebnisse und machen vor allem bei Schnappschüssen Fotografen das Leben deutlich leichter! SEB



Ebenfalls neu ist die automatische Erkennung verschiedener Elemente in Photoshop. Damit können Sie gezielt nur bestimmte Bildelemente, wie beispielsweise Personen oder Regenrinnen, entfernen.



Im jüngsten Adobe-Rollout bekamen Photoshop und Lightroom Classic einen Filter zum Entfernen von Spiegelungen. Die Ergebnisse sind teils beeindruckend.

BILDBEARBEITUNG

Spiegelungen entfernen

Im Rahmen seiner jüngsten Updates hat Adobe in Photoshop und Lightroom Classic ein neues Werkzeug bereitgestellt, mit dem sich sehr effektiv Reflexionen entfernen lassen. Wählen Sie auch hier das Entfernen-Werkzeug und suchen Sie nach dem Punkt „Spiegelungen“ bei „Störende Elemente entfernen“. Aktivieren Sie das Häkchen bei „Anwenden“. Über den Regler können Sie den Grad der Entspiegelung selbst wählen. Die Ergebnisse sind vor allem in Lightroom bei Raw-Dateien teils beeindruckend gut! SEB

BILDBEARBEITUNG

Gegenstände per KI entfernen in Lightroom Classic

Die Funktion „Generatives Füllen“ zum Ersetzen unerwünschter Gegenstände ist vor allem in Photoshop bekannt, doch auch Lightroom Classic bietet eine ähnliche Funktion. Wählen Sie das Entfernen-Werkzeug (Q) aus, aktivieren Sie das Häkchen bei „Generative KI“ und zeichnen Sie über den gewünschten Gegenstand. Im Vergleich zu älteren Versionen von Lightroom arbeitet diese Funktion in der neuesten Variante deutlich schneller und sehr überzeugend. SEB



Neben Photoshop nutzt auch Lightroom KI zum generativen Entfernen unerwünschter Bildinhalte. Die Funktion arbeitet mittlerweile schnell und sehr überzeugend.



THE SEARCH FOR EXCELLENCE IS ON

EISA

EXPERT IMAGING AND
SOUND ASSOCIATION

SAVE THE DATE



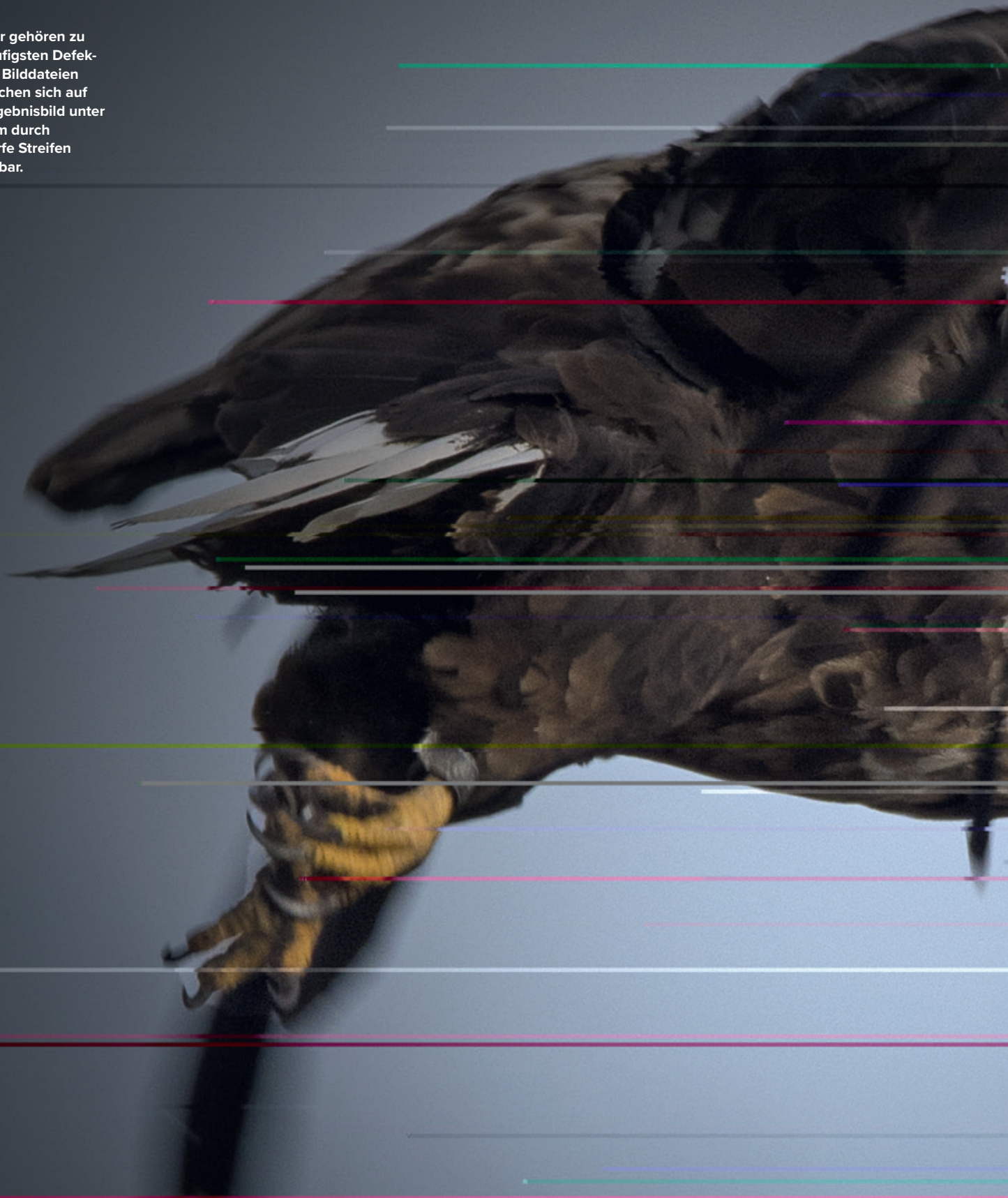
**The EISA Awards
will be unveiled on
24th August 2026**

For over 40 years, the EISA Association has stood as the gold standard for consumer electronics. Today, we are proud to evolve that legacy with the unveiling of our new logo.

Technology doesn't stand still, and neither do we. Our new visual identity reflects the precision, clarity, and modern expertise that our 50+ member publications bring to the industry every day. While our look has changed, our core mission remains the same: providing the definitive expert seal for the world's best products.

www.eisa-awards.org

Bitfehler gehören zu den häufigsten Defekten von Bilddateien und machen sich auf dem Ergebnisbild unter anderem durch unscharfe Streifen bemerkbar.





Verwackelt, verrauscht, gelöscht:
Unbrauchbare oder fehlende
Bilddateien sind zeit- und vor
allem nervenraubend. Wir zeigen
Ihnen, was Sie bei technischen
und fotografischen Fehlern
unternehmen können und wie Sie
diesen Problemen vorbeugen.

Erste Hilfe für Ihre Fotos

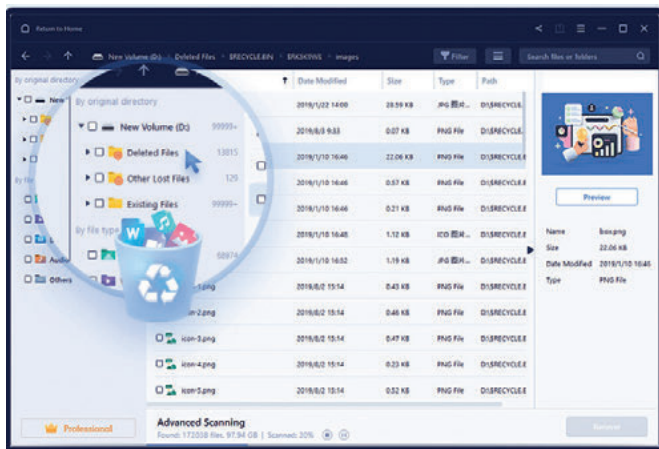
TEXT SEBASTIAN SONNTAG

Es ist der Albtraum jedes Fotografen: Nach einer erfolgreichen Fototour oder einem Shooting möchte man zu Hause am PC die Bilder sichten – und sie sind weg. Oder unbrauchbar. Die Gründe für diese Misere sind vielfältig und reichen von defekten Speicherkarten bis hin zu falschen Kameraeinstellungen, beispielsweise einer zu hellen Belichtung, dem falschen Bildformat oder verwackelten Aufnahmen aufgrund einer zu langen Verschlusszeit.

Glücklicherweise findet sich für fast jedes dieser Probleme eine Lösung! Einige Tools gibt es schon seit Jahren, andere ermöglichen dank künstlicher Intelligenz völlig neue Wege, um verlorengelaubte Aufnahmen wiederherzustellen. Wir schauen uns in diesem Artikel die unterschiedlichen Problemfelder und deren Lösungen etwas genauer an und erklären Ihnen, wie Sie den ein oder anderen Fehler möglicherweise vermeiden können.

TECHNISCHE PROBLEME

Einer der Klassiker verlorengegangener Bilder hat zunächst einmal gar nichts mit einem konkreten Fotoprojekt zu tun. Vielmehr geht es darum, Bildmaterial von einer alten Backup-Festplatte zurück in die Gegenwart zu holen. Das Problem: Alte HDD-Platten versagen vor allem bei unregelmäßiger Nutzung häufig den Dienst. Für Profis mit doppelt gesicherten Daten – Stichwort Backup – kein Problem, doch welche Möglichkeiten gibt es, wenn Sie Ihre Daten nur einfach gespeichert haben?



Datenrettungs-Programme wie hier von EaseUS können helfen, versehentlich gelöschte Bilder auf der Speicherkarte wiederherzustellen.

Festplatte. Ein Ausbau der HDD und der Anschluss via SATA-Adapter direkt am PC (sofern die Platte über einen Standard-SATA-Anschluss verfügt) rettet oft den Zugriff. Mit etwas technischem Geschick können Sie das ohne fremde Hilfe selber durchführen.

Zunächst einmal gilt wie bei allen Maßnahmen: Ruhe bewahren und die Festplatte vom Strom nehmen. Jeder weitere Startversuch kann mechanische Schäden verschlimmern. Je nach Fehler stehen Ihnen nun unterschiedliche Rettungswege zur Verfügung: Wird die Platte als „unformatiert“ angezeigt, greifen Tools wie EaseUS Data Recovery oder Stellar Data Recovery. Diese führen einen „Deep Scan“ durch, der Dateisignaturen (Raw/JPEG) direkt erkennt, selbst wenn das Inhaltsverzeichnis gelöscht ist. Der Nachteil dabei: Die originalen Dateinamen gehen verloren, stattdessen tragen die gefundenen Bilder standardisierte Namen wie FILE001.JPG. Und: Geht es um größere Datenmengen, sind alle Tools kostenpflichtig. Kostenlos bieten EaseUS (2 GB) und Disk Drill (500 MB) nützliche Pakete für die einmalige Anwendung an. Tipp vor dem Kauf: Nutzen Sie die Vorschaufunktion der Rettungs-Tools. Nur wenn das Bild dort korrekt erscheint, lohnt sich die Bezahlvariante der Software.

Liegt stattdessen ein Hardware-Defekt vor, liegt das häufig nur am Gehäuse der

HILFE VOM PROFI

Geht der Hardware-Defekt allerdings tiefer, was sich beispielsweise durch rhythmisches Klackern in der Festplatte äußert, hilft nur noch ein auf Datenrettung spezialisiertes Labor. Wir sprachen mit Markus Häfele von Attingo, der gleich mehrere wertvolle Ratschläge parat hat: Sollte die Festplatte nicht erkannt werden oder instabil laufen, ist es wichtig, diese sofort vom Strom zu trennen. Generell lassen sich HDDs leichter wiederherstellen als Speicherkarten oder SSDs. Der Unterschied: Bei HDDs bleiben die Daten bis zum Überschreiben erhalten, bei SSDs werden sie durch den sogenannten TRIM-Befehl tatsächlich gelöscht, was die Wiederherstellung deutlich einschränkt. Wiederhergestellte Daten sollten auf keinen Fall auf dem gleichen Medium – also der defekten Platte oder Karte – gespeichert werden. Und bei wichtigen Shootings lohnt es sich, abwechselnd mit zwei Karten zu arbeiten – so können Sie beim Umstieg auf die zweite Karte eine Kopie der ersten Karte erstellen und parallel weiterfotografieren.

Ähnlich sieht dies auch Holger Engeland vom Datenwiederherstellungs-Experten OnTrack. Er berichtet von unterschiedlichen Ursachen, die zu Bitfehlern führen können, welche wiederum ab einer gewissen Fehlermenge ein JPEG komplett unbrauchbar machen können. Gründe dafür sind sowohl elektrische Störungen als auch Fehler durch wiederholte Lesevorgänge – oder schlicht das Alter der Karte.

Die Kosten für eine professionelle Datenrettung steigen schnell auf einen hohen dreistelligen bis niedrigen vierstelligen Be-

Professionelle Datenrettungs-Zentren sind die letzte Anlaufstelle, wenn mit eigener Kraft nichts mehr zu machen ist.



Foto: © Attingo Datenrettung GmbH



Foto: © Sebastian Sonntag



Bereits kleine Dateifehler führen zu defekten Bildern: Links ist ein Bit defekt, rechts sind es 50.

trag, sind aber häufig die einzige Lösung. In solchen Fällen müssen Sie entscheiden, wie wichtig Ihnen diese Daten am Ende sind.

DATENSICHERUNG

Um dem Problem eines Datenverlusts durch eine defekte Festplatte vorzubeugen, empfiehlt es sich zwingend, Backups mehrfach zu sichern. Wer das Thema eher entspannt sieht, kommt mit zwei Sicherungen aus, bei wertvollen Daten empfiehlt sich die 3-2-1-Methode: drei Sicherungen auf zwei unterschiedlichen Medien, eine davon an einem anderen physischen Ort. Tipp: Um regelmäßig automatisch Backups zu erstellen, empfiehlt es sich, auf spezialisierte Software wie Acronis (Windows), Carbon Copy Cloner (Mac) oder Cloud-Dienste wie Backblaze zu setzen. Wichtig: Schließen Sie die Backup-Platten nur dezidiert zum Zeitpunkt der Datensicherung an den Computer an. Auch der Betrieb eines eigenen Netzwerkspeichers (NAS) kann für Fotografen sehr interessant sein – lesen Sie dazu unseren Artikel auf Seite 58.

Der zweite klassische Fall von Datenverlust betrifft die Speicherkarte, wenn die Daten beim Anschließen der Karte an den Computer plötzlich defekt oder weg sind. Meist äußert sich dieses Problem anhand von zwei Szenarien: Entweder fordern Windows oder macOS Sie dazu auf, den Datenträger zu formatieren, oder der Ordner wird schlicht als leer angezeigt, obwohl die Kamera zuvor volle Speicherbelegung signalisierte. In manchen Fällen sind die Dateien zwar noch sichtbar, doch beim Versuch, sie zu öffnen, bricht das System mit einem E/A-Gerätefehler ab. Um diesen Fehler zu beheben, ist das Allerwichtigste: Schreiben Sie keinerlei neue Daten auf die

se Karte! Bei jedem Schreibvorgang werden alte Daten überschrieben, was die Chancen auf eine Rettung deutlich verringert.

Die Lösung dieses Problems kann unterschiedlicher Natur sein. Mit viel Glück haben Sie beim Einschleiben der Karte am PC versehentlich nur den Schreibschutz-Schieber aktiviert, in diesem Fall ist das Problem mit Zurückschieben des Schalters behoben. Schlecht ist es allerdings, wenn Sie den Schalter bereits beim Einschleiben der Karte in die Kamera aktiviert haben sollten, denn dann werden schlichtweg keine Fotos auf der Karte gespeichert. Dieses Problem kommt öfter vor, als man denkt, da die meisten Kameras über den internen Pufferspeicher auch ohne beschreibbare Karte und selbst komplett ohne eingelegte Karte noch ein kurzes Vorschaubild auf dem Display anzeigen und der Fotograf so nicht bemerkt, dass keine funktionierende Karte eingelegt ist. In diesem Fall kann natürlich auch eine Datenrettung nichts mehr bewirken – weil diese Daten nie gespeichert wurden. Überprüfen Sie deshalb, ob Ihre Kamera die Funktion „Auslösen ohne Karte“ bietet, und deaktivieren Sie diese im Menü unbedingt. Auch ein über den Schreibschutz-Schalter gelegter dünner, gut klebender Streifen Tesafilm kann helfen.

Zur Rettung bereits vorhandener, aber nicht mehr lesbarer Daten ist ein hochwertiger Kartenleser die erste Maßnahme, da billige Adapter oft selbst die Fehlerquelle sind. Bleibt der Erfolg aus, schlägt – ähnlich wie bei der defekten Festplatte – auch hier die Stunde von Allround-Tools wie EaseUS Data Recovery Wizard. Da keine mechanischen Leseköpfe bewegt werden müssen, ist der Wiederherstellungsvorgang bei Speicherkarten meist zuverlässiger und deutlich

schneller als bei klassischen HDD-Festplatten. Gut für den Fotografen: Erst wenn eine Speicherzelle durch ein neues Foto tatsächlich physisch überschrieben wurde, ist das ursprüngliche Bild endgültig verloren.

Tipp: Werfen Sie vor der Rettungsaktion noch einen Blick in die Verpackung der Speicherkarte. Manche Hersteller wie SanDisk legen ihren Karten Gutscheincodes für spezialisierte Software wie RescuePro bei, die exakt auf die Architektur von Flash-Speichern zugeschnitten ist.

Um Speicherkartendefekte zu umgehen, sollten Sie die Karte immer in der Kamera formatieren, nicht am PC. So umgehen Sie Formatierungsprobleme. Außerdem empfiehlt es sich, die Karte nicht bis zum letzten Byte vollzuzuknippen, da volle Karten eher zu Fehlern neigen. Nutzen Sie sicherheitshalber beim Trennen der Karte vom PC die Option „Sicher auswerfen“, beziehungsweise „Auswerfen“ beim Mac.

FOTOGRAFISCHE FEHLER

Auch falsche Kameraeinstellungen führen häufig zu unbrauchbarem Bildmaterial. Hier bieten neue Tools auf Basis Künstlicher Intelligenz bislang ungekannte Möglichkeiten, um die Aufnahmen zu retten.

Einer der häufigsten Fehler sind Verwacklungen aufgrund einer zu langen Verschlusszeit bei Freihand-Aufnahmen. Dieses Problem tritt sowohl im Zeitautomatik-Modus als auch bei manueller Belichtung auf. Häufig sehen die Bilder auf dem Kameradisplay gut aus, doch bei näherer Betrachtung am Computerbildschirm zeigt sich, dass sich auf vielen Fotos eine leichte Verwacklungsunschärfe eingeschlichen hat. Gibt es genügend andere scharfe Bilder, sollten die misslungenen Fotos kein Problem sein, doch >

Hallo Sebastian
Womit fangen wir an?



Das Gesicht der Person auf Bild 1 ist unscharf, erstelle das Bild identisch + deckungsgleich aber mit scharfem Gesicht. Orientiere Dich dazu an dem Gesicht in Bild 2

Tools

Fast

Bild erstellen Musik erstellen Hilf mir, effizienter zu sein Video erstellen

Hilf mir beim Lernen Etwas schreiben

Bei fotografischen Missgeschicken wie einer falsch gewählten Blende oder einem leichten Fehlfokus eignen sich KI-Modelle wie Google Gemini mit einem passenden Prompt zur Bildrettung.

In diesem Fall dient ein zusätzliches scharfes Personenfoto als Referenz, um das Gesicht per KI wiederherzustellen.



bei einmaligen Situationen wie einer Hochzeit können Verwacklungsunschärfen eine komplette Szene unbrauchbar machen.

Glücklicherweise finden sich mittlerweile sehr leistungsfähige Tools, um genau dieses Problem zu beheben. Ein Vorreiter ist Topaz Photo. Während klassische Schärfefilter früher lediglich die Kontraste an Kanten angehoben haben, nutzt diese Software ein KI-System, das die Richtung der Verwacklung analysiert und das Motiv quasi in seine ursprüngliche Position zurückversetzt. Auch ein leicht falsch gesetzter Fokuspunkt lässt sich mit dem Programm korrigieren. Die Software kostet ab 17 Dollar pro Monat im Jahresabo. Eine Investition, die sich auch angesichts weiterer starker Funktionen – wie einem Entrauschungs-Tool und einem sehr guten Bildskalierer – lohnen kann. Wer dagegen nur einmalig verwackelte Bilder nachschärfen möchte, hat die Möglichkeit, die Software für 27 Dollar monatlich zu buchen.

Auch universelle KI-Modelle wie Google Gemini können sich eignen, um verwackelte oder unscharfe Gesichter zu retten – vorausgesetzt, es gibt ein ähnliches Bild in scharf. Ziehen Sie beide Bilder in das Modell und lassen Sie die KI per Prompt-Befehl das Gesicht im unscharfen Bild anhand der Infos aus der scharfen Aufnahme nachbauen. Wer ein passendes Adobe-Abo besitzt, kann über die Seite <https://firefly.adobe.com/generate/image> diverse KI-Tools in bis zu 4K-Auflösung dafür verwenden.

Noch besser ist es natürlich, bereits im Vorfeld Verwacklungen vorzubeugen. Dazu gibt es eine ganze Reihe von Maßnahmen. Zunächst sollten Sie auf festen Stand achten,

wo möglich, die Kamera auflegen oder den Ellbogen am Körper stabilisieren. Achten Sie zudem darauf, dass der Bildstabilisator an Ihrem Objektiv oder im Body aktiviert ist. Zu lange Verschlusszeiten können Sie beispielsweise im Zeitautomatik-Modus vermeiden, indem Sie eine maximale Verschlusszeit als Limit festlegen. Aktivieren Sie zusätzlich die ISO-Automatik, um bei Erreichen des Limits gegebenenfalls den ISO-Wert anzuheben. Denn im Zweifelsfall gilt die Devise: Besser ein verrauschtes Foto als ein verwackeltes. Bei aufwendigen Shootings kann es sich lohnen, direkt in den Computer zu fotografieren. So fallen Ihnen mögliche Einstellungsfehler sofort auf.

FALSCHER BELICHTUNG

Das gilt auch für falsche Belichtungen, den nächsten Fehlerklassiker. Im Eifer des Gefechts fehlt häufig die Zeit, jedes Bild auf eine korrekte Belichtung zu überprüfen oder die Belichtungsskala im Auge zu behalten. Insbesondere DSLR-Fotografen ohne Display im Sucher laufen hier Gefahr, bei plötzlichen Veränderungen der Belichtungssituation – zum Beispiel bei plötzlichem Sonnenschein an einem bewölkten Tag oder beim Wechsel von draußen nach drinnen – zahlreiche wichtige Motive mit einer falschen Belichtung aufzunehmen.

Generell gilt bei diesem Problem: Zu dunkle Aufnahmen lassen sich leichter retten als zu helle Bilder. Stellen Sie deshalb beim Fotografieren die Belichtungskorrektur im Zweifelsfall auf $-0,3$ und hellen Sie die Aufnahmen später im Raw-Konverter auf. Das Problem zu heller Aufnahmen: In reinweißen Bereichen fehlen jegliche Bildinformationen. Der Raw-Konverter weiß nämlich nicht, welche Farbe oder Struktur der weiße Bereich ursprünglich hatte. Dunkle Schatten dagegen lassen sich dank einer KI-Entrauschung, beispielsweise in Lightroom Classic, heute meist verlustfrei retten.

Im Raw-Format können Regler für Lichter in Lightroom oder die „Adjust Lighting“-Funktion in Topaz Photo oft noch Zeichnung zurückholen; bei komplettem Informationsverlust bleibt nur die generative Füllung in Photoshop, beispielsweise in Form eines künstlichen Himmels.

Zur Vorbeugung sind die Zebra-Muster-Anzeige und das Live-Histogramm die besten Warnsysteme gegen ausfressende Lichter. Sind Sie sich vor Ort bereits der Problematik bewusst oder fotografieren Sie Motive mit großem Dynamikbereich, kann die Aktivierung einer automatischen Belichtungsreihe (Bracketing) sinnvoll sein. Auch die ISO-Automatik hilft.

Neben der Belichtung gehört auch der Schärfbereich zu den häufigsten Gründen für unbrauchbare Bilder. Das Problem dabei: Oft sehen die Aufnahmen auf dem kleinen Kameradisplay gut aus, am großen Monitor kommt jedoch die böse Überraschung. Besonders bei weit geöffneter Blende reicht schon ein minimal falsch gesetzter Fokuspunkt, um ein Porträt unbrauchbar zu machen, weil die Augen unscharf sind. Ähnliches passiert auch bei seitlichen Gruppenaufnahmen oder stark von oben oder unten fotografierten Motiven mit entsprechend gekippter Kamera: Während das Gesicht scharf ist, verschwinden Hände oder die zweite Person im Bild bereits in der Unschärfe, da die Schärfebene zu dünn kalkuliert war.

Auch bei diesen Problemen eignet sich Topaz Photo gut zur Symptom-Bekämpfung. Mit der Funktion „Sharpen“ (Modus: Lens Blur) kann die Software leichte Unschärfen oft erstaunlich gut korrigieren und Details rekonstruieren. In Adobes Software Lightroom und Photoshop hilft der Befehl „Details verbessern“ oder selektives Nachschärfen mit Gesichtsmasken (Lightroom Classic) oder Ebenenmasken (Photoshop), um den Blick des Betrachters wieder auf die Augen zu lenken.

Um das Problem unscharfer Bilder von vornherein zu vermeiden, sollten Sie konsequent den Augen-Autofokus Ihrer Kamera nutzen. Bei Gruppenaufnahmen, schrägen Kamerawinkeln oder anderen Aufnahmen, die nach einem Mindestmaß an Schärfentiefe verlangen, gilt: Gehen Sie lieber auf Nummer sicher und blenden Sie ein bis zwei Stufen ab. Meist wirkt der Schärfbereich am großen PC-Monitor deutlich kleiner als auf dem kleinen Kameradisplay. Ein kurzer Check per Lupenfunktion direkt nach der Aufnahme gibt zusätzliche Gewissheit, dass die Schärfe wirklich dort sitzt, wo sie hingehört.

DAS RICHTIGE BILDFORMAT

Ein letzter häufiger Fehler betrifft schließlich das eingestellte Bildformat. Gerade Fotografen, die zwischen JPEG und Raw wechseln, fotografieren bisweilen im falschen Bildformat, manchmal auch kombiniert mit der falschen Bildgröße. Das Problem dabei: Das JPEG-Format bietet deutlich weniger Bildinformationen als eine Rohdatei. Das beeinflusst nicht nur die Möglichkeiten beim Einstellen des Weißabgleichs, sondern auch die Korrektur heller und dunkler Bildstellen. Fotografieren Sie, wann immer möglich, in Raw. Sollten Sie JPEG

benötigen, beispielsweise um diese direkt nach dem Fotografieren schnell zu versenden oder auf Social Media zu posten, legen Sie am besten eine zweite Speicherkarte ein und speichern die JPEGs direkt dort.

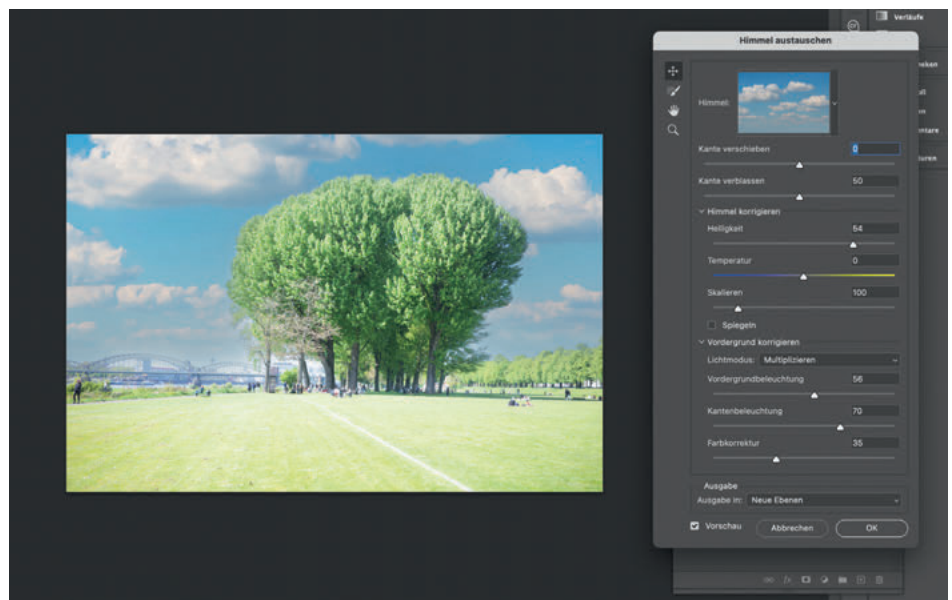
Was aber genau ist das Problem, wenn im JPEG-Modus der Weißabgleich nicht stimmt? Im Gegensatz zum Raw sind im JPEG die Farbinformationen bereits fest in die Datei eingerechnet. Bis zu einem gewissen Grad sind nachträgliche Korrekturen über das Weißabgleichs-Werkzeug im Raw-Konverter möglich (dazu einfach mit der Pipette auf eine farbneutrale Stelle klicken), allerdings sind die Möglichkeiten hier beschränkt. Photoshop bietet in der

Gradationskurve gleich drei Pipetten für Weiß, Grau und Schwarz sowie den Filter „Auto-Farbtone“ für eine schnelle automatische Anpassung. Bei extremen Abweichungen ist die Wandlung in ein ästhetisches Schwarz-Weiß oft der letzte Rettungsanker, um unnatürliche Hauttöne zu kaschieren.

Eine zu geringe Bildgröße dagegen lässt sich dank moderner KI-Upscaler mittlerweile recht gut und vor allem einfach beheben. Sowohl Topaz als auch Lightroom bieten die Möglichkeit, die Pixelzahl zu verdoppeln oder zu vervierfachen, indem sie fehlende Details auf Basis gelernter Strukturen hinzuerfinden. So lassen sich selbst kleine Dateien oft noch nachträglich nutzbar machen. **f**



Generell lassen sich zu dunkle Raws leichter retten als zu helle. Hier half in Lightroom Classic das Hochziehen der Belichtung um knapp drei Blendenstufen für eine korrekte Belichtung.



Auch Photoshop bietet nützliche Tools, um Bildbereiche zu retten – beispielsweise in Form eines neuen, künstlichen Himmels, der sich mit wenigen Klicks einfügen lässt.

Fotoikonen reloaded

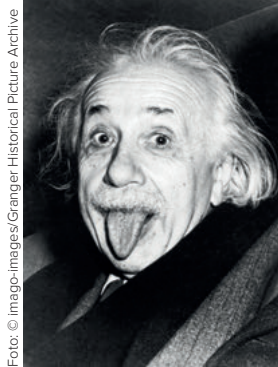


Foto: © imago-images/Granger Historical Picture Archive

Mit ihrer Reinszenierung des berühmten Albert-Einstein-Zungen-Porträts hat Conny Müller die Jury überzeugt.

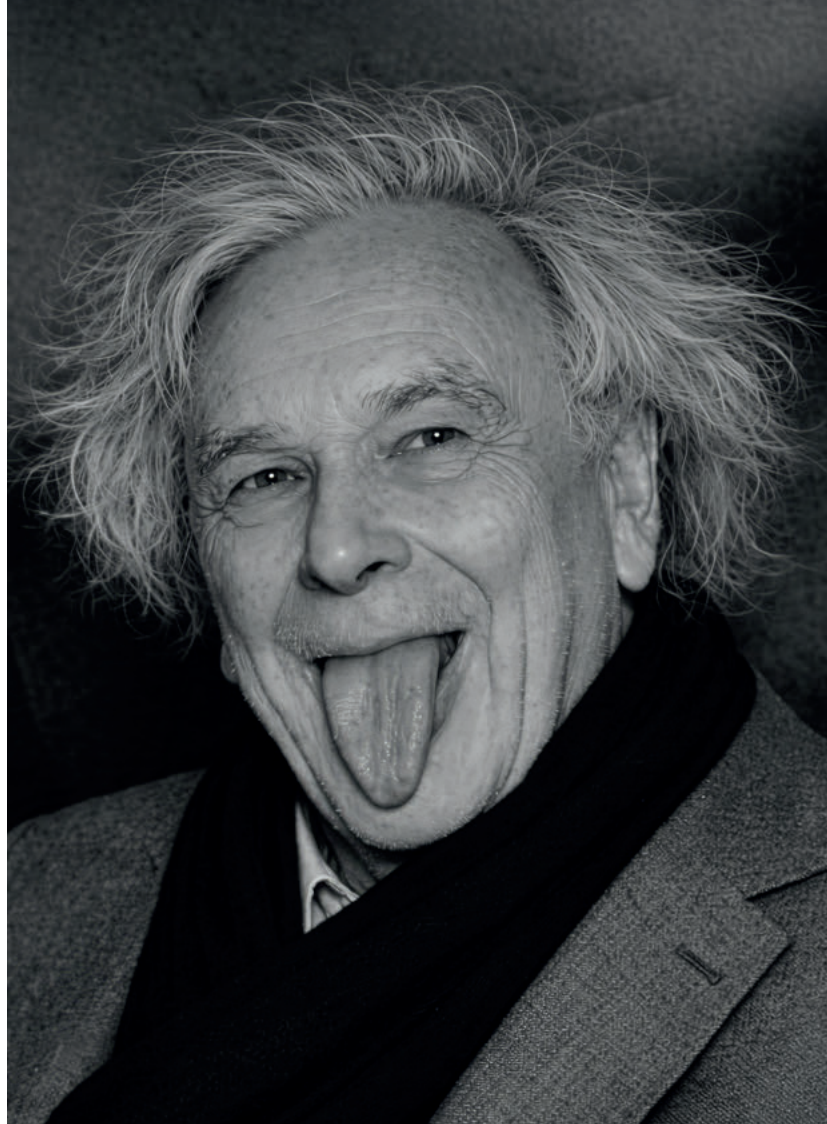


Foto: © Conny Müller

In unserer Februar-Ausgabe haben wir Ihnen Vorsätze vorgeschlagen, mit denen Sie Ihre Fotografiefähigkeiten verbessern können – unter anderem sollten Fotoikonen nachfotografiert werden. Hier stellen wir Ihnen die vier Gewinner vor.

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN

Bei unserem besonderen Fotowettbewerb standen insgesamt sieben legendäre Fotos zum Nachfotografieren zur Auswahl – von den Beatles, die über den Zebrastreifen auf der Abbey Road gehen, bis zum legendären Che-Guevara-Porträt, das Alberto Korda 1960 in Havanna schoss und das laut dem Maryland Institute of Arts als das berühmteste Foto der Welt gilt.

Viele tolle und kreative Einreichungen haben uns erreicht, von denen wir Ihnen an dieser Stelle die vier besten vorstellen möchten. Am meisten überzeugt und begeistert hat uns Conny Müllers Interpretation von Arthur Sasses Albert-Einstein-Porträt mit der heraushängenden Zunge. Ihre Hommage an diese Ikone gleicht dem Original in erstaunlich vielen Details – von den abstehenden weißen Haaren über die Länge der Zunge bis zum hellen Anzug und dem schwarzen Schal. Lediglich der Schnäuzer fehlt ihrem Modell Werner, und seine Kopfposition ist nicht

exakt wie bei Einstein, aber das tut dem Wiedererkennungseffekt keinen Abbruch. So viel Einsatz und Akribie wissen wir zu schätzen: Conny Müller erhält dafür den Deuter-Fotorucksack Jaypack Pro 34+14 im Wert von 360 Euro.

Der zweite Platz geht an Klaus Wäscher und seine Nachinszenierung der bereits erwähnten Fotoikone schlechthin: Che Guevara von Alberto Korda, auch bekannt als „Guerrillero Heroico“. Wäscher hat sich bereits häufig mit ikonischen Fotos beschäftigt und sie nachempfunden, ohne sie direkt zu kopieren – so auch hier: „Ich habe eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Che Guevara und dem Neffen meiner Frau gesehen. Dann war auch noch ein Baret griffbereit, und aus Pappe habe ich einen Stern geschnitten.“ Um die Gesichtsproportionen an die von Che Guevara anzugleichen, hat unser Leser das Porträt in Photoshop ein wenig verzerrt und anschließend die Farbtönung angepasst – und fertig war seine Nachinszenierung. Damit sich



Foto: © imago-images/Depositphotos



Das berühmte Che-Guevara-Porträt von Alberto Korda hat Klaus Wäscher mit dem Neffen seiner Frau nachinszeniert.

Foto: © imago-images/GKHarbine Tapabor



Mit viel Humor und Improvisationstalent hat Günther Ostendarp das bekannte Alfred-Hitchcock-Werbefoto für „Die Vögel“ interpretiert.



Foto: © Günther Ostendarp

Klaus Wäscher in Zukunft noch mehr mit Fotoikonen beschäftigen kann, gewinnt er den sechswöchigen Online-Kurs „Geschichte und Konzepte der Fotografie“ im Wert von 249 Euro, den uns die Fotoschule-Koeln gesponsert hat.

Platz 3 belegt Günther Ostendarp mit seiner eigenwilligen und humorvollen Interpretation des berühmten Alfred-Hitchcock-Porträts zum Filmklassiker „Die Vögel“. Das Foto nahm er im Garten auf, und der Rabe auf seiner Schulter zierte eigentlich eine Eberesche im Vorgarten. Und weil gerade keine Möwe greifbar war, kam ihm die Idee mit dem symbolischen Vogelschiss auf der Schulter. Wir sagen „Chapeau!“ bei so viel Kreativität und Witz: Günther Ostendarp bekommt das Buch „Edward S. Curtis: The North American Indian“ aus dem Taschen Verlag im Wert von 100 Euro zugeschickt.

Und zu guter Letzt bedanken wir uns für den Einsatz der Mitarbeiter von Mudra, der Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e. V., die anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens extra die Abbey-Road-Ikone der Beatles ganz eigensinnig und durchaus präzise interpretiert haben – inklusive Regenbogenfahne an Stelle eines Zebrastrreifens. Die Einrichtung kann sich über einen 100-Euro-Wertgutschein des Online-Fotolabors Whitewall freuen. **f**

Foto: © Vivian Zepf/mudra Drogenhilfe Nürnberg e.V.



Foto: © imago-images/ZUMA



Eine moderne Neuinszenierung des Beatles-Klassikers liefern die Mitarbeiter von Mudra, der Jugend- und Drogenhilfe aus Nürnberg.

Mensch und Landschaft

Tolle Locations verleihen Ihren Outdoor-Personenaufnahmen deutlich mehr Tiefe, insbesondere, wenn es Ihnen gelingt, Mensch und Landschaft auf dem Bild zu vereinen. Wir verraten Ihnen, worauf Sie dabei achten sollten.

TEXT & FOTOS **SEBASTIAN SONNTAG**

Sommerzeit ist Outdoor-Zeit – das gilt auch für Mode- und Personen-Fotografen. Allzu oft stellen wir dabei allerdings unser Model auf Kosten der Umgebung zu stark in den Vordergrund. In diesem Artikel möchten wir Ih-

nen zeigen, wieso es oft sinnvoller ist, die Person etwas nach hinten zu rücken – im übertragenen wie im wörtlichen Sinne –, um Mensch und Umgebung zu einer Einheit zu verschmelzen und so sehr viel stärkere Bilder zu erzeugen.

Dieses Konzept ist alles andere als neu. Bereits Maler wie Caspar David Friedrich verstanden es meisterhaft, den Menschen in Relation zur gewaltigen Natur zu setzen. Die Figur wird zum eingebetteten Anker. Sie hilft nicht nur, Größenverhältnisse besser einordnen zu können, sondern zieht den Betrachter ins Bild und ermöglicht ihm, gemeinsam in die Weite zu blicken oder die Dichte des Waldes zu erleben.

Diese Form der Bildsprache lässt sich wunderbar in die moderne Personen-Fotografie übertragen. Indem wir aufhören, den Hintergrund bei Close-up-Aufnahmen mittels Offenblende in Unschärfe aufzulösen, und unser Model stattdessen bewusst als Teil der Landschaft inszenieren, entsteht für den Betrachter genau jenes Gefühl des Vor-Ort-Seins, das eine Aufnahme erst wirklich lebendig und interessant macht.

Die gute Nachricht daran: Fast jede Location im Freien eignet sich als Kulisse für ein Shooting. Die Kunst besteht darin, Konzept und Kulisse zu einer Einheit zusammenzuführen.

KONZEPT UND LOCATION

Was dabei zuerst kommt, lässt sich schwer sagen. Entsteht zunächst die Idee für ein Shooting, beispielsweise inspiriert durch Aufnahmen eines anderen Fotografen, >



Mensch und Umgebung sollten zusammenpassen. Hier ist nicht nur die Kleidung auf das urbane Umfeld angepasst, sogar das Beinposing passt zur 4 im Hintergrund.



Obwohl Schmuck und das Orange eigentlich nicht zum grünen Umfeld passen, wirkt dieses Bild perfekt harmonisch. Grund dafür sind die wehenden Haare, die auf dem Stein sitzende Position und das Posing.

geht es im nächsten Schritt darum, eine dazu passende Location zu finden. Umgekehrt kommt es auch vor, dass man bei Städtetrips, Besichtigungen oder auch beim Ausräumen eines alten Hauses auf eine Location stößt, die förmlich danach schreit, dort ein Shooting umzusetzen. Hier folgt das Konzept der Kulisse.

Letztlich ist die Reihenfolge zweitrangig, viel wichtiger ist es, dass beides zusammenpasst. Bewusste Brüche, die konzeptuell durchaus interessant sein können, sind hier fehl am Platz. Vielmehr geht es darum, eine optische Einheit herzustellen, in der die Person auf dem Bild nicht im Mittelpunkt steht, sondern eher als ergänzender Teil eines großen Ganzen wahrgenommen wird. Folgen Sie Ihrer Intuition: Stylish, coole Kleidung passt in die Betonwüste einer Großstadt, der rustikale Wollpullover am herben, bärtigen Männermodel mehr an die Nordseeküste oder in den Wald.

Doch wo finden Sie passende Locations, Kleidung und andere Requisiten? Wenn die Fotografie im Vordergrund steht und die Aktualität der Kleidung eine untergeordnete Rolle spielt, können Sie bequem auf den eigenen Kleiderschrank zurückgreifen. Eine gute Anlaufstelle sind häufig zudem Theater und Opern in der Region. Diese verfügen in der Regel über einen großen Fundus an Kleidung und Requisiten und lassen Ihre Fotostrecke mit einfachen Mitteln deutlich aufwändiger wirken, als sie tatsächlich ist.

Um wiederum eine passende Location zu finden, eignen sich einerseits darauf spezialisierte Webseiten wie fototour-deutschland.de oder locationscout.net. Es lohnt sich häufig jedoch auch, das eigene Netzwerk zu nutzen oder in einschlägigen Foren nach Tipps zu suchen. Wichtig: Klären Sie im Vorfeld unbedingt, ob das Fotografieren am Wunschort erlaubt ist. Nicht immer ist auf den ersten Blick ersichtlich, ob eine Location zum öffentlichen Raum oder Privatbesitz gehört. Selbst vermeintlich wilde Wiesen und Wälder unterliegen oft Eigentumsrechten; bei Naturschutzgebieten und Parkanlagen sind die Regeln meist noch strenger. Einige Locations unterscheiden darüber hinaus strikt zwischen einer rein privaten Nutzung und einer potenziell kommerziellen Veröffentlichung. Auch in diesem Kontext ist die Location-Suche über das Netzwerk von Vorteil – der Tipgeber kennt meist auch die rechtlichen Bedingungen oder weiß im Zweifel, an wen Sie sich vorab wenden können.



Auch bei SW-Aufnahmen ist es nicht einfach, ein stimmiges Gesamtbild zu erzeugen. Hier gehen die Grautöne des Pullovers und des Hintergrunds beinahe nahtlos ineinander über.

UHRZEITEN UND LICHTSTIMMUNG

Stehen Location und Konzept, gilt es im nächsten Schritt, die Lichtstimmung zu beachten. Aufnahmen in der harten Mittagssonne wirken völlig anders als im warmen Abendlicht kurz vor Sonnenuntergang. Die große Kunst besteht darin, über den Tag verteilt Bilder zu machen, die als Fotostrecke dem Betrachter eine Geschichte erzählen. Die Integration und Interaktion von

Mensch und Umgebung erzeugt dabei eine besondere Intensität. Wählen Sie Kleidung und Location anhand der gegebenen Lichtverhältnisse aus und achten Sie auch auf passendes Posing. Zur Mittagszeit sind harte, klare Kanten, Schatten und Linien gefragt, verbunden mit einem ebenfalls klaren, kantigen Posing, gegen Abend dagegen funktionieren wehende Tücher und Natur besonders gut. Erkunden Sie bereits mor-

Es muss nicht immer Natur sein. Diese Aufnahme am Comer See zeigt, dass cooles Styling und eine unscharfe Küstenstadt ebenfalls ein stimmiges Gesamtbild ergeben können – nicht nur aufgrund der passenden Rottöne.

gens vor dem ersten Bild mögliche Locations und den idealen Standpunkt für das Model. Das erleichtert Ihnen nicht nur die Planung des gesamten Shooting-Tages, sondern gibt Ihnen auch ein Gefühl für die Geschichte, die Sie erzählen möchten.

BRENNWEITEN UND BILDAUFBAU

Auf fotografischer Seite sind vor allem der Bildausschnitt, der Bildaufbau und damit verbunden auch technische Aspekte wie Brennweite und Blendenöffnung entscheidend. Kombinieren Sie großflächige, weitwinkelige Aufnahmen, in denen die Person inmitten der Kulisse vielleicht erst auf den zweiten Blick erkennbar ist, mit Oberkörperaufnahmen, in denen Ihr Model mit der Umgebung interagiert oder verschmilzt, beispielsweise auf einer Mauer sitzend oder mit einem Ast oder einer Blüte in der Hand. Auch der Blick ist entscheidend. Ein direkter Blick in die Kamera eignet sich vor allem für härtere Aufnahmen zur Mittagszeit, wogegen Aufnahmen mit warmem Licht eher von einem Blick nach unten oder in die Ferne profitieren.

Besonders natürlich wirken die Aufnahmen, wenn Sie unscharf im Vordergrund ebenfalls Elemente der Umgebung integrieren: Blattwerk, Büsche, aber auch eine Straßenlaterne oder ein nach vorne aus dem Bild laufender Zaun. Testen Sie bei dieser Art der Fotografie in jedem Fall unterschiedliche Blendenwerte. Das unscharfe

Durch das Posing und die dunkle Kleidung wird das Model beinahe eins mit der Stegkonstruktion und wirkt wie ein fester Bestandteil der Kulisse.



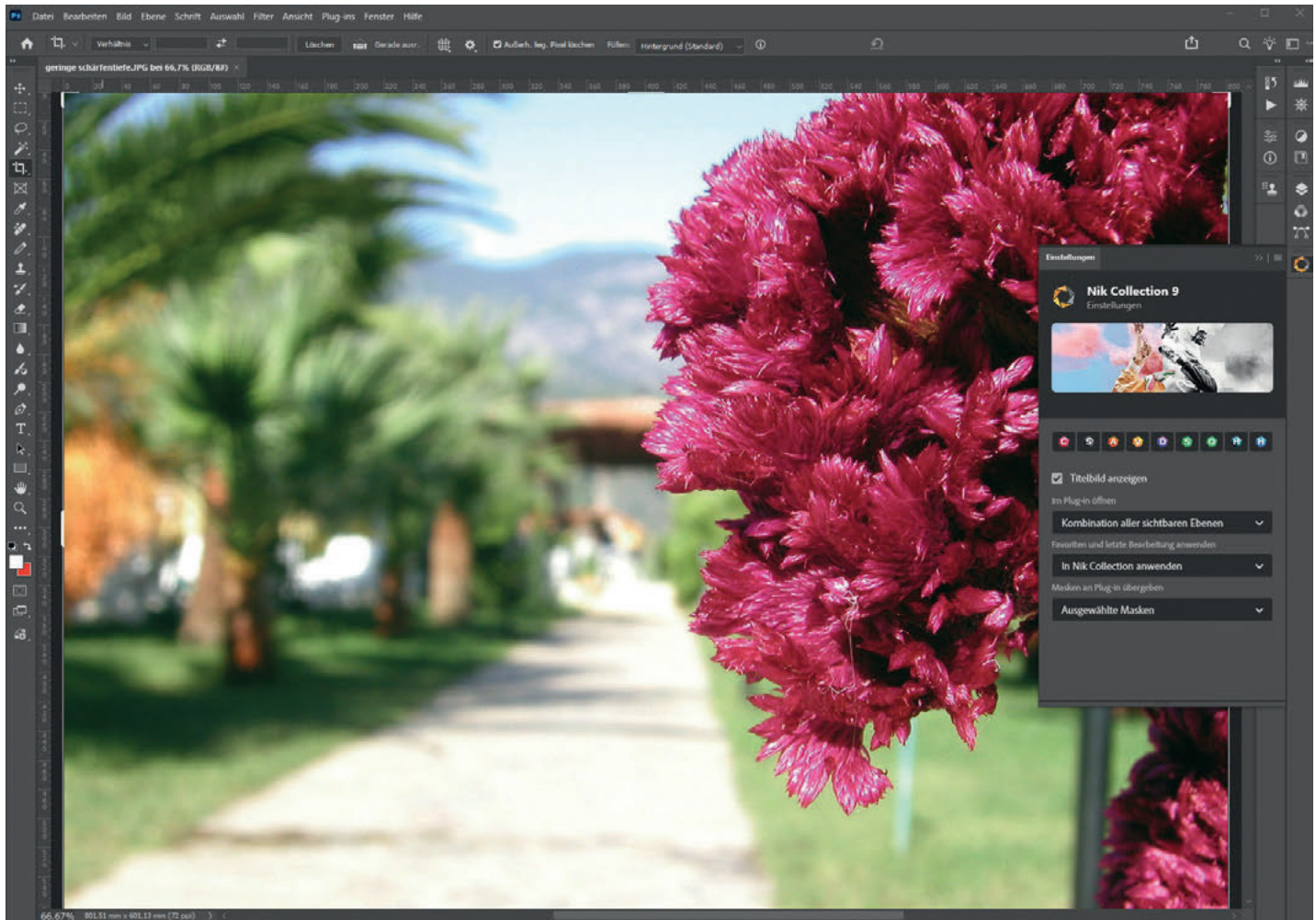
Vordergrundelement sollte weder komplett verschwimmen noch zu viel Aufmerksamkeit erregen.

Auf optischer Seite eignen sich Brennweiten zwischen 35 mm und 85 mm, für besonders weitwinkelige bei Ganzkörperaufnahmen mit viel Natur sollten Sie sich eher an den Regeln der Landschaftsfotogra-

fie denn der Personenfotografie orientieren und entsprechend abblenden.

Unterm Strich lässt sich sagen: Unabhängig vom konkreten Konzept profitieren Ihre Personenaufnahmen im Freien, wenn Sie die Umgebung stärker ins Bild holen und dabei den Menschen inhaltlich etwas zurücknehmen. **f**





Die Plug-ins der Nik Collection stehen als Palette in Photoshop zur Verfügung.

NIK COLLECTION 9

Niks Neunte

Eine der bekanntesten Filter- und Effekt-Sammlungen liegt in einer neuen Version vor: Wir haben die Nik Collection 9 ausprobiert.

TEXT & BILDER **ANDREAS JORDAN**

Die Wurzeln der Nik Collection reichen in die 90er-Jahre zurück. Damals begann Namensgeber Nils Kokenmohr, in Hamburg Plug-ins für Photoshop zu entwickeln. 2012 übernahm Google die Software und bot sie kostenlos an, entwickelte sie aber nicht weiter. 2017 nahm sich dann die französische Software-Schmiede DxO Labs der Software-Suite an und optimiert sie seitdem regelmäßig. Aktuell besteht die Nik Collection aus vier Krea-

tiv-Plug-ins für Photoshop (Elements), Lightroom Classic, Affinity und DxO PhotoLab, die auch als eigenständige Programme genutzt werden können. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Nik-Programme selber keine Raw-Dateien öffnen können, hierfür also auf ein entsprechendes Host-Programm angewiesen sind. Bei den vier Kreativ-Tools handelt es sich um:

› Nik Color Efex: zahlreiche Filter für Farbe, Tonalität, Kontrast und mehr.

› Nik Silver Efex: von der Dunkelkammer inspirierte Bedienelemente für die Schwarzweiß-Bildbearbeitung inklusive Filmsimulationen.

› Nik Analog Efex: Simulation analoger Effekte.

› Nik Viveza: Farbe anpassen, Tonwerte bearbeiten.

Hinzu kommen fünf technische Plug-ins:

› Nik Dfine: entfernt Rauschen.

› Nik HDR Efex und HDR Efex Tonemap-

ping: Harmonisierung von Spitzlichtern und Schatten für Fotos mit optimiertem Dynamikumfang.

➤ Nik Presharpener und Sharpener Output: gezielte Scharfzeichnung.

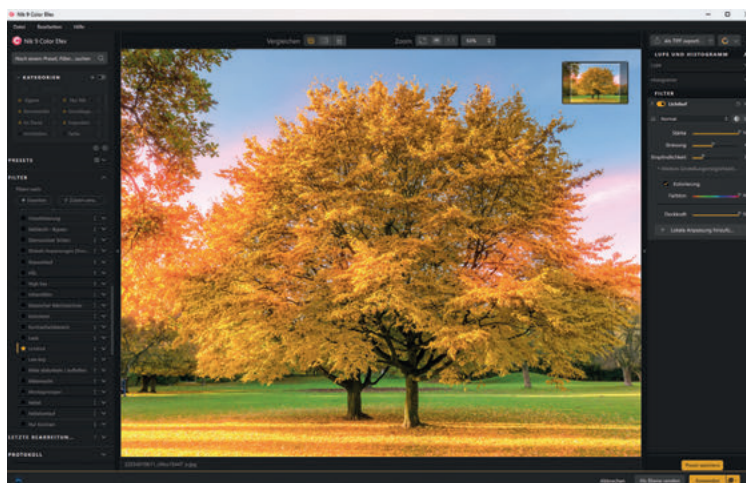
Die Kreativ-Tools bieten zahlreiche Presets, die sich individuell anpassen lassen, aber (mit Ausnahme von Viveza) auch einzelne Filter. Die Vielfalt an Möglichkeiten kann beim Einstieg erschlagend wirken. Wir konzentrieren uns im Folgenden auf die neuen Funktionen.

KI-MASKEN FÜR KREATIV-FILTER

Die Neuerungen in Version 9 beziehen sich auf die Kreativ-Filter. Neu sind KI-Masken, die automatisch Motive erkennen (Objektauswahl) oder im Fall der Tiefenmaske Anpassungen gezielt in Abhängigkeit von der Entfernung zur Kamera vornehmen. Bei der Berechnung kann die Grafikkarte des Computer herangezogen werden, wobei nicht alle GPUs unterstützt werden. In unserem Fall (Windows-PC mit Intel Core i5-12400, 2500 MHz, 12th Generation, 16 GB RAM und NVIDIA GeForce 1650) verweigerten die KI-Masken mit aktivierter GPU-Beschleunigung den Dienst. Nach deren Deaktivierung funktionierten sie dann, allerdings zum Teil sehr langsam. Nach längeren Arbeiten wurde der ganze PC träge, sodass nur noch ein Neustart half. Sinnvolles Arbeiten mit KI-Masken ist also nur mit einer der empfohlenen GPUs möglich (siehe nikcollection.dxo.com/de).

Neu ist außerdem das Color-Grading-Werkzeug in Color Efex, das die Steuerung von Schatten, Mitteltönen, Spitzlichtern und der globalen Farbgebung in einem Farbrad vereint. Neue Filter bietet die Nik Collection ebenfalls: In Analog Efex simuliert die „Chromatische Abweichung“ den Farbversatz eines fehlerhaften Offset-Drucks, der sich über die Paletten Rot/Cyan, Magenta/Grün und Gelb/Blau steuern lässt. Der Glas-Effekt erzeugt Oberflächenwellungen und Lichtbrechungen. In Color Efex ist der „Lichthof“ neu, der das Leuchten analoger Filmemulsionen nachbildet, bei dem Spitzlichter sanft in umliegende dunklere Bereiche übergehen, begleitet von einem rötlichen Halo. Neu sind außerdem die ähnlich aus Photoshop bekannten Mischverfahren in Color Efex und Analog Efex. Zur Verfügung stehen hier 18 Modi wie Multiplizieren, Negativ Multiplizieren oder Ineinanderkopieren. Hinzu kommen einige Workflow-Verbesserungen wie Echtzeitvorschauen.

Einen rötlichen Schimmer erzeugt der neue Effekt „Lichthof“ in Color Efex.



FAZIT

Die Nik Collection ist eine extrem umfangreiche Sammlung von Filtern, Effekten und technischen Tools, die auf den ersten Blick etwas verwirrend sein kann. Wer sich eine Weile mit ihr beschäftigt, dürfte früher oder später seine Lieblingstools finden. Die Kreativfilter sind jetzt vor allem dank der

neuen KI-Masken noch gezielter einsetzbar, wobei diese für die reibungslose Nutzung spezielle Grafikkarten benötigen. **f**

DxO Nik Collection 9

Betriebssysteme: Windows 11 (24H2), macOS 26 • **Preise:** ca. 170 Euro, Update von den Versionen 7 oder 8: ca. 90 Euro



Wir suchen *"das erste und letzte Bild"*
DEIN STERNENKIND STIFTUNG

ehrenamtliche Fotografen/innen
in D, AT und im deutschsprachigen Raum von CH und IT (Südtirol)

Fotografiere die wertvollsten und wichtigsten Bilder Deines Lebens!

Werde *Sternenkindfotograf*
für DEIN-STERNENKIND.ORG

Infos und Bewerbung über www.dein-sternenkind.org

Von der Ballade zum Bild

Die Art- und Creative-Direktorin Susanne Büker hat sich im Sommer 2024 dazu entschlossen, an der Fotoakademie-Koeln zu studieren und die Fotografie von Grund auf zu lernen. fotoMAGAZIN begleitet sie während ihres zweieinhalbjährigen Studiums.



You got a fast car / I want a ticket to anywhere / Maybe we make a deal / Maybe together we can get somewhere / Any place is better / Starting from zero got nothing to lose / Maybe we'll make something / Me, myself, I got nothing to prove“.

So beginnt das bekannte Lied „Fast Car“ der amerikanischen Singer-Songwriterin Tracy Chapman aus dem Jahr 1988. Es war ihre Debütsingle und handelt von einem Paar und wie es versucht, ihr bisheriges prekäres Leben hinter sich zu lassen, fortzufahren und sich woanders eine neue, gemeinsame Existenz aufzubauen. Und genau diesen

Song hat sich die Fotografiestudentin Susanne ausgesucht, um ihn fotografisch umzusetzen. Denn eine Aufgabe im vierten Semester lautet „How the Song Looks Like“. Dafür hat Dozent Frank Dürrach eine Liste mit fast 60 Liedern zusammengestellt, aus der sich jeder Student ein Lied aussuchen soll, um diesen fotografisch zu illustrieren. Dabei geht es weniger darum, dass das Foto von jedem sofort gelesen und erkannt werden muss. Mit der Aufgabe soll erreicht werden, ein Gefühl und eine Atmosphäre zu definieren und entsprechend in ein Bild zu übertragen – was natürlich auch sehr subjektiv sein kann.

„Bei so vielen Liedern, die wir zur Auswahl hatten, musste ich mich erst einmal orientieren und mir auch noch einmal die Texte vergegenwärtigen“, sagt Susanne. Zunächst liebäugelte sie mit „Under The Bridge“ von den Red Hot Chili Peppers aus dem Jahr 1991, weil sie den in ihrer Jugend gerne gehört hat. Aber als Susanne mit einer Freundin über die Aufgabe sprach, fiel ihr eben auch Tracy Chapmans Ballade ein. „Den Song habe ich früher auch sehr viel gehört, und interessanterweise hatte ich sofort Bilder, aber auch Requisiten im Kopf, als ich ihn mir wieder angehört und mir den Text genauer durchgelesen habe.“ Als Hauptrequisite ist ihr nämlich der Jeep Wagoneer ihres Mannes eingefallen – ein Oldtimer mit durchgehender Vordersitzbank, Baujahr 1968, eines der amerikanischsten Autos überhaupt, da es ihn auch in einer Variante mit einer Holzfurnierverzierung an der Außenseite gab.

„Ich dachte, dass der Wagen sehr gut zu diesem Gefühl des Liedes, in dem es ums Aufbrechen und Zurücklassen geht, passt.“ Vor ihrem geistigen Auge sah Susanne schon mögliche Varianten des Fotos: Der Blick nach vorne in die ungewisse, aber hoffnungsvolle Zukunft. Jedoch auch der Blick zurück über die Schulter oder in den Rückspiegel. „Aber der Wagen darf dabei nicht fahren, es ist eher ein Abwarten. Man ist bereit zum Fahren, aber am Ende des Liedes bleibt es eben offen, ob die Ich-Erzählerin wirklich losfährt oder ob sie bei ihrem bisherigen Leben bleibt und ob sie dabei von ihrem Partner unterstützt wird oder nicht.“

Für dieses Foto wollte Susanne mit dem Auto auf einer langen, geraden Straße stehen, von der aus man auch Häuser am Horizont sehen kann. Das Foto wollte sie während der Dämmerung machen, um die Ungewissheit zu unterstützen.



Susanne lernt fotografieren

DIE SERIE

Sie rekrutierte jemanden für das Foto, der ihr jedoch kurzfristig abgesagt hat. Also musste Susanne umdisponieren und rief zwei andere Freunde an. „Das war wirklich super spontan. Sie haben innerhalb von fünf Minuten zugesagt, und 30 Minuten später ging es auch schon los.“ Susanne packte ihre Freunde Agnes und Burkhard sowie zwei Blitzlichter in das Auto, und gemeinsam fuhren sie auf einen Parkplatz auf einer Landstraße im Süden von Köln, von wo aus sie eine Skyline aus Hochhäusern sehen konnten.

Da sie während des Sonnenuntergangs fotografieren wollte, war das Zeitfenster ohnehin knapp gewählt. „Nach 45 Minuten war es komplett dunkel, da gab es nicht die Möglichkeit, die Location zu wechseln oder viel auszuprobieren.“ Für das mystische Licht legte sie ihren Aufsteckblitz in den Fußraum des Wagens. Das große mobile Blitzlicht, das sie auch dabei hatte, holte sie erst gar nicht heraus – der Aufbau und die Platzierung hätten zu viel Zeit in Anspruch genommen. Dennoch sind mehrere Varianten des Bildes entstanden, die sie Frank vorlegen konnte. Eine Variante zeigt Agnes und Burkhard zusammen auf dem Vordersitz, aber Susanne hat sie von vorne fotografiert – wir sehen auf dem Foto weder ihre Zukunft noch ihre Vergangenheit, und auch das improvisierte Licht ist nicht gut gesetzt. In einer deutlich besseren Version sehen wir Agnes auf dem Fahrersitz, den Blick nach hinten und auf uns, die Betrachter, gerichtet, während wir gleichzeitig durch die Windschutzscheibe die Häuser der Stadt sehen. Es ist ein düsteres Bild, der Look cool, aber eben auch etwas geheimnisvoll und unsicher. Es könnte auch ein Plattencover sein.

Susanne ist im Großen und Ganzen zufrieden mit dem Bild. Etwas selbstkritisch schaut sie auf die Lichtsetzung: „Das Licht hätte besser sein können – wie immer“, sagt sie und weiß, dass es einmal mehr ein Zeitproblem war, mit dem sie zu kämpfen hatte. Das gilt für jede einzelne Aufgabe genauso wie die Gesamtzeit während des Studiums. „Ich bin schon froh, wenn ich überhaupt alle Aufgaben schaffe.“ Und davon gibt es im vierten Semester noch einige. **f**



Foto: © Susanne Bükler



MAGAZIN **foto**

Entdecken Fokussieren Festhalten

Mittendrin – verlässlich – jeden Monat neu



JETZT 12 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE SICHERN!



amazon Gutschein,
Wert 30 €

oder



HELIOS Quadrolight,
1€ Zuzahlung

- + Gratis-Ausgabe bei Bankeinzug
- + Versandkostenfreie Lieferung
- + Geschenk-Abo: Heft und Mappe gratis

Mehr Top-Prämien online – jetzt bestellen:

www.fotomagazin.de/praemie · www.fotomagazin.de/verschenken · 040/38906-880*

Sie erhalten 12 Ausgaben fotoMAGAZIN für zzt. nur 178,80 € (DE) / 198,00 € (AT) / 264,00 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Der Prämienversand erfolgt nach Zahlungseingang. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer. *(Bitte die Bestellnr. angeben: Selberlesen: 2155826 · Verschenken: 2155827)



ALPHA 7R VI

Sony-Flaggschiff mit 66,8 Megapixeln

Sonys neues Auflösungsflaggschiff Alpha 7R VI schießt trotz Rekordauflösung von 66,8 Megapixeln bis zu 30 Bilder/s. Auch sonst wurde die spiegellose Vollformatkamera gründlich überarbeitet.

Herzstück der Alpha 7R VI ist der neue, vollständig gestapelte Exmor-RS-Vollformatsensor mit 66,8 Megapixeln. Ihm zur Seite steht der schon aus der Alpha 7 V bekannte Bildprozessor BIONZ XR2 mit integrierter KI-Einheit. Bemerkenswert ist, dass es Sony gelungen ist, trotz der im Vergleich zur Vorgängerin Alpha 7R V (61 Megapixel) höheren Auflösung die Seriengeschwindigkeit von 10 auf 30 Bilder pro Sekunde mit E-Verschluss zu steigern. Im Voraufnahme-Modus zeichnet die Alpha 7R VI bis zu eine Sekunde vor dem vollständigen Auslösen auf. Mit mechanischem Verschluss bleibt die Geschwindigkeit bei 10 Bildern/s. Präzise Aussagen zur Auslesegeschwindigkeit und zum Rolling Shutter des neuen Sensors macht Sony nicht, beides soll aber besser sein als bei der Vorgängerin. Für eine Blitzsynchronisation reicht die Geschwindigkeit allerdings nicht aus. Hierfür ist nach wie vor der mechanische Verschluss notwendig.

Den Autofokus hat Sony ebenfalls optimiert. 759 Phasen-Messfelder decken 94 % des Bildes ab und arbeiten bis Blende f/22. Der AF erkennt wie bisher Menschen, Tiere (inkl. Augen), Insekten, Fahr- und Flugzeuge, soll nun aber auf kleinere Details anspringen und auch die Erkennung menschlicher Posen wurde laut Hersteller verbessert.

OPTIMIERTE BILDQUALITÄT

Fortschritte verspricht Sony auch bei der Bildqualität. So soll sich der Dynamikumfang auf 16 Blendenstufen verbessert haben. Den „Dynamik Range Optimizer“ (DRO) hat Sony um drei auf acht Stufen erweitert. Im Composite-Raw-Modus wer-

den mehrere Raw-Dateien aufgenommen, die im Konverter Imaging Edge Desktop verrechnet werden, um das Bildrauschen zu reduzieren oder den Dynamikumfang zu erweitern. Wie in der Vorgängerin steht außerdem ein Pixel-Shift-Modus zur Verfügung, der mithilfe mehrerer Aufnahmen die Auflösung auf bis zu 267 Megapixel erhöht. Der Weißabgleich profitiert von einer KI-Unterstützung, die für natürlichere Farben sorgen soll. Die Effektivität des internen Bildstabilisators (IBIS) hat Sony gemäß CIPA-Standard von 8 auf 8,5 Stufen in der Bildmitte und 7 am Bildrand verbessert.

Im Videomodus sind nun maximal 8K/30p möglich, alternativ 4K bis 60p bzw. für Zeitlupen bis 120p. In Dual-Gain-Modus, der bis 4K/30p zur Verfügung steht, kann die Alpha 7R VI mit erweitertem Dynamikumfang und reduziertem Bildrauschen aufnehmen. Wie ihre Vorgängerin beherrscht sie eine Fokus-Breathing-Korrektur. Neu ist die Möglichkeit, LUTs zu importieren, das Autoframing und eine LED, welche die laufende Aufnahme kennzeichnet („Tally Light“). Raw-Video kann die Alpha 7R VI nach wie vor nicht intern, sondern nur über HDMI aufzeichnen. Beim Live-Streaming beherrscht die Kamera nun 4K/30p. Für das parallele Streamen mit Stromversorgung stehen zwei USB-C-Schnittstellen zur Verfügung.

Als neues Zubehör bietet Sony den XLR-Adapter XLR-A4 für ca. 750 Euro an. Mit ihm kann die Kamera beispielsweise

Der Griff der Alpha 7R VI wurden leicht modifiziert, die Tasten lassen sich nun beleuchten.



Foto: © Sony

4-Kanal- und 32-Bit-Float-Audio mit 96 kHz intern aufnehmen.

Der Sucher hat wie gehabt ein sehr hohe Auflösung von 9,44 Millionen Punkten, ist nun aber drei Mal so hell und unterstützt den größeren Farbraum DCI-P3 sowie die HDR-Darstellung. Keine Veränderungen gibt es bei dem auf vier Achsen in all Richtungen schwenkbaren Monitor (3,2 Zoll, 2,01 Millionen Punkte). Der neue Akku NP-SA100 hat eine 17 % höherer Kapazität und ermöglicht gemäß CIPA-Standard 710 Aufnahmen mit Monitor und 600 mit Sucher. Gespeichert wird wie zuvor auf CFexpress Typ A oder SD-Karten, wofür zwei Kombilaufwerke zur Verfügung stehen. Außerdem unterstützt die neue Kamera Sonys „Camera Authenticity Solution“ zur Echtheitsverifizierung von Fotos und Videos im Rahmen des C2PA-Standards. Die Sony Alpha 7R VI ist ab Juni für rund 5100 Euro erhältlich.

ANDREAS JORDAN

SONY FE 4,5/100-400 mm GM OSS

Lichtstarkes Supertele

Sonys FE 4,5/100-400 mm GM OSS ist ab Juni für rund 5000 Euro zu haben. Das Telezoom folgt auf das FE 4,5-5,6/100-400 mm GM OSS aus dem Jahr 2017 (Straßenpreis ca. 2150 Euro). Es bietet nun eine durchgängige Blende von f/4,5 und zahlreiche weitere Verbesserungen. Das Gewicht hat von 1395 auf 1840 Gramm zugelegt, die Länge von ca. 290 auf 328 mm. Angesichts der höheren Lichtstärke ist das Zoom aber kompakt und nicht allzu schwer. Das neue 100-400 mm ist mit einem internen Zoom-Mechanismus ausgestattet. Es lässt sich mit 1,4x- oder 2x-Telekonvertern kombinieren und erreicht so 6,3/560 mm oder 9/800 mm. Vier XDR-Motoren beschleunigen laut Hersteller die Fokussierung um den Faktor drei. Das AF-Tracking soll 50 % schneller sein. Eine digitale Fokus-Breathing-Korrektur ist mit kompatiblen Kameras möglich.

Der optische Aufbau besteht aus 28 Elementen in 20 Gruppen. ED-XA-, XA-, Super-ED- und ED-Elemente reduzieren laut Hersteller sphärische und chromatische Aberrationen. Das Bokeh wird von elf Lamellen geformt und soll frei von Zwiebelringen sein. Die Nano-AR-II-Vergütung vermindert Reflexionen und Geisterbilder. Über eine Schublade in Bajonettnähe lassen sich Einschubfilter nutzen. Ein Sicherheitsschlitze bietet die Möglichkeit, das Objektiv mit einem Kabel zu befestigen. Das Sony FE 4,5/100-400 mm GM OSS ist ab Juni für rund 5000 Euro erhältlich. AJ



Das FE 4,5/100-400 mm GM OSS wiegt 1840 g und ist 328 mm lang.

PANASONIC LUMIX S 2/40 mm

Kompaktes L-Mount-Objektiv

Panasonic bringt mit dem Lumix S 2/40 mm ein preiswertes und sehr kompaktes Vollformatobjektiv auf den Markt. Mit einer Länge von 40,9 mm und einem Gewicht von 144 g ist es ein idealer Begleiter für die kleine Vollformatkamera Lumix S9 (Test in fotoMAGAZIN 5/26). Trotz der kompakten und leichten Bauweise ist es gegen Staub und Spritzwasser geschützt. Das vordere Linsenelement ist mit Fluor beschichtet, wodurch sich Schmutz

Mit seinen kompakten Abmessungen ist das Lumix S 2/40 mm ein idealer Partner für die Lumix S9.



Foto: © Panasonic

und Fett besser von der Oberfläche entfernen lassen. Vor allem Filmer profitieren von der Reduzierung des Fokus-Breathings und einer Mikroschritt-Blendensteuerung für fließende Belichtungsübergänge. Das Filtergewinde hat einen Durchmesser von 62 mm. Das Objektiv ist in Schwarz und Silber für rund 400 Euro erhältlich. Neben der neuen Festbrennweite hat Panasonic zwei neue S-Objektive für L-Mount in Aussicht gestellt: eine kompakte Weitwinkel-Festbrennweite und ein Telezoom mit großer Blendenöffnung. AJ

NEWS-TICKER ▾

THYPOCH VOYAGER

2,8/24-50 mm AF

Der chinesische Hersteller Thypoch bringt erstmals ein Autofokus-Zoom für Sony E-Mount. Es ist als Innenzoom ausgelegt, sodass die Länge bei rund 93 mm bleibt. Weitere technische Daten: zehn Blendenlamellen und ein Gewinde für 67-mm-Filter. Der Preis liegt bei rund 570 Euro.

NIKON ENTWICKELT PROFIZOOM

2,8/120-300 mm TC VR S

In der Entwicklungsankündigung zu dem Profizoom hat Nikon weder technischen Details, noch Erscheinungsdatum und Preis genannt. Bekannt ist bisher lediglich, dass das Nikkor einen integrierten 1,4x-Telekonverter besitzen soll.

SAMYANG 2,8/14-24 mm L

Das bisher für Sony E erhältlich lichtstarke Vollformatzoom (Test in fM 11/25, „Sehr gut“) ist nun auch für Kameras mit L-Mount zu haben (Preis ca. 1050 Euro).

7ARTISANS M 2,8/35 mm

Die nur 28 mm lange manuelle Festbrennweite 7Artisans M 2,8/35 mm ist zum Preis von ca. 440 Euro erhältlich. Sie lässt sich sowohl an Leicas mit LTM-Anschluss (M39) als auch am aktuellen M-Bajonett nutzen; ein Adapter für LTM auf M wird mitgeliefert.

VOIGTLÄNDER APO-SKOPAR

2,8/75 mm VM

Das manuelle Voigtländer-Objektiv (ca. 700 Euro) ist für Messsucherkameras mit M-Anschluss ausgelegt, lässt sich per Adapter aber auch an spiegellosen Kameras von Fujifilm, Nikon und Sony nutzen. Mit einer Länge von 44 mm ist es ungewöhnlich klein. Im Inneren soll ein neu entwickeltes optisches System mit APO-Design für eine nahezu vollständige Korrektur chromatischer Aberrationen sorgen.

Die Canon EOS R6 V und das RF 4/20-50 mm L IS USM PZ sind zusammen für ca. 3700 Euro zu haben.



Foto: © Canon

CANON EOS R6 V

Vollformatkamera filmt mit 7K

Als Mitglied der EOS-R-V(ideo)-Serie ist die neue EOS R6 V (Preis: ca. 2500 Euro) zwischen der EOS R6 Mark III und der Cinema-EOS C60 angesiedelt. Sie spricht primär Filmer an, kann aber auch Fotos aufnehmen, wobei sie hierfür wegen des fehlenden Suchers und des rein elektronischen Verschlusses in vielen Situationen nicht die optimale Wahl ist. So kann sie beispielsweise nicht blitzen – der Zubehörschuh ist für andere Zwecke gedacht, beispielsweise ein Mikrofon. Das im Vergleich zur EOS R6 Mark III flachere Gehäuse wiegt 688 Gramm ist gegen Staub- und Spritzwasser geschützt und am Auslöser mit einem Zoomhebel für Motorzooms ausgestattet. Weitere Besonderheiten sind ein zweites Stativgewinde für Hochformataufnahmen (das Menü wird mitgedreht) und eine Aufnahmetaste auf der Vorderseite. Der 3,0-Zoll-Monitor entspricht dem in der EOS R6 Mark III und lässt sich seitlich ausklappen. Als Speicher stehen CFexpress Typ B und SD-UHS-II zur Verfügung.

Der Herzstück der EOS R6 V ist wie bei der EOS R6 Mark III ein 32,5-MP-Sensor mit „Dual Pixel CMOS AF II“ und der üblichen Motiverkennung (Menschen, Tiere, Fahrzeuge) sowie Personenregistrierung. Da die neue Kamera aktiv gekühlt wird, nimmt sie in fast allen Modi ohne

Überhitzungsgrenze auf. Als höchste Auflösung steht 7K/60p zur Verfügung, das sogar in Canons Raw-Format intern auf CFexpress-Karte gespeichert werden kann. Eine ProRes-Raw-Aufzeichnung per HDMI auf einem externen Ninja-TX-Rekorder ist ebenfalls möglich. Open Gate (also den gesamten Sensor), liest die Kamera bis 7K/30p aus. 4K/60p ist dank Oversampling besonders scharf. Zeitlupen sind maximal mit 4K/120p ohne Crop möglich.

Neben zahlreichen Bildstilen und anpassbaren Looks (es gibt eine eigene Farb-Taste) kann der Filmer auch das flache Vlog 2/3 für die Nachbearbeitung wählen. Für die Produktpräsentation stehen zwei Modi zur Verfügung, bei denen der Autofokus vom Gesicht auf ein Produkt springt, dass in die Kamera gehalten: Eine Vollautomatik und ein manueller Modus. Weitere Funktionen sind Vier-Kanal-Audio und ein Webcam-Modus in 4K.

Anders als die EOS C60 ist die neue EOS R6 V mit einem internen Fünf-Achsen-Bildstabilisator ausgestattet, der bis 7,5 EV-Stufen (gemäß CIPA-Standard) kompensiert. Nachteil gegenüber der EOS C60 sind: kein Dual Base ISO, kein Timecode, keine Unterstützung für Anamorphoten und kein XC-Protokoll über Ethernet. Wer mit der EOS R6 V fotografieren will, darf

sich über einen superschnellen Serienmodus mit 40 Bildern/s freuen.

RF 4/20-50 mm L IS USM PZ

Passend zur EOS R6 V liefert Canon im Juni das hochwertige und abgedichtete RF 4/20-50 mm L IS USM PZ aus, das klassische Brennweiten für Content-Creator abdeckt. Dank Motorzoom lässt sich es mit Hilfe des Zoomhebels der EOS R6 V, per App oder Fernbedienung steuern, aber auch mit einem Zoomring, der ein ähnliches haptisches Feedback haben soll wie ein nichtmotorisiertes Zoom. Das Innenzoom ist mit 420 Gramm relativ leicht und hat ein 67-mm-Filtergewinde. Die Nahgrenze liegt bei 24 cm (Abbildungsmaßstab 1:3). Der optische Aufbau besteht aus 13 Linsen in elf Gruppen, darunter zwei asphärische und drei UD-Linsen. Der Autofokus wird von einem leisen Nano-US-Motor angetrieben, für den Zoom stehen zwei weitere Motoren zur Verfügung. Der Bildstabilisator kompensiert sechs Stufen. Weitere Funktionen sind neun Blendenlamellen, eine ASC-Vergütung sowie ein optisch unterdrücktes Fokus-Breathing. Das RF 4/20-50 mm L IS USM PZ kommt wie EOS R6 V am 24. Juni für rund 1500 Euro auf den Markt, ein Bundle aus Kamera und Objektiv ist für ca. 3700 Euro zu haben. AJ

Mit neuem Teleobjektiv

Sony war der erste Hersteller, der schon 2022 im Xperia 1 IV ein stufenloses optisches Zoom-Objektiv integriert hatte. Das Xperia 1 VIII setzt nun wieder auf eine Telefestbrennweite (2,8/70mm) und einen rund vier Mal größeren Bildsensor (1/1,56 Zoll, 48 Megapixel). Wie bei Smartphones üblich, lässt sich die kleinstbild-äquivalente Brennweite per Sensor-Crop auf 140 mm verlängern, wobei nur noch ein Viertel der Sensorfläche und maximal 12 Megapixel zu Verfügung stehen.

Die anderen beiden Rückseitenkameras bleiben unverändert: Die 16-mm-Ultraweitwinkelkamera (Lichtstärke f/2) nutzt ebenfalls einen 1/1,56-Zoll-Sensor mit 48 Megapixeln und hatte uns im Test des Xperia 1 VII gut gefallen. Die Weitwinkel-Hauptkamera (1,9/24 mm) hat wie üblich den größten Sensor (1/1,35 Zoll, 48 MP), der aber kleiner ausfällt als bei den Spitzenmodellen der Konkurrenz (Xiaomi und Leica: 1 Zoll, Vivo und Oppo: 1/1,2 Zoll). Auch bei der Weitwinkel-Hauptkamera steht ein Crop-Zoom zur Verfügung (48 mm). Unverändert ist die Selfie-Kamera mit 12 Megapixeln (1/2,9 Zoll) und 24 mm Brennweite.

Das Xperia 1 VIII ist in den Farben Gold, Silber, Rot und Schwarz erhältlich.



Foto: © Sony

Für eine bessere Bildqualität soll die Raw-Multiframe-Technologie sorgen, bei der mehrerer Aufnahmen verrechnet werden. Laut Sony werden Dynamik und Rauschen damit auf das Niveau einer Vollformat-Kamera angehoben. Der neue Makromodus (15 cm Nahgrenze) funktioniert jetzt auch mit Autofokus (Xperia 1 VII: Telemakro 4 cm mit manuellem Fokus). Ein weitere Neuerung ist der KI-Kamera-Assistent. Er macht auf Basis der Motivvorschau Vorschläge zur Verbesserung der Aufnahmen, beispielsweise der Veränderung der Farbeinstellung, der Nutzung eines anderen Objektivs oder der digital simulierten Hintergrundunschärfe.

Videos nimmt das Xperia 1 VIII weiter maximal mit 4K/120p auf. Keine Veränderung gibt es beim Display (6,5 Zoll, 2340 x 1080 Pixel) und dem Akku (5000 mAh). Als Prozessor kommt der neuste Snapdragon 8 Elite Gen 5 zum Einsatz. Weitere Merkmale des Xperia 1 VIII sind eine Autoframing-Modus, eine dedizierte Auslösetaste und eine 3,5-mm-Klinkenbuchse.

Das Xperia 1 VIII ist mit 256 GB Speicher zum Preis von rund 1500 Euro erhältlich. Eine 1-TB-Version in der Farbe „Native Gold“ ist exklusiv in Sonys Online-Shop in ausgewählten Ländern für rund 2000 Euro zu haben. AJ

Kompaktkamera mit MFT-Sensor

Anlässlich des 25-jährigen Lumix-Jubiläums hat Panasonic die Kompaktkamera Lumix L10 vorgestellt. Wie bei der Vorgängerin Lumix LX100 II kommt ein Micro-Four-Thirds-Sensor (17 x 13 mm) zum Einsatz, allerdings mit höherer Auflösung von 26,5 statt 22 Megapixeln. Da nicht der ganze Sensor genutzt wird, liegt die effektive Auflösung bei 20,4 Megapixeln. Wie gehabt setzt Panasonic auf eine Multifformat-Technik, sodass das Objektiv bei verschiedenen Seitenverhältnissen (4:3, 3:2 und 16:9) immer eine kleinstbildäquivalente Brennweite von 24-75 mm bei f/1,7-2,8 abdeckt. Die Nahgrenze liegt bei drei Zentimetern. Der OLED-Sucher löst 2,36 Millionen Bildpunkte auf, der jetzt schwenkbare 3,0-Zoll-Monitor 1,94 Millionen Punkte.

Neu, bzw. von MFT-Systemkameras wie der Lumix GH7 bekannt, ist der Hyb-

rid-Autofokus mit 779 Fokuspunkten, der per KI zahlreiche Motive erkennt (Augen, Gesichter, Körper, Tiere, Fahrzeuge und Urban Sports). Serien gelingen mit bis zu 30 Bildern/s (elektronischer Verschluss) und mit bis zu 11 Bildern/s (mechanischer Verschluss). Video nimmt die Kamera maximal mit 5,6K/60p auf. In (Cinema-)4K sind bis zu 120p möglich.

Zusätzlich zu den bekannten Fotostilen bietet die Lumix L10 neue, von Filmen inspirierte Looks, darunter „L.Classic“ mit „sanften Tönen und gedämpften Farben für eine sanfte, zarte Atmosphäre“ sowie „L. ClassicGold“ mit „warmen bernsteinfarbenen Highlights und nostalgischen Kontrasten“. Weiterhin lassen sich „Real Time LUTs“ direkt in die Kamera anwenden bzw. über die Lumix Lab-App laden.

Die Lumix L10 ist in Schwarz, Schwarz-Silber und als Sonderedition in Titanium-Gold (hier im Bild) erhältlich.



Foto: © PANASONIC

Die Lumix L10 in Schwarz oder Schwarz-Silber ist ab Juni 2026 für ca. 1500 Euro erhältlich. Eine limitierte Sonderedition in Titanium Gold gibt es ab Juli 2026 für rund 1600 Euro. Sie verfügt über eine optimierte Menüoberfläche im „Titanium Gold“-Design, ein dezent platziertes Markenlogo auf der Rückseite sowie die Möglichkeit, handelsübliche, einschraubbare Auslöser zu verwenden. Zum Titanium Gold-Set gehört zudem eine Auswahl an Zubehör, darunter ein zusätzlicher Objektivdeckel, ein Schultergurt und ein Objektivtuch. AJ

Die private Foto

TEXT THOMAS BERGBOLD

Es kommt der Zeitpunkt, an dem die externe Festplatte nicht mehr ausreicht. Nicht, weil der Speicherplatz knapp wird, sondern weil vieles fehlt: kein Zugriff vom Café aus, keine elegante Möglichkeit, einem Kunden eine Galerie zu schicken, keine automatische Sicherung, die im Hintergrund läuft. Cloud-Dienste lösen einen Teil dieser Probleme, schaffen aber auch neue: Speicherplatz kostet monatlich, die Daten liegen auf fremden Servern und wer viel fotografiert, kennt das ungute Gefühl, wenn er auf die Upload-Geschwindigkeit blickt.

Ein NAS, also ein netzwerkgebundener Speicher (Network Attached Storage) für das eigene Zuhause, kann Abhilfe schaffen. Der Begriff „Private Cloud“ klingt dabei sperriger, als es ist: Im Kern geht es um eine kleine Box mit Festplatten im Heimnetzwerk, die rund um die Uhr erreichbar ist, Fotos organisiert und Galerien für Freunde und Kunden bereitstellt. Wie das in der Praxis funktioniert, wie gut ein NAS für Fotografen wirklich ist und worin sich Synology und Ugreen beispielsweise unterscheiden, schauen wir uns in diesem Artikel genauer an.

DAS NAS IN DER PRAXIS

Für Fotografen ist ein NAS vor allem eines: die Antwort auf eine Frage, die sich früher oder später jedem stellt – was passiert eigentlich mit all den vielen Raw-Dateien? Lightroom, Capture One oder DxO PhotoLab arbeiten mit zum Teil riesigen Katalogen und Vorschauen und auch Photoshop-Dateien können schnell mehrere Gigabyte groß werden. Lokal am Computer angeschlossene Laufwerke stoßen dabei irgendwann an ihre Grenzen.

Ein NAS kann dabei zwei grundlegend verschiedene Rollen übernehmen. Die erste, einfachere ist das automatische Backup. Permanent im Hintergrund oder jede Nacht >



Mehr als eine Festplatte: Das NAS dient als private Cloud für die eigenen Foto- und Videodaten.

-Cloud

Wer seine Fotos wirklich unter Kontrolle behalten möchte, kommt irgendwann nicht umhin, sich mit einem NAS zu beschäftigen. Doch was genau steckt dahinter, und lohnt sich der Aufwand?



Foto: © QNAP

Das QNAP TS-432X macht mit vier Einschüben und 10 GbE ab Werk den Sprung zum Arbeitslaufwerk.



Foto: © QNAP

WLAN und ein gewöhnliches Gigabit-Ethernet liefern theoretisch rund 100 MB/s, in der Praxis jedoch oft weniger. Für das Browsen durch Vorschaun reicht das aus, beim Bearbeiten großer Raw-Dateien oder Photoshop-Dokumente kann es jedoch eng werden und das Arbeiten macht keinen Spaß mehr. Wer das NAS ernsthaft als Arbeitslaufwerk nutzen möchte, sollte zu 2,5-Gigabit- oder besser zu 10-Gigabit-Ethernet greifen. Viele aktuelle NAS-Geräte und neuere Computer unterstützen dies bereits. Für Backups hingegen spielt die Geschwindigkeit kaum eine Rolle, da die Übertragung im Hintergrund läuft. Zusätzliche Schnittstellen wie USB und Thunderbolt am NAS sind praktisch, um Backup-Laufwerke anzuschließen, welche die Daten des NAS zusätzlich sichern können.

ZUGRIFF & FREIGABE AUF DAS NAS

Einer der überzeugendsten, aber auch unscheinbarsten Gründe für ein NAS ist, dass es immer erreichbar ist. Egal, ob vom Café, vom Hotelzimmer oder vom Smartphone unterwegs – solange eine Internetverbindung besteht und das NAS eingeschaltet ist, sind alle Fotos erreichbar. Es muss kein VPN eingerichtet, keine Festplatte eingepackt werden und es gibt kein „ich schick dir das später“.

Für Fotografen geht das aber noch einen Schritt weiter. Ein NAS ermöglicht nicht nur den eigenen Zugriff von unter-

wird eine Kopie der Fotos auf dem NAS gespeichert – ganz automatisch und ohne Zutun. Dies kann entweder über die App des NAS-Herstellers oder am Mac beispielsweise über TimeMachine erfolgen. Die zweite Rolle ist anspruchsvoller: Das NAS wird zum aktiven Arbeitslaufwerk, auf dem die Foto-Dateien für den Lightroom-Katalog oder die Capture-One-Bibliothek direkt gespeichert werden. Aber Achtung, die Kataloge

dürfen nicht auf dem NAS liegen, nur die Fotos. Der Grund liegt darin das beispielsweise Lightroom permanent Daten im Katalog ändert und bei einer Netzwerkunterbrechung der Katalog unwiderruflich beschädigt werden könnte.

NETZWERK & SCHNITTSTELLEN

Ob ein NAS als Arbeitslaufwerk geeignet ist, hängt vom Netzwerk ab. Ein Standard-



Mit zwei Einschüben und 2,5 GbE bietet QNAP mit dem TS-216G einen günstigen Einstieg.

Foto: © QNAP

wegs, sondern auch die gezielte Freigabe einzelner Alben für Kunden, die ihre Bilder sichten wollen, für die Familie nach einem Familien-Shooting oder für Kollegen, die an einem gemeinsamen Projekt arbeiten. Wer das schon einmal über WeTransfer, Dropbox oder einen USB-Stick gelöst hat, weiß, wie umständlich das auf Dauer ist.

Die meisten NAS-Hersteller, darunter Synology, QNAP und Ugreen, bieten eigene Apps und Cloud-Dienste an, die den Fernzugriff deutlich vereinfachen. Bei Synology heißt das zum Beispiel „QuickConnect“, bei QNAP „myQNAPcloud“ und bei Ugreen „Ugreenlink“. Das Prinzip dahinter ist bei allen Anbietern ähnlich.

Bei der Einrichtung meldet sich das NAS zu Hause beim Server des Herstellers an und teilt ihm mit: „Ich bin online und hier erreichbar.“ Wenn man dann unterwegs über die App auf sein NAS zugreifen möchte, fragt die App zunächst beim Server des Herstellers nach. Dieser vermittelt die Verbindung zwischen dem Smartphone oder Laptop und dem heimischen NAS. In vielen Fällen läuft die eigentliche Datenübertragung dann direkt zwischen dem Gerät und dem NAS, ohne dass die Daten über die Server des Herstellers fließen. Der Server des Herstellers dient also vor allem als „Vermittler“ und nicht als Datenspeicher.

Allerdings ist das nicht immer garantiert. Wenn eine direkte Verbindung technisch nicht möglich ist – etwa wegen bestimmter Router-Einstellungen –, können die Daten tatsächlich über die Server des Herstellers geleitet werden. Wer sensible Kundendaten oder unveröffentlichte Fotos schützen möchte, sollte dies berücksichtigen und im Zweifelsfall eine eigene VPN-Verbindung nutzen, die komplett ohne die Infrastruktur des Herstellers auskommt.

FOTOVERWALTUNG

Möchte man ein NAS als zentrale Bilderablage nutzen, liefern beide Hersteller eine vollwertige Foto-App mit: Synology Photos von Synology und Fotos von Ugreen. Beide Apps sind kostenlos und müssen einmalig über das App-Center des jeweiligen NAS installiert werden. Im Alltag ähneln sich die Funktionen der Apps auf den ersten Blick stark, es gibt aber ein paar Unterschiede, die für Fotografen relevant sind.

Ansicht und Navigation: Beide Apps zeigen die Fotos wahlweise in einer Zeitachsen-Ansicht, also chronologisch sortiert von heute bis weit in die Vergangenheit, oder nach der tatsächlichen Ord-

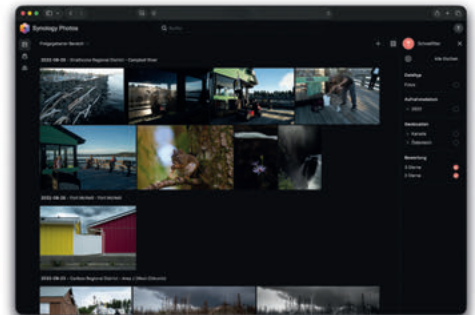


Foto: © Synology

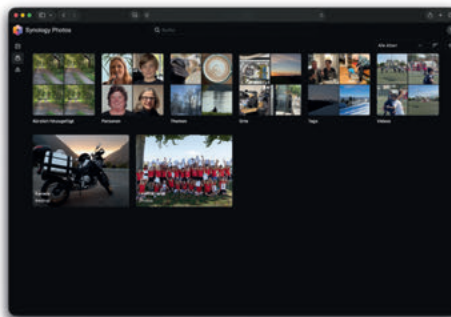
Synologys DS425+ überzeugt mit ausgereiftem Betriebssystem und der größten App-Auswahl.



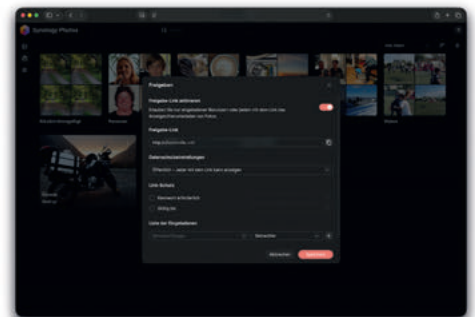
Synology Photos unterstützt neben EXIF-Metadaten auch wichtige IPTC-Metadaten.



Fix die Bildauswahl filtern – das gelingt über den Schnellfilter in Synology Photos.



Alben, wie Personen und Orte, sind übersichtlich im schnellen Zugriff erreichbar.



Für das Freigeben von Alben stehen bei Synology zahlreiche Optionen zur Verfügung.

nerstruktur auf dem NAS. Wer seine Bilder also bereits in eigene Jahres- oder Projektordner einsortiert hat, kann diese Struktur genauso nutzen wie eine klassische Mediathek. Zwischen beiden Ansichten lässt sich jederzeit umschalten.

Automatische Alben und KI-Erkennung: Der Komfort beider Lösungen zeigt sich besonders bei den automatischen Alben: Die integrierte künstliche Intelligenz

erkennt Gesichter, Motive und Orte und legt basierend darauf eigene Alben an – ganz ohne manuelles Zutun. Wer möchte, kann die erkannte Person mit einem Namen versehen und erhält anschließend automatisch alle Fotos dieser Person zusammengestellt. Hinzu kommen Ortsalben, die Bilder anhand der im Foto gespeicherten GPS-Koordinaten auf einer Weltkarte verorten. Beide Apps bieten außerdem soge- ➤

Screenshots: © Thomas Bergbold

nannte bedingte Alben, bei denen man selbst Regeln festlegt, zum Beispiel „alle Kanada-Fotos aus dem Jahr 2025“, und die App stellt die passenden Bilder automatisch zusammen.

Ugreen geht dabei einen Schritt weiter: Das KI-Modell lässt sich mit eigenen Objekten trainieren. Wer zum Beispiel sein Haustier immer wiederfinden möchte, kann der App einige Beispielfotos zeigen. Sie lernt dann, dieses Objekt eigenständig zu erkennen.

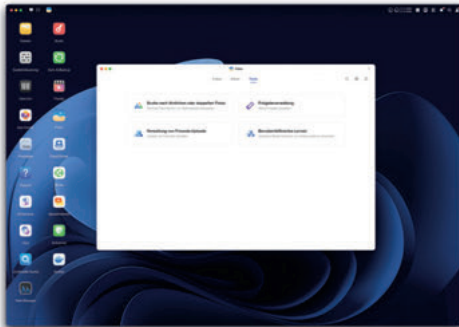
Dateifilter und Metadaten: Mit beiden Apps kann die Bildersammlung gefiltert werden – nach Dateityp, Aufnahme datum, erkannten Personen, Aufnahmeort und Kameraeinstellungen wie Blende, Verschlusszeit oder ISO. Das ist besonders



Mit vier Einschüben und 10 GbE ist Ugrees DXP4800 Pro das NAS für anspruchsvolle Fotografen.

Der DH4300 Plus ist Ugrees Einstiegs-NAS mit vier Einschüben, HDMI-Ausgang und KI-Fotofunktionen.

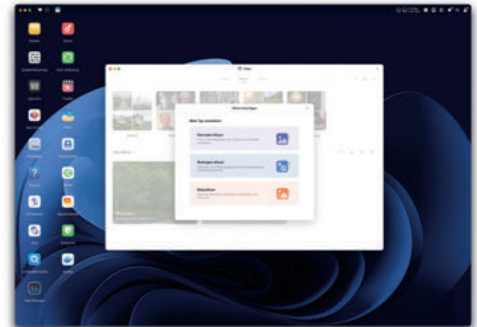
Fotos: © Ugreen



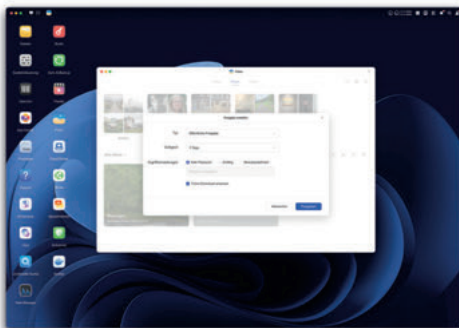
Moderne NAS-Systeme (hier Ugreen) suchen doppelte Fotos und lassen die KI trainieren.



KI-Modelle wie Personen- oder Texterkennung lassen sich bei Ugreen auf Wunsch aktivieren.



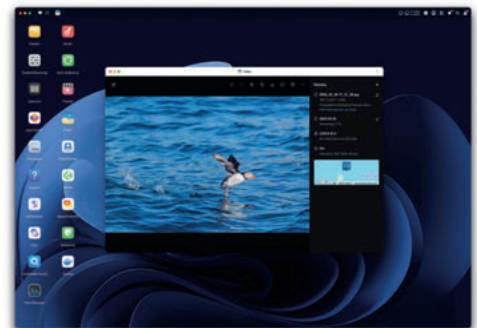
Intelligente Alben füllen sich automatisch, normale Alben bestückt man von Hand.



Alben freigeben ist nur einen Klick entfernt – mit Passwort und Download-Option.



Ein Dateifilter schränkt die Bildanzeige in der Ugreen-App nach gewünschten Kriterien ein.



In der Bildansicht von Ugreen klickt man durch die Fotos – auf Wunsch mit Metadaten.

Screenshots: © Thomas Bergbold

praktisch, wenn man schnell alle Fotos mit einer bestimmten Brennweite oder von einer bestimmten Kamera finden möchte.

Ein wichtiger Unterschied zeigt sich jedoch beim Thema Metadaten: Während Synology Photos Sterne-Bewertungen und Stichworte aus den IPTC-Metadaten eines Fotos für den Dateifilter nutzen kann, berücksichtigt Ugreen Fotos aktuell ausschließlich EXIF-Metadaten, also technische Kameradaten wie Belichtungszeit oder ISO. IPTC-Felder wie Sternbewertungen oder Stichwörter, die viele Fotografen in Lightroom oder Capture One vergeben, werden von Ugreen derzeit weder angezeigt noch als Filterkriterium unterstützt. Das soll später noch kommen. Wer also auf eine ausgefeilte Verschlagwortung in seiner Bildbearbeitungssoftware setzt, sollte diesen Punkt im Blick behalten.

Smartphone-Backup: Beide Apps sichern Fotos vom Smartphone automatisch auf das NAS, sobald man sich im Heimnetzwerk befindet. Das funktioniert sowohl mit Android als auch mit dem iPhone und läuft im Hintergrund ab, ohne dass man aktiv etwas tun muss.

Präsentation auf dem Fernseher: Mit Synology Photos können Fotos direkt aus der App per AirPlay oder Chromecast auf den Fernseher übertragen und als Diashow präsentiert werden. Ugreen-NAS-Geräte verfügen zwar über einen HDMI-Anschluss, doch die Fotos-App kann diesen Ausgang derzeit noch nicht nutzen. Eine direkte Diashow-Funktion über den Fernseher ist damit im Moment noch nicht ohne Umwege möglich.

ALBEN MIT ANDEREN TEILEN

Manchmal möchte man Fotos nicht nur für sich selbst verwalten, sondern auch anderen zeigen, beispielsweise ein Hochzeitsalbum für die Familie, Probestbilder für einen Kunden oder Urlaubsfotos für Freunde. Weder Synology Photos noch Ugreen Fotos setzen voraus, dass die andere Person ein eigenes Konto auf dem NAS besitzt. Die Freigabe erfolgt stattdessen über einen einfachen Link, den man per E-Mail oder Messenger weiterschicken kann. Der Empfänger öffnet das Album dann ganz normal im Webbrowser, ohne etwas installieren oder sich anmelden zu müssen.

Damit das geteilte Album nicht für jeden zugänglich ist, lässt sich der Link mit einem Passwort schützen. Zusätzlich kann ein Ablaufdatum festgelegt werden, nach dessen Ablauf der Link automatisch ungül-

WELCHES NAS PASST ZU MIR?

1. Einsteiger – Backup und private Cloud

Wer ein NAS hauptsächlich als automatisches Backup-Laufwerk und für die Fotoverwaltung nutzen möchte, ist mit einem 2-Bay- oder 4-Bay-Gerät mit 2,5-Gigabit-Ethernet gut bedient. Das reicht für Backups und das Durchstöbern der Fotosammlung vollkommen aus. Die Online-Freigabe und der Zugriff aus dem Internet ist hier auch schon möglich.

- QNAP TS-216G (2 Bay, 2,5 GbE, ca. 280 Euro) – der günstige Einstieg, mit einer integrierten NPU für KI-Bilderkennung.
- UGREEN NASync DH4300 Plus (4 Bay, 2,5 GbE, ca. 360 Euro) – vier Einschübe zum Einstiegspreis, mit KI-Fotofunktionen, HDMI-Ausgang und sehr einfacher Einrichtung, gibt es auch für nur zwei Laufwerke.
- Synology DS225+ (2 Bay, 2,5 GbE, ca. 345 Euro) – bewährte Software-Plattform im Einsteigersegment.
- Synology DS425+ (4 Bay, 2,5 GbE, ca. 500 Euro) – für alle, die von Anfang an vier Einschübe und mehr Kapazität möchten.

Passender Switch

Ein NAS mit 2,5- oder 10-Gigabit-Anschluss entfaltet sein Potenzial nur dann vollständig, wenn auch der Switch im Heimnetzwerk diese Geschwindigkeiten unterstützt. Der übliche Router zuhause bringt dafür in der Regel nur einen einzelnen schnellen Port mit – ein kleiner dedizierter Switch schafft hier Abhilfe. Für Einsteiger bietet sich der Ugreen UM106X (ca. 60 Euro) an, ein kompakter, lüfterloser Switch mit fünf 2,5-GbE-Ports und einem 10-GbE-SFP+-Port als Uplink. Einfach anschließen, keine Konfiguration nötig. Das Metallgehäuse sorgt für gute Wärmeableitung. Ideal, um NAS, Computer und weitere Geräte im 2,5-GbE-Heimnetzwerk zu verbinden. Unser Tipp für Aufsteiger: QNAP QSW-2104-2T-R2 (ca. 173 Euro) mit vier 2,5-GbE-Ports und zwei 10-GbE-Ports, ebenfalls lüfterlos und ohne Konfigurationsaufwand. Die zwei 10-GbE-Ports verbinden NAS und Arbeitsrechner direkt mit voller Geschwindigkeit, die 2,5-GbE-Ports versorgen weitere Geräte im Netzwerk.

2. Aufsteiger – Backup und aktives Arbeitslaufwerk

Wer Raw-Dateien oder Photoshop-Dokumente direkt vom NAS bearbeiten möchte, braucht das schnelle 10-Gigabit-Ethernet und einen leistungsstarken Prozessor. Vier bis sechs Einschübe schaffen außerdem den nötigen Spielraum für wachsende Bibliotheken und RAID-Konfigurationen.

- QNAP TS-432X (4 Bay, 10 GbE SFP+ + 2 × 2,5 GbE, ca. 640 Euro) – 10 GbE ab Werk, mit PCIe-Slot für spätere Erweiterungen. Der 10-GbE-Anschluss ist SFP+, was einen passenden Switch voraussetzt.
- Ugreen NASync DXP4800 Pro (4 Bay, 10 GbE + 2,5 GbE, ca. 680 Euro) – starker Intel-Core-i3-Prozessor, mit KI-Fotofunktionen, HDMI-Ausgang und sehr einfacher Einrichtung.
- Synology DS1525+ (5 Bay, 2 × 2,5 GbE, aufrüstbar auf 10 GbE per Upgrade-Modul, ca. 850 Euro) – fünf Einschübe und das ausgereifte DSM-Ökosystem. Der 10-GbE-Anschluss erfordert das separat erhältliche Upgrade-Modul E10G22-T1-Mini.
- Ugreen NASync DXP6800 Pro (6 Bay, 2 × 10 GbE + 2 × Thunderbolt 4, ca. 1040 Euro) – für Fotografen mit sehr großen Bibliotheken, sechs Einschüben und dem Bedarf nach maximaler Netzwerkgeschwindigkeit ab Werk. Gibt es auch als Plus-Version mit nur einem 10 GbE für ca. 900 Euro.

tig wird. Das ist besonders praktisch, wenn man Probestbilder an einen Kunden schickt und die Galerie nach einer bestimmten Frist wieder schließen möchte, ohne manuell eingreifen zu müssen.

Die Empfänger können das Album ansehen und die Bilder herunterladen. Ob dies erlaubt ist, lässt sich in den Freigabe-Einstellungen steuern. Wer möchte, kann den Download auch deaktivieren und das Album nur zur Ansicht freigeben. Beide Plattformen bieten zudem die Möglichkeit, dass Dritte Fotos in ein freigegebenes Album hochladen können. Das eignet sich beispielsweise für Hochzeiten oder Veranstaltungen, bei denen Gäste ihre eigenen Aufnahmen beisteuern sollen.

FAZIT

Ein NAS wirkt auf den ersten Blick wie eine Blackbox, die Geduld und Fachwissen erfordert. In der Praxis stellt sich das jedoch

schnell als unbegründet heraus: Die Einrichtung der Foto-App dauert nur wenige Minuten. Danach läuft das Smartphone-Backup von alleine und die eigene Bildersammlung ist von überall erreichbar – und das ohne monatliche Abo-Kosten und ohne dass Fotos auf fremden Servern landen. Für Fotografen kommen zwei entscheidende Dinge hinzu: Einerseits ist das NAS eine gute Lösung für ein automatisches Backup der Raw-Dateien und Kataloge – einen Schutz, dessen Bedeutung viele erst erkennen, wenn es zu spät ist. Andererseits ist das Teilen von Galerien so unkompliziert, dass man sich fragt, warum man jemals einen USB-Stick oder WeTransfer benutzt hat. Ein Link, ein optionales Passwort, ein Ablaufdatum – und der Kunde hat seine Probestbilder, die Familie ihr Hochzeitsalbum. Unsere Erfahrung ist: Wer einmal mit einem guten NAS gearbeitet hat, möchte selten zurück. **f**



Die Lumix TZ300 eignet sich durch ihre kompakten Abmessungen gut für Reisen.

PANASONIC LUMIX TZ300

Kleines Gepäck

Panasonic legt seine kompakte Travelzoom-Serie neu auf. Wir haben die Lumix TZ300 getestet und geben eine Übersicht zu kompakten Alternativen mit viel Zoom.

TEXT & PRAXISTEST ANDREAS JORDAN
LABORMESSUNGEN DIGITALKAMERA.DE

Anfang März 2018 bracht Panasonic die Lumix TZ202 für rund 800 Euro auf den Markt – eine kompakte Kamera mit vergleichsweise großem 1-Zoll-Sensor und 15fach-Zoom, die im fotoMAGAZIN-Test mit der Note „Sehr gut“ abschnitt. Im November 2022 folgte die TZ202D, die als einzigen Unterschied den etwas höher auflösenden Monitor mitbrachte (1,84 statt 1,24 Millionen Punkte). Beide Kameras waren noch mit Micro-USB-Schnittstellen ausgestattet, die auch zum Laden des Akkus genutzt

werden konnten. Laut einer EU-Verordnung muss hierfür seit Anfang 2025 bei kleinen bis mittelgroßen Elektrogeräten USB-C zum Einsatz kommen, sodass die TZ202D im vergangenen Jahr vom Markt verschwand. Das Nachfolgemodell TZ300 kommt nun also mit USB-C-Ladefunktion. Ein schneller Blick auf die sonstigen technischen Daten ist allerdings ernüchternd, denn im Gegenzug hat Panasonic den Sucher der Vorgängermodelle eingespart. Für die meisten Fotografen vermutlich ein schlechter Tausch. Doch der Reihe nach.

KOMPAKTES UND SCHICKES GEHÄUSE

Das flache und kompakte Gehäuse, das es in Schwarz und Dunkelgrau gibt, hinterlässt einen positiven Ersteindruck und verbreitet eine Hauch von Leica-Feeling. Auch wenn der Griff minimal ausfällt, liegt die kleine Kamera recht gut in der Hand. Auffällig ist der Objektivring rund um das nicht sehr lichtstarke Leica DC Vario-Elmar 3,3-6,4/24-360 mm, der mit verschiedenen Funktionen belegt werden kann. Ab Werk ist er je nach Programm bspw. für Blende, Zeit oder die manuelle Fokussierung zuständig. Drei beschriftete Funktionstasten sind ab Werk sinnvoll belegt, lassen sich aber auch mit anderen Einstellungen versehen. Erwähnenswert ist die Zoom-Out-Taste: Wenn man im Telebereich das Motiv nicht findet, springt sie für eine bessere Übersicht temporär in den Weitwinkel, wobei der Teleausschnitt mit einem Rahmen markiert wird.

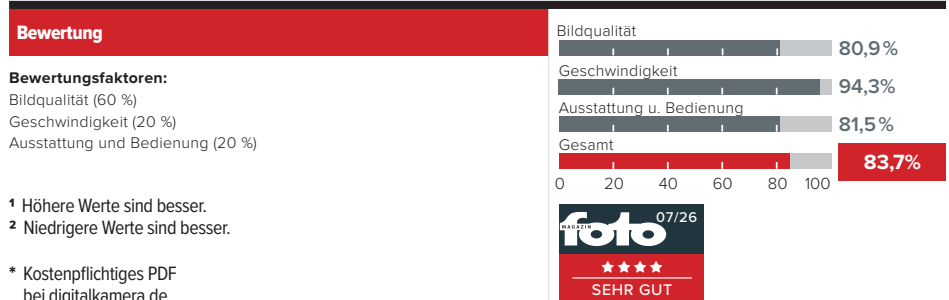
Der 3,0-Zoll-Monitor hat zwar eine sehr hohe Auflösung ist aber nicht hell genug, um den Sucher zu ersetzen. Bei direktem Sonneneinfall gerät die Motivauswahl daher zur Glückssache. Hinzu kommt, dass er nicht beweglich gelagert ist, was nicht nur bei Selfies, sondern auch bei Aufnahmen aus tieferer Perspektive ein Nachteil ist. Erfreulich ist dagegen die konsequent umgesetzte Touch-Bedienung.

AUSSTATTUNG MIT 4K-FOTO

Mit der Lumix TZ300 kommt eine Funktionen zurück, die Panasonic in neuen Modellen eingespart hat: Im 4K-Foto-Modus werden kurze Videoclips mit 30 Bildern/s aufgenommen, aus denen sich dann in der Kamera Standbilder mit gut 8 Megapixeln extrahieren lassen. Dabei besneidet die Kamera das Bild übrigens um den Faktor 1,5, der Zoombereich beginnt also bei kleinstbildäquivalenten 36 mm und reicht bis 540 mm. Neben normalen Serienbildern, stehen bei 4K-Foto einige spannende Spezialfunktionen zur Verfügung:

- Pre-Burst: Die Kamera schreibt permanent in einen temporären Speicher und kann dann 30 Bilder vor und 30 Bilder nach dem Auslösen auf SD-Karte speichern. So wird die Gefahr reduziert, den entscheidenden Moment zu verpassen.
- Post-Focus: In einem kurzen Video werden alle Fokuspunkte abgefahren und der Fotograf kann hinterher eine der Schärfestufen auf dem Touchscreen wählen.
- Focus-Stacking: Hier werden auf Basis des Post-Focus-Videos alle scharfen Bereiche

Kamera	Panasonic Lumix TZ300
Preis (Liste/ Straße)	ca. 1000 Euro/ ca. 1000 Euro
Sensor: Art/ Abmessungen/ Auflösung/ Pixelpitch	BSI-CMOS/ 1 Zoll (13,2 x 8,8 mm)/ 20,1 Megapixel/ 2,4 µm
Objektiv (entsprechend KB)/ Nahgrenze	15x-Zoom, 3,3-6,4/8,8-132 mm (24-360 mm)/ 3 cm
Autofokus	Kontrast-Detektion mit DFD
Bildstabilisator	ja (Objektiv)
Blitz	Ausklappblitz
Belichtungszeiten	1/16.000 s (mechanisch: 1/2000 s) - 120 s
Empfindlichkeit	ISO 125 - 12.800 (erweiterbar auf bis 25.600 und 80)
Video: max. Auflösung/ max. Bildrate	3840 x 2160 Pixel/30p; 1920 x 1080/120p
Sucher	kein Sucher
Monitor: Diagonale/ Auflösung	7,5 cm, 1,84 Mio. Punkte, Touchscreen
Speicher	SD (UHS-I)
Akkuleistung laut CIPA	360 Aufnahmen
Schnittstellen	USB-C, HDMI (Typ D)
Abmessungen (B x H x T)/ Gewicht (mit Akku)	111,2 x 66,4 x 45,2 mm/ 337 g
Geschwindigkeit	mit Sony UHS-II (300 MB/s)
Serienbilder pro Sekunde	10, mit AF-Nachführung: 6,2
Serienbilder in Folge	JPEG >250, Raw: 34
Auslöseverzögerung (mit AF)	Weitwinkel: 0,19 s, Tele: 0,34 s
Bildqualität (JPEG)	
Auflösung, MTF50 (beste Blende, Bildmitte/ Bildrand) ¹	24 mm, f/5,6: 44 lp/mm/ 25,5 lm/mm
Auflösung, MTF50 (beste Blende, Bildmitte/ Bildrand) ¹	93 mm, f/5,6: 38,9 lp/mm/ 30,9 lp/mm
Auflösung, MTF50 (beste Blende, Bildmitte/ Bildrand) ¹	360 mm, f/8: 24,3 lp/mm/ 19 lp/mm
Texturschärfe (ISO 125/ ISO 200/ 400/ 800/ 1600/ 3200/ 6400/ 12.800) ¹	0,86/ 0,86/ 0,82/ 0,74/ 0,68/ 0,63/ 0,58/ 0,53
SNR (ISO 125/ ISO 200/ 400/ 800/ 1600/ 3200/ 6400/ 12.800) ¹	39,6/ 39,6/ 39,7/ 37,6/ 46,7/ 34,7/ 33,4/ 30,6 dB
Verzeichnung (Weitwinkel/ mittl. Brennweite/ Tele)	24 mm: -0,4%/ 93 mm: 0,0%/ 360 mm: 0,1%
Vignettierung (offene Blende, Weitwinkel/ mittl. Brennweite/ Tele) ²	24 mm: 0,5 EV/ 93 mm: 0,2 EV/ 360 mm: 0,2 EV
Laborprotokoll zum Download [*]	https://www.digitalkamera.de/ZT4G



- ¹ Höhere Werte sind besser.
² Niedrigere Werte sind besser.

* Kostenpflichtiges PDF bei digitalkamera.de

zusammengerechnet, um (beispielsweise bei Makroaufnahmen) ein Bild mit großer Schärfentiefe zu generieren.

- Die Auto-Markierung setzt Marker bei neuen Szenen oder dem Auftauchen eines Gesichts, die sich dann bei der Wiedergabe schnell auffinden lassen.
- Die Sequenzkomposition wird im Wiedergabemodus angewendet: Hierbei wird ein sich vor einem statischen Hintergrund bewegendes Motiv mehrfach in ein Bild montiert – so lassen sich beispielsweise Bewegungsabläufe von Sportlern erfassen. Voraussetzung ist der Einsatz eines Stativs.

Beim Autofokus setzt Panasonic noch auf den älteren Kontrast-AF mit DFD-Erweiterung, statt auf den neueren Hybrid-AF. Bei der AF-Motiverkennung ist die TZ300 auf menschliche Gesichter und Augen beschränkt, Tiere oder Fahrzeuge werden also nicht erkannt. Allerdings ist eine allgemeine Tracking-Funktion an Bord, mit der sich jedes Objekt markieren und dann vom Autofokus verfolgen lässt.

Der integrierte Bildstabilisator erreicht gute Ergebnisse. In unserem Test waren bei 360 mm waren Aufnahmen aus der Hand mit 1/25 s zuverlässig scharf. Weitere ➤

Das Konkurrenzfeld

Nachdem in den vergangenen Jahren kaum neue Kompaktkameras auf den Markt kamen, ist das Konkurrenzfeld für die TZ300 übersichtlich. Mit der Kombination aus relativ großem 1-Zoll-Sensor und 15fach-Zoom hat sie sogar ein Alleinstellungsmerkmal. In unsere Übersicht haben wir kleine Kamera mit mindestens 8fach-Zoom aufgenommen. Große Bridge-Kameras wie Nikons Coolpix P1100 mit 125fach-Zoom (24-3000 mm) bleiben also genauso außen vor wie Kameras mit kleinerem Zoombereich (bspw. Canons PowerShot G7 X Mark III mit 1 Zoll-Sensor und 24-100-mm-Objektiv).

Canon ist trotzdem mit zwei Modellen vertreten. Aus der Zeit gefallen wirkt die Ixus 285 HS A mit kleinem 1/2,3-Zoll-Sensor und 12x-Zoom. Wie die meisten Konkurrenzmodelle verzichtet sie auf einen Sucher, hat aber auch einen sehr niedrig auflösenden Monitor (0,46 Mio. Punkte), nimmt Video nur mit Full-HD/30p auf und ist mit einem sehr kleinen Akku ausgestattet. Interessanter ist die Canon PowerShot SX740 HS Lite, ebenfalls mit kleinem Sensor und ohne Sucher, aber mit 40fach-Zoom, höher auflösendem Klappmonitor und 4K/30p.

Sie wurde Anfang 2025 neu aufgelegt, wobei sie sich nur ein Detail vom Schwestermodell ohne Lite aus dem Jahr 2018 unterscheidet: Canon hat wegen besagter EU-Richtlinie die Ladefunktion der Mini-USB-Buchse deaktiviert.

Panasonic bietet in seiner Travel-Zoom-Serie noch die Lumix TZ99 an, die der PowerShot ähnelt: kleiner Sensor, 30x-Zoom, 4K/30p, Klappmonitor. Wie bei der TZ300 hat Panasonic gegenüber dem Vorgängermodell TZ96 den Sucher gestrichen und dafür eine USB-C-Buchse integriert.

Die einzige Kamera in unserer Übersicht mit Sucher ist die Sony RX100 VIIA. Sie kombiniert einen 1-Zoll-Sensor mit einem relativ lichtstarken 8,3fach-Zoom (2,8-4,5/24-200 mm), einem Klappmonitor und 4K/30p. Ungewöhnlich: Der Sucher springt auf Knopfdruck aus dem Gehäuse. Die ursprüngliche RX100 VII aus dem Jahr 2019 hatte im fotoMAGAZIN-Test mit „Sehr gut“ abgeschnitten (87,3 %), Anfang 2025 hatte Sony die leicht modifizierte Nachfolgerin RX100 VIIA mit aus den bekannten Gründen deaktivierter Ladefunktion folgen lassen.



Foto: © Panasonic

Der Rückseitenmonitor ist hochauflösend und fest montiert.

fotografische Funktionen der Lumix TZ300 sind ein Ausklappblitz, Mehrfachbelichtungen, diverse Belichtungsreihen (auch mit variierender Fokusebene), Zeitraffer, ein HDR-Modus, diverse Filter und Bildstile sowie ein Raw-Konverter.

4K-VIDEO UND SERIENBILDER

Filmen kann die TZ300 mit bis zu 4K/30p (3840 x 2160 Pixeln, 100 Mbit/s), dann allerdings mit recht kräftigem 1,5x-Crop und maximal 15 Minuten am Stück. Bei Full-HD entfällt der Crop bis 60p solange der Bildstabilisator deaktiviert ist. Mit Stabi oder im Hochgeschwindigkeits-Zeitlupen-Modus (Full-HD, 120p) beschneidet die Lumix das Bildfeld ungefähr um den Faktor 1,2. 4K-Videos lassen sich übrigens auch aus Zeitraffer- und Stop-Motion-Animationen erstellen. Was dagegen fehlt ist ein Mikrofonanschluss und auch als Web-

Kamera	Canon Ixus 285 HS A	Canon PowerShot SX740 HS Lite	Panasonic Lumix TZ99	Sony RX100 VIIA
Preis (Liste/ Straße)	ca. 380 Euro/ ca. 350 Euro	ca. 500 Euro/ ca. 500 Euro	ca. 600 Euro/ ca. 580 Euro	ca. 1300 Euro/ ca. 1050 Euro
Sensor: Art/ Abmessungen/ Auflösung/ Pixelpitch	BSI-CMOS, 1/2,3-Zoll, 20,2 MP/ 1,2 µm	BSI-CMOS, 1/2,3-Zoll, 20,2 MP/ 1,2 µm	BSI-CMOS, 1/2,3-Zoll, 20,3 MP/ 1,2 µm	BSI-CMOS, 1 Zoll, 20,1 MP/ 2,4 µm
Objektiv (entsprechend KB)/ Nahgrenze	12x, 3,2-7,0/4,5-54 mm (25-300 mm), 1 cm	40x, 3,3-6,9/4,3-172 mm (24-960 mm), 1 cm	30x, 3,3-6,4/4,3-129 mm (24-720 mm), 50 cm	8,3x, 2,8-4,5/9-72 mm (24-200 mm), 8 cm
Autofokus	Kontrast	Kontrast	Kontrast	Hybrid
Bildstabilisator	ja (Objektiv)	ja (Objektiv)	ja (Objektiv)	ja (Objektiv)
Blitz	eingebaut	Ausklappblitz	eingebaut	Ausklappblitz
Belichtungszeiten	1/2000 – 15 s	1/3200 – 15 s	1/16.000 (mechanisch 1/2000) – 30 s	1/32.000 (mechanisch: 1/2000) – 30 s, Bulb
Empfindlichkeit	ISO 80 – 3200	ISO 100 – 3200	ISO 80 – 6400	ISO 100 – 12.800, erweiterbar bis ISO 64 und 25.600
Serien (Bilder/s)	3	10, mit AF-Nachführung: 7,4	10, mit AF-Nachführung: 5	20
Video: max. Auflösung/ max. Bildrate	1920 x 1080 Pixel/30p	3840 x 2160 Pixel/30p	3840 x 2160 Pixel/30p	3840 x 2160 Pixel/30p
Sucher	kein Sucher	kein Sucher	kein Sucher	OLED, 2,36 MP, Vergrößerung: 0,59x, ausklappbar
Monitor: Diagonale/ Auflösung	7,5 cm/ 0,46 Mio. Punkte	7,5 cm/ 0,92 Mio. Punkte, 180 Grad nach oben kippbar	7,5 cm/ 1,84 Mio. Punkte, 180 Grad nach oben kippbar	7,5 cm/ 0,92 MP, 180 Grad nach oben, 90 Grad nach unten kippbar
Speicher	microSD	SD (UHS-I)	SD (UHS-I)	SD (UHS-I)
Akkuleistung nach CIPA	180 Aufnahmen (Eco: 265)	265 Aufnahmen (Eco: 370)	380	260 (Monitor), 240 (Sucher)
Schnittstellen	USB (Mini), HDMI (Typ D)	USB (Mini), HDMI (Typ D)	USB-C, HDMI (Typ D)	USB (micro), HDMI (micro)
Abmessungen (B x H x T)	100 x 58 x 23 mm	110,1 x 63,8 x 39,9 mm	112,0 x 67,8 x 43,1 mm	101,6 x 58,1 x 42,8 mm
Gewicht (mit Akku)	146 g	299 g	322 g	302 g



Fotos: © Andreas Jordan

Einstellungen: 24 mm, f/5,6, 1/800 s, ISO 125

Der Zoombereich der TZ300 ist beeindruckend. Die JPEGs aus der Kamera wirken etwas flau.

Einstellungen: 360 mm, f/7,1, 1/800 s, ISO 125

cam bspw. für das Videostreaming lässt sich die TZ300 mangels UVC/UVA-Unterstützung nicht nutzen.

In voller Auflösung kann die TZ300 maximal 10 Bilder/s schießen, wahlweise mit mechanischem oder elektronischem Verschluss. Mit AF-Nachführung reduziert sich die Frequenz auf gut 6 Bilder/s. Bei JPEGs konnten wir keine relevante Längenbegrenzung feststellen (wir haben den Test nach knapp 300 Bildern in Folge abgebrochen). Bei Raws wurde die Kamera nach 34 Aufnahmen langsamer.

BILDQUALITÄT

Die TZ202 hatten wir noch nach unserem alten Testverfahren DCTau getestet, die TZ300 nun in Kooperation mit digitalkamera.de mit dem DxO Analyzer. Das Testlabor konnte keine relevanten Unterschiede zwischen der TZ202 und der TZ300 feststellen. Die neue Lumix erreicht eine maximale Auflösung von 46,6 lp/mm in der Bildmitte bei 24 mm und den Blenden f/3,3 und f/4. Der Randabfall ist dann allerdings kräftig (60 % bei f/3,3 und 54 % bei f/4). Weiteres Abblenden macht die

Ränder schärfer, wobei die Auflösung in der Bildmitte rückläufig ist. In der mittleren Brennweite liegt die Auflösung in der Mitte maximal bei 38,9 lp/mm (leicht abgeblendet bei f/5,6), in der langen sogar nur bei 26 lp/mm bei offener Blende 6,4. Auch hier hilft Abblenden, die Randschärfe zu steigern, wobei der Randabfall deutlich geringer ausfällt. Die Verzeichnung und Randabdunkelung sind fast vollständig digital korrigiert.

Die relativ niedrige Auflösung macht sich auch visuell bemerkbar: Alltagsbilder wirken eher „weich“ als „knackig“, was seine eigene Ästhetik hat. Messtechnisch wird dieser Eindruck durch die relativ niedrige Texturschärfe bestätigt, die selbst in der Grundempfindlichkeit nur 0,86 erreicht (ideal sind 0,95) und ab ISO 800 kräftig einbricht. Im Zweifelsfall lohnt sich die Raw-Bearbeitung, um Schärfe und Dynamikumfang zu verbessern. Das Bildrauschen fällt im JPEG relativ gering aus: Farbrauschen macht sich fast gar nicht bemerkbar und Helligkeitsrauschen stört erst ab ISO 6400. **f**



Foto: © Panasonic

FAZIT



Andreas Jordan ist freier Technik-Autor.

„Die Lumix TZ300 hinterlässt einen durchwachsenen Eindruck.“

Vor allem bei Autofokus und Video merkt man der TZ300 an, dass sie auf dem Stand von 2018 stehen geblieben ist. Bei der Bildqualität fordert das stark gespreizte Zoom seinen Tribut, vor allem in der langen Brennweite. Statt den Sucher zu streichen, hätte Panasonic die Kamera zumindest in einigen Punkten modernisieren sollen. Ein Blick auf das Konkurrenzfeld zeigt, dass es andere Hersteller auch nicht unbedingt besser machen. Canon und Sony deaktivieren bspw. einfach die USB-Ladefunktion, statt eine USB-C-Buche einzubauen und einen Sucher hat im Konkurrenzfeld lediglich die Sony RX100 VIIA.

Beim Zoomen fährt das Objektiv der TZ300 weit aus.

Nimm's nicht so schwer

TEXT UND PRAXISTEST **ANDREAS JORDAN**
LABORMESSUNGEN **A. USCHOLD, G. SIEBER**

Nikon hat sein lichtstarkes Telezoom neu aufgelegt. Wir vergleichen das leichter gewordene Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S II im Test mit seinem Vorgänger und der Konkurrenz.

Das neue Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S II ist mit einem Gewicht von 998 g – 362 g weniger als der Vorgänger – das leichteste seiner Klasse. Wie ein Blick auf unsere Vergleichstabelle zeigt, bringen das Canon RF 2,8/70-200 mm L IS USM (1070 g) und das Sony FE 2,8/70-200 mm GM OSS II (1045 g) allerdings nur geringfügig mehr auf die Waage. Nikon folgt also dem seit einigen Jahren bei den meisten Objektivherstellern zu beobachtenden Trend zu leichteren Objektiven.

Nikons 70-200 mm der zweiten Generation hat einen völlig neuen optischen Aufbau mit 18 Linsen in 16 Gruppen statt 21 in 18 Gruppen. Doppelseitigen asphärischen Linsen, Super ED-Glas und SR-Glas sowie meso-amorphe und ARNEO-Vergütungen ge-

gen Geisterbilder und Streulicht haben die Abbildungsleistung laut Hersteller verbessert. Auch die Baulänge hat Nikon um 12 mm reduziert. Sonderlich klein ist das neue Nikkor allerdings nicht. Das Canon RF 2,8/70-200 mm L IS USM ist bspw. im eingefahrenen Zustand 62 mm kürzer, fährt dafür aber beim Zoomen aus. Das Nikkor ist dagegen wie die meisten modernen 70-200er ein Innenzoom, was unter anderem den Vorteil hat, dass sich der Schwerpunkt beim Zoomen nicht verändert und beim Filmen der Gimbal nicht nachjustiert werden muss.

In die Vergleichstabelle haben wir neben dem neuen Nikkor die konkurrierenden 2,8/70-200er und als Alternative die 2,8/70-180er von Nikon und Tamron aufgenommen. Diese sind nicht nur preiswerter, sondern auch kleiner und leichter.

MECHANISCHE AUSSTATTUNG

Das Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S II bringt zahlreiche Bedienelemente mit. Neben zwei relativ großen Zoom- und Fokusringen gibt es einen Einstellring, der sich mit verschiedenen Funktionen belegen lässt, beispielsweise der Blende, alternativ aber auch mit Belichtungskorrektur und ISO. Per Schalter lässt er sich auf klicklos umschalten, was vor allem Filmern entgegenkommt. An der linken Seite befinden sich zwei ebenfalls in- >

In der langen Brennweite und bei offener Blende ist die Abbildungsleistung des Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S II messtechnisch zwar noch nicht optimal, in der Praxis aber sehr gut brauchbar.

Kamera: Nikon Z8
Einstellungen: 200 mm, f/2,8, 1/4000 s, ISO 100



Foto: © Andreas Jordan

Nicht gerade klein, aber vergleichsweise leicht ist das Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S II.



Foto: © Nikon

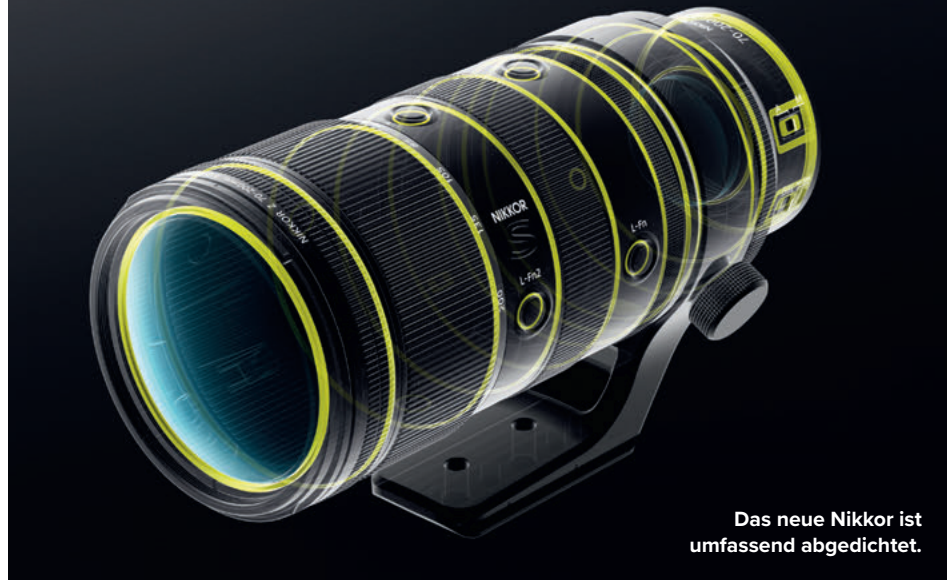
Auf einen Blick: Vollformat-Zooms 70-200 mm und 70-180 mm mit Lichtstärke 2,8

	Straßenpreis	Anschlüsse	Länge/Gewicht	Innenzoom/ Telekonverter-kompatibel/ Bildstabilisator	Linsen/ Gruppen	Nahgrenze, Abbildungsmaßstab	Filtergröße	Test in fM	Optik	Mechanik	Testurteil
Canon RF 2,8/70-200 mm L IS USM	ca. 2600 Euro	RF	146 mm/ 1070 g	nein/ nein/ ja	17/13	70 cm, 1,4,3	77 mm	11/20	95%	90%	
Canon RF 2,8/70-200 mm L IS USM Z	ca. 3600 Euro	RF	199 mm/ 1110 g	ja/ ja/ ja	18/15	49-68 cm, 1,33	82 mm	3/25	96%	90%	
Leica Vario-Elmarit-SL 2,8/70-200 mm Asph.	ca. 3150 Euro	L	207 mm/ 1540 g	ja/ ja/ nein	20/15	65-100 cm, 1,5,1	82 mm	kein Test	kein Test	kein Test	kein Test
Nikon Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S	ca. 2470 Euro	Z	220 mm/ 1360 g	ja/ ja/ ja	21/18	50-100 cm, 1,5	77 mm	11/20	91%	100%	
Nikon Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S II	ca. 3350 Euro	Z	208 mm/ 998 g	ja/ ja/ ja	18/ 16	38-80 cm, 1,3,3	77 mm	7/26	97%	91%	
Nikon Nikkor Z 2,8/70-180 mm	ca. 1210 Euro	Z	151 mm/ 795 g	nein/ ja/ nein	19/14	27-85 cm, 1,2,1	67 mm	11/23	86%	87%	
Panasonic Lumix S Pro 2,8/70-200 mm O.I.S.	ca. 1900 Euro	L	209 mm/ 1570 g	ja/ ja/ ja	22/17	95 cm, 1,4,8	82 mm	7/20	87%	94%	
Sigma 2,8/70-200 mm DG DN OS Sports	ca. 1700 Euro	L, E	205 mm/ 1345 g	ja/ ja/ ja	20/15	65-100 mm, 1,5,2	77 mm	6/24	93%	99%	
Sony FE 2,8/70-200 mm GM OSS	ca. 1930 Euro	E	200 mm/ 1480 g	ja/ ja/ ja	23/18	96 cm, 1,4	77 mm	12/21	92%	91%	
Sony FE 2,8/70-200 mm GM OSS II	ca. 3000 Euro	E	200 mm/ 1045 g	ja/ ja/ ja	17/14	40-82 cm, 1,3,3	77 mm	12/21	96%	95%	
Tamron 2,8/70-180 mm VC VXD G2	ca. 1000 Euro	E	157 mm/ 855 g	nein/ nein/ ja	15/20	30-85 cm, 1,2,6	67 mm	8/24	88%	84%	

dividuell belegbare Funktionstasten, die durch zwei Tasten auf der Oberseite, einer auf der rechten Seite und einer unter dem Objektiv gespiegelt werden. Außerdem gibt es am Gehäuse einen AF/MF-Umschalter und ein Fokusbereichsbegrenzer, der den Nahbereich auf fünf Meter reduziert. Im vollen Bereich liegt die Nahgrenze ab Sensor bei 30 cm (70 mm) beziehungsweise 80 cm (200 mm). Den besten Abbildungsmaßstab von 1:3,3 erreicht das neue Telezoom bei 70 mm. Das alte Nikkor bringt es nur auf 1:5. Deutlich besser sind übrigens nur die beiden 70-180-mm-Zooms von Nikon (1:2,1) und Tamron (1:2,6). Der Autofokus selber wird von einem neuen „Silky Swift Voice Coil“-Motor angetrieben und ist rasend schnell sowie nahezu lautlos – ein großer Fortschritt gegenüber dem Vorgängermodell.

Verbessert hat Nikon nach eigenen Angaben den Bildstabilisator, der nun in Kombination mit Synchro-VR-kompatiblen Kameras (Z9, Z8, Z6III, Z5II, Zf, ZR) bis zu sechs Blendenstufen gemäß CIPA-Standard kompensieren soll. In unserem Test mit der Z8 gelangen bei 70 mm aus der Hand einigermassen zuverlässig scharfe Aufnahmen mit 1/10 s, vereinzelt auch mit 1/3 s. Aktivieren und Deaktivieren lässt sich der Stabilisator übrigens nur an der Kamera, was angesichts der zahlreichen anderen Bedienelemente am Objektiv erstaunt.

Das neue Nikkor wird mit einer großen Streulichtblende mit Arretierungsknopf und Filtereingriff ausgeliefert. Die Unart, die Blende falsch herum aufs Objektiv zu setzen,



Das neue Nikkor ist umfassend abgedichtet.

Bild: © Nikon

dürfte dem Fotografen hier schnell vergehen, weil sie dann den Zoomring verdeckt. Als weiteres Zubehör wird ein Arca-Swiss-kompatibler Stativring mitgeliefert. Für den Fall, dass der Stativring nicht montiert wird, befindet sich eine Abdeckung im Lieferumfang.

AUS DEM LABOR

Das neue 70-200 mm von Nikon erreicht an der Z8 insgesamt einen höheren Wirkungsgrad als das Vorgängermodell an der Z7. In der Bildmitte ist die Auflösung in allen drei gemessenen Brennweiten bei offener Blende schon sehr gut (70 und 120 mm) oder gut (200 mm). Abblenden auf f/4 liefert jeweils die besten Ergebnisse. Vor allem bei 70 mm ist der Auflösungsabfall am Bildrand bei f/2,8 recht stark und f/5,6 erzielt die beste Randschärfe. Bei 120 mm fällt der Randabfall geringer aus, lässt sich aber auch hier durch Abblenden auf f/5,6 auf den Bestwert stei-

gern. In der langen Brennweite ist sogar noch stärkeres Abblenden auf f/8 am Bildrand hilfreich, wobei dann die Auslösung in der Bildmitte bereits etwas schlechter wird.

Die Randabdunklung ist in den JPEGs bei Werkseinstellung der Kamera und offener Blende in der kurzen und mittleren Brennweite sichtbar und in der langen deutlich. In Adobe Camera Raw beseitigt das Korrekturprofil die Randabdunklung in den Raws vollständig. Die Verzeichnung wird bereits in der Kamera komplett beseitigt, fällt aber auch in den Raws vergleichsweise gering aus und wird im Konverter perfekt ausgeglichen. Störende Farbsäume durch chromatische Aberration haben wir im Praxistest weder in den JPEGs noch in den unkorrigierten Raws festgestellt. **f**



Foto: © Andreas Jordan

Die Vignettierung fällt auch bei offener Blende in den JPEGs direkt aus der Kamera gering aus.

Kamera: Nikon Z8 Einstellungen: 70 mm, f/2,8, 1/1600 s, ISO 100

FAZIT



Andreas Jordan ist freier Technik-Autor.

„Die Spitzenleistung des neuen Nikkor hat einen beachtlichen Preis.“

Das Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S II schneidet im Test hervorragend ab, ist aber auch preislich weit oben angesiedelt: Mit ca. 3350 Euro ist es im Testfeld nach dem Canon RF 2,8/70-200 mm L IS USM das zweitteuerste Objektiv. Sony-Fotografen zahlen rund 3000 Euro für das ebenbürtige FE 2,8/70-200 mm GM OSS II. Wer richtig Geld sparen will, greift zu den 70-180-mm-Alternativen von Nikon und Tamron.

SO TESTEN WIR

Der BAS-Digital-Test liefert umfassende Leistungswerte des Objektivs bei verschiedenen Anwendungen und Formaten. Die Ergebnisse sind ein Mittelwert, berechnet mit den aktuell meistverwendeten Digitalkameras.

Gesamtwirkungsgrad

Die Auflösung zeigt die Gesamtleistung über dem Bildfeld von der Bildmitte zum Rand bei den ersten fünf Blendenstufen des Objektivs, angegeben als prozentualer Wirkungsgrad. Gesamtwerte über 75 % sind sehr gut, ab 85 % ist ein Objektiv hervorragend. Steigt die Auflösung auf Werte über 95 %, so behalten die Bilder oft künstliche Strukturen, die störend verfälschen. Der Blendenbereich mit hoher und zuverlässiger Leistung bestimmt, wie flexibel das Objektiv einsetzbar ist. Sehr wichtig ist ein niedriger Leistungsabfall bei den größeren Blendenöffnungen, um Lichtstärke und geringe Schärfentiefe nutzen zu können. Ab Blende 11 bis 16 reduziert physikalische Beugung zwangsläufig die Auflösung. Je mehr Blendenwerte gleichmäßig hohe Leistung zeigen, um so variabler ist das Objektiv einsetzbar.

Randabdunklung

Die Randabdunklung messen wir bei Offenblende und um zwei Stufen abgeblendet. Wichtig sind ein möglichst geringer und gleichmäßiger Lichtverlust von der Bildmitte zum Rand, ein plötzlicher Abfall ist deutlich sichtbarer und störend. Weitwinkelobjektive zeigen oft stärkere Vignettierung bei Offenblende und abgeblendet.

Verzeichnung

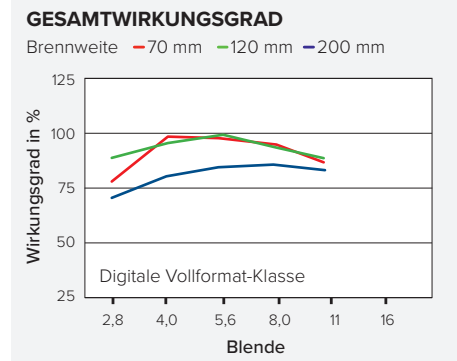
Kurze Brennweiten zeigen meist tonnenförmige Verzeichnungen bis -3 %. Unter +/-0,7% ist die Verzeichnung kaum merklich, bis +/-1,2 % sichtbar und darüber deutlich bis stark. Moderne Kameras korrigieren die Verzeichnung meist digital. Seit dem Spätsommer 2023 testen wir daher alle Objektive mit eingeschalteter Verzeichnungskorrektur.



NIKON
**NIKKOR Z 2,8/
70-200 mm VR S II**

OPTIK – Auflösung: Bei 70 mm sichtbare Offenblendeinschränkung, wobei die Anfangsleistung bereits gut bis sehr gut ist und sie sich um eine Blende geschlossen auf hervorragende Werte verbessert. Bei 120 mm ist sie ab offener Blende ausgezeichnet und bei 200 mm beginnt es mit einer mittleren bis guten Anfangsauflösung, die um zwei Blenden geschlossen sehr gut wird.

MECHANIK – Sehr gut in Kunststoff und Metall verarbeitetes Objektiv mit Metallbajonett und Dichtung gegen Feuchtigkeit und Staub. Der Zoomring und Fokusring sind gummiert und sehr gut zu bedienen. Lichtschutzmaßnahmen sind mit mattierten Oberflächen und Lichtfallen insgesamt sehr gut ausgeführt.



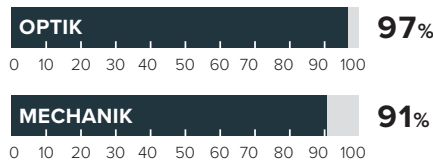
RANDABDUNKLUNG IN BLENDENSTUFEN

70 mm, Blende 2,8/5,6: -0,84/-0,16
120 mm, Blende 2,8/5,6: -1,0/-0,27
200 mm, Blende 2,8/5,6: -1,3/-0,36

VERZEICHNUNG

70 mm: 0,0 %
120 mm: 0,0 %
200 mm: 0,0 %

LEISTUNGSPROFIL



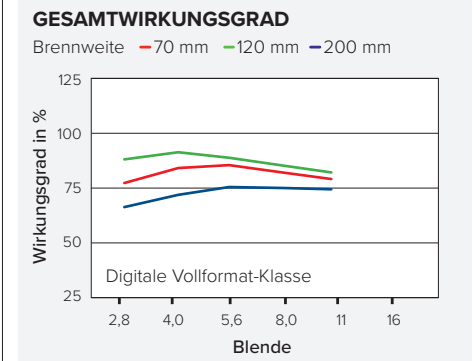
GESAMTEINDRUCK – Optisch ist das Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S II noch besser geworden. Der Autofokus ist deutlich schneller.



NIKON
**NIKKOR Z 2,8/
70-200 mm VR S**

OPTIK – Auflösung: leichte Offenblendeinschränkungen bei 70 und 200 mm. Bei 70 mm sehr gut bis ausgezeichnet, bei 120 mm ausgezeichnet, bei 200 mm ab f/5,6 gut. Beugung nicht relevant. Randabdunklung: sehr ausgewogen; bei f/2,8 mit Brennweite zunehmend, abgeblendet ausgezeichnet. Verzeichnung: bei 200 mm deutlich.

MECHANIK – Ausgezeichnet in Metall/Kunststoff gefertigt. Metallbajonett mit Dichtungslippe. Gummierte Einstellringe ausgezeichnet bedienbar. Nahgrenze sehr gut. Streulichtschutz ausgezeichnet. Hervorragende Ausstattung mit u. a. Bildstabilisator.



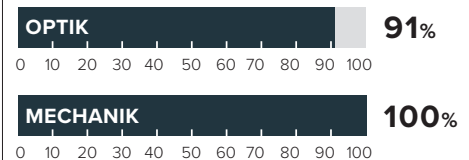
RANDABDUNKLUNG IN BLENDENSTUFEN

70 mm, Blende 2,8/5,6: -0,69/-0,23
120 mm, Blende 2,8/5,6: -0,88/-0,24
200 mm, Blende 2,8/5,6: -1,17/-0,16

VERZEICHNUNG

70 mm: -0,1 % (tonnenförmig)
120 mm: 1,0 % (kissenförmig)
200 mm: 1,5 % (kissenförmig)

LEISTUNGSPROFIL



GESAMTEINDRUCK: Das Nikkor Z 2,8/70-200 mm VR S wartet mit einer hervorragenden Mechanik und sehr guter Optik auf.

Ende einer Ära?

Seit rund sechs Jahren kommen kaum noch neue Spiegelreflexkameras auf den Markt. Ist die SLR-Ära also endgültig beendet? Wir haben uns in der Branche umgehört und zeigen, welche Kameras noch erhältlich sind.





Die Nikon D850 ist eine der besten Spiegelreflexkameras, die je gebaut wurden, und ist immer noch zum attraktiven Preis von rund 2250 Euro erhältlich.

TEXT ANDREAS JORDAN

Anfang April ging ein spektakuläres Bild durch die Medien: Die Nachtseite der Erde, taghell belichtet, aufgenommen vom Raumschiff der Artemis-II-Mission. Und zwar mit der zehn Jahre alten Spiegelreflexkamera Nikon D5 bei ISO 51.200. Die D5 löst nur rund 21 Megapixel auf, hat aber ein hervorragendes Rauschverhalten, das auch heute noch State

of the Art ist. Hauptgrund für den Einsatz der D5 ist aber wohl, dass die Kamera zahlreiche, langwierige Tests der NASA durchlaufen hat, die sie für den Einsatz im Weltraum qualifizieren.

DIE ZUKUNFT IST SPIEGELLOS

Hat Spiegelreflex also doch noch eine Zukunft? Wohl kaum – eine spiegellose Nikon Z9 war ebenfalls an Bord der Artemis II und die spiegellose Technik dürfte auch im Weltraum früher oder später die erprobten SLRs ablösen. Die Spiegelreflex-Marktführer Canon und Nikon haben schon seit sechs Jahren keine neuen Spiegelreflexkameras mehr auf den Markt gebracht und im März dieses Jahres machte die Meldung die Runde, dass Canon die legendäre EOS 5D Mark IV in Japan eingestellt hat, wobei in Deutschland noch Restbestände im Handel sind (siehe Tabelle mit allen noch neu verfügbaren SLRs).

Auf unsere Frage zur Zukunft der Spiegelreflextechnik antwortete uns Canon-Deutschland: „Canon unterstützt seine bestehenden DSLR-Systeme weiterhin und stellt sicher, dass Anwender ihre Kameras und EF-Objektive langfristig nutzen können. Gleichzeitig hat sich der Markt für Kameras mit Wechselobjektiven in den vergangenen Jahren deutlich in Richtung spiegelloser Systeme entwickelt. Viele Fotografen entscheiden sich heute aufgrund der technologischen Vorteile zunehmend für diese Kamerageneration. Entsprechend liegt der Schwerpunkt unserer aktuellen Produktentwicklung klar auf dem spiegellosen EOS-R-System.“ Die Vorteile der spiegellosen Kameras sieht Canon vor allem in der sehr leistungsfähigen Motiverkennung mit Autofokus-Verfolgung, schnellen Serienbildraten und neuen Möglichkeiten des RF-Bajonetts beim Objektivdesign. Doch auch SLRs haben aus Sicht des Marktführers noch ihre Berechtigung: „Spiegelreflexkameras bieten weiterhin Eigenschaften, die viele Fotografen schätzen – insbesondere den optischen Sucher, eine sehr lange Akkulaufzeit und die bewährte Ergonomie vieler DSLR-Modelle“, schrieb uns Canon und verwies dabei auch auf einen großen Gebrauchtmärkte mit attraktiven Preisen.

NIKON: VIER DSLRS

Nikon hat noch vier Digital-SLRs im Sortiment: Die Modelle D6, D780, D850 sind mit Vollformatsensoren ausgestattet, hinzu kommt die APS-C-Kamera D7500. Neuentwicklungen sind auch hier nicht in Sicht, Nikon mochte sie auf unsere Anfrage aber auch nicht ausschließen. Die Japaner sehen >

Spiegelreflexkameras



Kamera	Canon EOS-1D X Mark III	Canon EOS 5D Mark IV	Canon EOS 250D	Canon EOS 2000D	Nikon D6
Straßenpreis	ca. 7000 Euro	ca. 2400 Euro	ca. 650 Euro	ca. 420 Euro	ca. 7600 Euro
Markteinführung/ Test in fM	2/20, fM 4/20	9/16, fM 11/16	4/17, fM 8/19	4/18, fM 6/18	5/20, fM 7/20
Sensor: Art/ Abmessungen/ Auflösung/ Pixelpitch	CMOS/ 36 x 24 mm/ 20,1 MP/ 6,5 µm	CMOS/ 36 x 24 mm/ 30,4 MP/ 5,3 µm	CMOS/ 22,3 x 14,9 mm/ 24,1 MP/ 3,7 µm	CMOS/ 22,3 x 14,9 mm/ 24,1 MP/ 3,7 µm	CMOS/ 35,9 x 23,9 mm/ 21,3 MP/ 6,4 µm
Bajonett/ Crop-Faktor	EF/ 1	EF/ 1	EF/EF-S/ 1,6	EF/EF-S/ 1,6	F/ 1
Autofokus	191 Messfelder (155 Kreuzsensoren)	61 Messfelder (41 Kreuzsensoren)	9 Kreuzsensoren	9 Messfelder (1 Kreuzsensor)	105 Messfelder (alle Kreuzsensoren)
IBIS/ Pixelshift/	nein/ nein	nein/ nein	nein/ nein	nein/ nein	nein/ nein
Blitz	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/250 s/ Synchronbuchse	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/200 s/ Synchronbuchse	Ausklappblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/200 s	Ausklappblitz (LZ 9,2)/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/200 s	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/250 s/ Synchronbuchse
Belichtungszeiten	1/8000 - 30 s, Bulb	1/8000 - 30 s, Bulb	1/4000 - 30 s, Bulb	1/4000 - 30 s, Bulb	1/8000 - 30 s, Bulb
Empfindlichkeit	ISO 100 - 102.400, erweiterbar bis 50 und 819.200	ISO 100 - 32.000, erweiterbar bis 50 und 102.400	ISO 100 - 25.600, erweiterbar bis 51.200	ISO 100 - 6400, erweiterbar bis 12.800	ISO 100 - 102.400, erweiterbar bis 50 und 3,2 Mio.
Video: max. Auflösung/ max. Bildrate	5496 x 2904/ 60p; 1920 x 1080/ 120p	4096 x 2160 Pixel/ 30p; 1920 x 1080 Pixel/ 60p	3840 x 2160 Pixel/ 25p; 1920 x 1080 Pixel/ 60p	1920 x 1080 Pixel/ 30p	3840 x 2160/ 30p; 1920 x 1080/ 60p
Sucher	Pentaprisma/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,76x	Pentaprisma/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,71x	Pentaspiegel/ Bildfeld: 95 %/ Vergrößerung: 0,87x (eff. 0,52x Kleinbild-äquivalent)	Pentaspiegel/ Bildfeld: 95 %/ Vergrößerung: 0,8x (eff. 0,48x Kleinbild-äquivalent)	Pentaprisma/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,72x
Monitor: Diagonale/ Auflösung	8,1 cm/ 2,1 Mio. Punkte, Touchscreen	8,1 cm/ 1,62 Mio. Punkte, Touchscreen	7,7 cm/ 1,04 Mio. Punkte, dreh- und schwenkbar, Touchscreen	7,5 cm/ 920.000 Punkte	8,1 cm/ 2,4 Mio. Punkte, Touchscreen
Speicher	2 x CFexpress	1 x CompactFlash, 1 x SD	SD	SD	2 x XQD/CFexpress
Stromversorgung/ Akkuleistung nach CIPA	Li-Ion-Akku/ 2850 Aufnahmen	Li-Ion-Akku/ 850 - 900 Aufnahmen	Li-Ion-Akku/ 1070 Aufnahmen	Li-Ion-Akku/ 500 Aufnahmen	Li-Ion-Akku/ 3580 Aufnahmen
Abmessungen (B x H x T)/ Gewicht (mit Akku)	158 x 167,6 x 82,6 mm/ 1250 g	150,7 x 116,4 x 75,9 mm/ 890 g	122,4 x 92,6 x 69,8 mm/ 450 g	129 x 101,3 x 77,6 mm/ 475 g	160 x 160 x 92 mm/ 1450 g
Geschwindigkeit	mit SanDisk CFexpress (800 MB/s)	mit Lexar Pro CF (1000x)	mit Sony UHS-II (300 MB/s)	mit Sony UHS-II (300 MB/s)	mit Sony XQD (440 MB/s)
Serienbilder pro Sekunde	16	6,6	5	3	14,1
Serienbilder in Folge	JPEG: bis Speicherkartenlimit/ Raw: >4000	JPEG: bis Speicherkartenlimit/ Raw: ca. 30	JPEG: bis Speicherkartenlimit/ C-Raw: >300	JPEG: >150/ Raw: 13	JPEG und Raw: 200
Bewertung	Bildqualität 84,4%* Geschwindigkeit 95,0% Ausstattung u. Bedienung 94,4% Gesamt 88,5%	Bildqualität 86,4%* Geschwindigkeit 85,0% Ausstattung u. Bedienung 90,0% Gesamt 86,9%	Bildqualität 80,8%* Geschwindigkeit 86,0% Ausstattung u. Bedienung 83,8% Gesamt 82,2%	Bildqualität 78,1%* Geschwindigkeit 77,0% Ausstattung u. Bedienung 71,2% Gesamt 76,5%	Bildqualität 80,3%* Geschwindigkeit 94,0% Ausstattung u. Bedienung 94,9% Gesamt 86,0%
Bewertungsfaktoren: Bildqualität (60 %) Geschwindigkeit (20 %) Ausstattung und Bedienung (20 %)					
* nach altem Testverfahren DCTau					



grundsätzlich noch Vorteile der SLR-Technik: „Jedes System hat seine eigenen Vorteile. Dabei haben Anwender ihre ganz individuellen Vorstellungen und Vorlieben. Auch wenn Systemkameras einen sehr hohen technologischen Stand erreicht haben, behalten Spiegelreflexkameras ihre ganz eigene Faszination für die Zielgruppe, die sich aus dem Aspekt der Mechanik, des Spiegels und des optischen Suchers ergibt“, teilte uns Nikon-Deutschland auf Anfrage mit.

Das letzte SLR-Flaggschiff von Canon: Die EOS-1D X Mark III ist noch auf dem Markt.

RICOH PENTAX

Anders als die Konkurrenz hat Ricoh Pentax nach dem Scheitern der Q-Serie und der K-01 kein spiegelloses System mehr im Angebot und bekennt sich nach wie vor zum Klappspiegel. Die Realität sieht aber eher ernüchternd aus. Das jüngste Modell, die exotische APS-C-Kamera Pentax K-3 Mark III Monochrom, wurde nach lediglich drei Jahren eingestellt, Restbestände sind aber noch im Handel. Das Schwestermodell K-3 Mark III mit Farbsensor ist schon länger vom Markt verschwunden bzw. nur noch gebraucht erhältlich. Im APS-C-Bereich bleibt also nur noch die Pentax KF erhalten.

Spiegelreflex-kameras



Kamera	Nikon D780	Nikon D850	Nikon D7500	Ricoh Pentax K-1 Mark II	Ricoh Pentax KF
Straßenpreis	ca. 2000 Euro	ca. 2250 Euro	ca. 730 Euro	ca. 1900 Euro	ca. 780 Euro
Markteinführung/ Test in fM	1/20, fM 4/20	9/17, fM 11/17	6/17, fM 8/17	4/18, fM 6/18	11/22, kein Test
Sensor: Art/ Abmessungen/ Auflösung/ Pixelpitch	BSI-CMOS/ 35,9 x 23,9 mm/ 24,5 MP/ 6,0 µm	BSI-CMOS ohne Tiefpassfilter/ 35,9 x 23,9 mm/ 45,7 MP/ 4,3 µm	CMOS ohne Tiefpassfilter/ 23,5 x 15,7 mm/ 20,9 MP/ 4,2 µm	CMOS ohne Tiefpassfilter/ 35,9 x 24 mm/ 36,4 MP/ 4,9 µm	CMOS ohne Tiefpassfilter/ 23,5 x 15,6 mm/ 24,2 MP/ 3,9 µm
Bajonett/ Crop-Faktor	F/1	F/1	F/1,5	KAF2	KAF2
Autofokus	51 Messfelder (15 Kreuzsensoren); Live-View: Hybrid-AF	153 Messfelder (99 Kreuzsensoren)	51 Messfelder (15 Kreuzsensoren)	33 Messfelder (25 Kreuzsensoren)	11 Punkte (9 Kreuzsensoren)
IBIS/ Pixelshift/	nein/ nein	nein/ nein	nein/ nein	ja/ ja	ja/ ja
Blitz	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/200 s	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/250 s/ Synchronbuchse	Ausklappblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/250 s	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/200 s/ Synchronbuchse	Ausklappblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/200 s/ Synchronbuchse
Belichtungszeiten	1/8000 - 30 s, Bulb (15 Min.)	1/8000 - 30 s, Bulb	1/8000 - 30 s, Bulb	1/8000 - 30 s, Bulb	1/6000 - 30 s, Bulb
Empfindlichkeit	ISO 100 - 51.200, erweiterbar bis 50 und 204.800	ISO 64 - 25.600, erweiterbar auf 32 und 102.500	ISO 100 - 51.200, erweiterbar bis 1,64 Mio.	ISO 100 - 819.200	ISO 100 - 102.400
Video: max. Auflösung/ max. Bildrate	3840 x 2160 Pixel/ 30p; 1920 x 1080 Pixel/ 120p	3840 x 2160 Pixel/ 30p; 1920 x 1080 Pixel/ 60p	3820 x 2160 Pixel/ 30p; 1920 x 1080 Pixel/ 60p	1920 x 1080 Pixel/ 60i, 30p	1920 x 1080 Pixel/ 60i, 30p
Sucher	Pentaprisma/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,7x	Pentaprisma/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,75x	Pentaprisma/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,94x (0,63x Kleinbild-äquivalent)	Pentaprisma/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,7x	Pentaprisma/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,95x (0,63x Kleinbild-äquivalent)
Monitor: Diagonale/ Auflösung	8,1 cm/ 2,359 Mio. Punkte, kippbar, Touchscreen	8,0 cm/ 2,36 Mio. Punkte, kippbar Touchscreen	8,0 cm/ 922.000 Punkte, kippbar, Touchscreen	8,1 cm/ 1,037 Mio. Punkte, kipp- und schwenkbar	8,0 cm/ 1,03 Mio. Punkte, kipp- und schwenkbar
Speicher	2 x SD	1 x SD, 1 x XQD	SD	SD	SD
Stromversorgung/ Akkuleistung nach CIPA	Li-Ion-Akku/ 2260 Aufnahmen	Li-Ion-Akku/ 1840 Aufnahmen	Li-Ion-Akku/ 950 Aufnahmen	Li-Ion-Akku/ 670 Aufnahmen	Li-Ion-Akku/ 400 Aufnahmen
Abmessungen (B x H x T)/ Gewicht (mit Akku)	143,5 x 115,5 x 76 mm/ 840 g	146 x 124 x 78,5 mm/ 1005 g	135,5 x 104 x 72,5 mm/ 720 g	136,5 x 110 x 85,5 mm/ 1010 g	125,5 x 93 x 74 mm/ 684 g
Geschwindigkeit	mit Sony UHS-II (300 MB/s)	Mit Lexar XQD (440 MB/s)	mit SanDisk UHS-I (95 MB/s)	mit Sony UHS-II (300 MB/s)	
Serienbilder pro Sekunde	7	7	8	4	nicht getestet
Serienbilder in Folge	100	JPEG: 200/ Raw: 60	JPEG: 100/ Raw: 100	JPEG: >250/ Raw: 29	nicht getestet
Bewertung	Bildqualität 80,7%* Geschwindigkeit 91,0% Ausstattung u. Bedienung 95,2% Gesamt 85,7% 	Bildqualität 84,3%* Geschwindigkeit 86,0% Ausstattung u. Bedienung 96,1% Gesamt 87,0% 	Bildqualität 76,5%* Geschwindigkeit 88,0% Ausstattung u. Bedienung 93,3% Gesamt 82,2% 	Bildqualität 83,5%* Geschwindigkeit 82,0% Ausstattung u. Bedienung 94,5% Gesamt 85,4% 	nicht getestet

Zur Spiegelreflex-Bestenliste:



Auch die Vollformat-SLR Pentax K-1 Mark II ist noch erhältlich. Pentax ist der einzige Hersteller, der seine Spiegelreflexkameras mit einer Bildstabilisierung und Pixel-Shift zur Verbesserung der Farbauflösung ausstattet.

Die Vollformat-SLR Pentax K-1 Mark II wird nach unseren Informationen das Jahr 2026 wohl nicht überleben. Nach Aussagen des Ricoh-Managers Kazunobu Saiki, Leiter der Imaging-Sparte, arbeitet Ricoh an einer neuen SLR. Ob es sich dabei um eine Nachfolgerin der K-1 Mark II, der K-3 Mark III oder ein ganz neues Produkt handelt ließ er allerdings offen. Denkbar wäre auch eine Kamera mit ausgeprägtem Retro-Design oder gar eine analoge SLR.

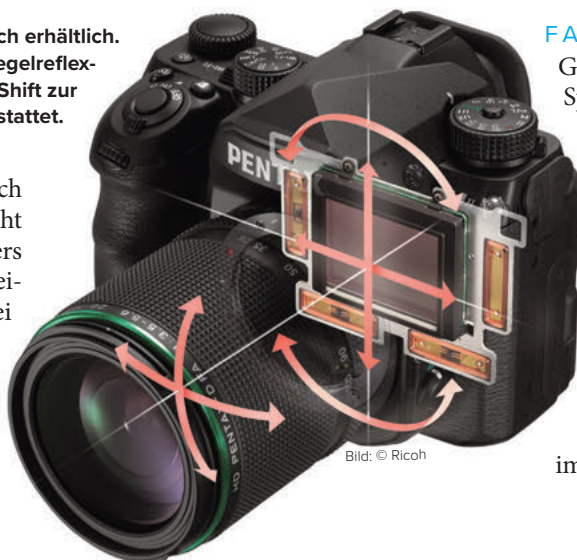


Bild: © Ricoh

FAZIT

Größere Neuerungen sind im Spiegelreflex-Markt nicht zu erwarten. Einzig von Ricoh Pentax könnte es noch eine neue Kamera geben. Alle anderen Hersteller konzentrieren Forschung- und Entwicklung auf spiegellose Kameras, speziell auf Verbesserungen beim KI-gestützten Autofokus, schnellen Serienbildern und Video-Funktionen bei denen Spiegelreflexkameras prinzipiell im Nachteil sind.

Als Zubehör zum X300 Ultra bietet Vivo das Photography-Kit mit Griff und 400-mm-Telekonverter an.

Neue Maßstäbe bei Smartphone-Kameras will Vivo mit dem in Kooperation mit Zeiss entwickelten X300 Ultra setzen. Wir haben das Android-Flaggschiff inklusive 400-mm-Telekonverter getestet.



Foto: © Vivo

VIVO X300 ULTRA

Von 14 bis 400 mm

Nachdem sich Vivo 2023 wegen eines Patentstreits mit Nokia vom deutschen Markt verabschiedet hatte, baut die chinesische Marke ihre Präsenz in Deutschland seit 2025 wieder aus. In fotoMAGAZIN 9/25 hatte uns bereits das X200 Pro überzeugt, nun ist hierzulande also auch das neue Flaggschiff X300 Ultra

erhältlich – allerdings zum Premium-Preis von rund 2000 Euro. Ein als Zubehör erhältliches Photography-Kit mit dem 400-mm-Telekonverter, einem Griff, einer Hülle mit Bajonett zum Montieren des Konverters und einem Stativring kostet rund 600 Euro.

Die vier Rückseitenkameras sind im Kreis angeordnet und tragen das Zeiss T*-Label. Neben den bildgebenden Kameras mit 14 mm, 35 mm und 85 mm (alle Angaben kleinbildäquivalent) hat Vivo eine Farbsensorkamera mit 5 Megapixeln verbaut, die unter schwierigen Lichtbedingungen (u. a. Konzerte, Neonlicht, Sonnenuntergänge) für präzise Farben sorgen soll. Die 85-mm-Telekamera hat laut Hersteller ein apochromatisches Design, soll also Farbsäume unterdrücken. Standardmäßig werden in allen Brennweiten Bilder mit 12,5 Megapixel gespeichert, es lassen sich aber auch 25 und 50 Megapixel wählen, bei 35 mm und 85 mm sogar 200 Megapixel, was unter anderem für große Prints sinnvoll sein kann. Im Pro-Modus stehen manuelle Einstellungen sowie Raw und SuperRaw (maximal mit 50 Megapixeln) zur Verfügung – bei SuperRaw werden mehrere Aufnahmen in einer Datei kombiniert, beispielsweise zur Erweiterung des Dynamikumfangs.

ULTRAWEITWINKEL

Die Ultraweitwinkelkameras werden in viele Smartphones vernachlässigt und müssen mit kleinen Bildsensoren auskommen. Das X300 Ultra macht hier eine erfreuliche Ausnahme: Vivo setzt auf eine relativ großen 1/1,28-Zoll-Sensor mit 50 Megapixeln und ein 14-mm-Objektiv mit Lichtstärke f/2,0. Die Bildergebnisse sind bis ISO 800 gut, allerdings mit deutlicher Unschärfe am Bildrand. Außerdem schärft die Kamera zu stark nach und es werden Halos an kontrastreichen Kanten sichtbar. Ab ISO 1600 greift ein starker Rauschfilter, der Details glattbügelt. Spätestens in der höchsten ISO-Stufe (12.800) ist die Bildqualität wegen der starken Texturverluste nicht mehr gut. Bildrauschen stört dagegen nicht – das gilt übrigens für alle Kameras des X300 Ultra. Möglich machen das – auch bei anderen zuletzt getesteten Smartphone-Kameras – moderne Rauschunterdrückungsverfahren auf Basis von Multishot-Aufnahmen. Das Raw-Format lässt sich bei der Ultraweitwinkelkamera kaum sinnvoll nutzen, da die Aufnahmen stark verzeichnen und es für Adobe Camera Raw (ACR) kein Korrekturprofil gibt. Die

Hires-Einstellungen bringen einen kleinen >

Auf einen Blick

Produkt	Vivo X300 Ultra
Straßenpreis	ca. 2000 Euro
1. Kamera (Ultraweitwinkel)	
Bildsensor	50 MP, 1/1,28 Zoll (Lytia 818)
Objektiv*	2/4 mm (14 mm)
Kleinbild-Crop	3,5x
2. Kamera (Weitwinkel/Hauptkamera)	
Bildsensor	200 MP, 1/1,12 Zoll (Lytia 901)
Objektiv*	1,85/11,6 mm (35 mm), OIS
Kleinbild-Crop	3x
3. (Tele)	
Bildsensor	200 MP, 1/1,4 Zoll (Samsung HP0)
Objektiv*	2,67/22,5 mm (85 mm), OIS
Kleinbild-Crop	3,8x
Selfie-Kamera	
Bildsensor*	50 MP, 1/2,75
Objektiv*	2,45/3,6 mm (24 mm)
Kleinbild-Crop	6,7x
Sonstiges	
Video	8K/30p, 4K/120p (alle Rückseitenkameras), Log
Display	6,82 Zoll, 3168 x 1440 Pixel, max 4500 Nits
Hardware-Plattform	Snapdragon 8 Elite Gen 5
Akku	6600 mAh
Betriebssystem	Android 16 mit OriginOS 6
Besonderheiten	Simulation des Bokeh von Zeiss-Objektiven, optionales Zubehör: Telekonverter, Photography- und Video-Kit

* Brennweite echt (KB-äquivalent), Bildstabilisierung



Für Filmer gibt es das „SmallRig Pro Video Rig Kit“.

Vorteil gegenüber dem 12,5-MP-Modus: Bei feinen Details zeigen die Bilder mit 50 Megapixeln etwas weniger Artefakte.

35-mm-WEITWINKEL

Die Brennweite der Hautkamera ist weniger weitwinklig als man das von der Konkurrenz gewohnt ist: Statt 23 oder 24 mm hat sich Vivo für 35 mm bei Lichtstärke f/1,85 entschieden. Der Bildsensor hat hier einen Formfaktor von 1/1,2 Zoll, ist also etwas größer als bei der Ultraweitwinkelkamera, aber nicht ganz so groß wie bei dem in fotoMAGAZIN 6/26 getesteten Premium-Modell Leica Leitzphone bzw. dem weitgehend baugleichen Xiaomi 17 Ultra, in denen ein neuartiger 1-Zoll-Sensor mit

50 Megapixeln und großem Dynamikumfang zum Einsatz kommt. Die Auflösung des Sensors im X300 Ultra liegt bei satten 200 Megapixeln.

Im unteren ISO-Bereich bewegt sich die Bildqualität der 35-mm-Kamera über dem Niveau der 14-mm-Kamera. Die Aufnahmen wirken natürlicher, weniger künstlich nachgeschärft und vor allem am Bildrand schärfer. Ab ISO 1600 macht sich der Vorteil des etwas größeren Sensors dann noch deutlicher bemerkbar und die Texturschärfe bleibt besser erhalten. Zumindest ISO 1600 und 3200 sind hier noch gut und selbst der Höchstwert von ISO 12.800 ist noch brauchbar. Wer will, kann bei 35 mm auch mit den Raw-Dateien arbeiten, da die

Verzeichnung hierbei komplett korrigiert ist. Der hochauflösende Modus bis 200 Megapixel löst Details noch etwas sauberer auf, als die Standard-Einstellung mit 12,5 Megapixeln.

TELEKAMERA UND KONVERTER

Die Telekamera (2,67/85 mm) bringt den kleinsten Bildsensor im X300 Ultra mit. Im Vergleich zur von uns zuletzt getesteten Konkurrenz ist er mit einem Formfaktor von 1/1,4 Zoll allerdings relativ groß – lediglich das Leica Leitzphone und das Xiaomi 17 Ultra nutzen einen gleich großen Sensor. Die Auflösung beträgt auch hier 200 Megapixel. Erwartungsgemäß kommt die Bildqualität nicht ganz an die 35-mm-Kamera heran, sondern liegt in der Bildmitte im unteren ISO-Bereich eher auf dem Niveau der 14-mm-Kamera, allerdings mit deutlich besserer Randschärfe und erstaunlich geringen Verlusten im High-ISO-Bereich. Auch bei 85 mm kann es sich lohnen, für eine sauberere Auflösung feiner Details in den 200-MP-Modus zu schalten. Die Raw-Dateien sind gut nutzbar und zeigen in ACR keine Verzeichnung.

Die extrem hohe Auflösung der 85-mm-Kamera nutzt Vivo für zwei Crop-Zoom-Stufen. Mit einem Viertel der Sensorfläche steigt die kleinbildäquivalente Brennweite auf 170 mm, bei 230 mm wird sogar nur noch gut ein Siebtel des Sensors genutzt. Wer will kann auch 345 mm wählen, was einem 16tel der Sensorfläche, aber immer noch echten 12,5 Megapixeln entspricht. Noch längere Brennweiten (bis 1150 mm) sind dann auf einen Digitalzoom angewiesen, sprich die niedrigere Auflösung wird auf 12,5 Megapixel interpoliert. Schon der Crop-Zoom verschlechtert naturgemäß die Qualität – wir würden daher maximal die 170-mm-Einstellung empfehlen.

Eine Alternative zum Crop-Zoom sind die in Zusammenarbeit mit Zeiss entwickelten 200-mm- und 400-mm-Telekonverter, die über die Bajonett-Hülle an das 85-mm-Objektiv andocken. Uns stand der 400-mm-Konverter (4,7fache Vergrößerung gegenüber dem 85-mm-Objektiv) mit apochromatischer Aufbau und 15 Glaslinsen zur Verfügung. Die hiermit entstandenen Aufnahmen wirken deutlich natürlicher als der Crop-Zoom und zeigen mehr feine Texturdetails.



Foto: © Andreas Jordan

Das X300 Ultra kann nicht nur eine große Blendenöffnung, sondern auch verschiedene Objektiv-Bokeh simulieren – hier das Zeiss Biotar.

Einstellung: 85 mm, f/0,95 (digital simuliert), 1/100 s, ISO 90

SONSTIGE FUNKTIONEN

Die Kooperation mit Zeiss zeigt sich auch in der Kamera-App: Im Porträt-Modus



Einstellungen: 85 mm, f/2,7, 1/105 s, ISO 50



Einstellungen: 400 mm (Telekonverter), f/2,7, 1/100 s ISO 64

Das Vivo X300 Ultra startet bei 14 und endet bei 85 mm. Mit Telekonverter erreicht es 400 mm.



Einstellungen: 14 mm, f/2, 1/750 s, ISO 71

Fotos: © Andreas Jordan

kann das X300 Ultra nicht nur eine offene Blende (bis $f/0,95$) mit unscharfem Hintergrund simulieren, sondern auch Bokeh von verschiedenen Zeiss-Objektiven: Biotar, B-speed, Sonnar, Planar, Distagon und Cinematic (mit Lensflare) – letzteres lässt sich auch zusammen mit der virtuellen Blende (bis $f/2$) im Porträt-Video-Modus nutzen. Natürlich bringt das X300 Ultra auch KI-Funktionen mit, wobei das KI-Löschen eine Anmeldung beim Vivo-Konto verlangt. Das X300 Ultra unterstützt übrigens – ähnlich wie das Leitzphone – die Echtheitsverifizierung auf Basis von Content Credentials: Wenn die entsprechende Funktion („Echtheitsverfolgung“) im Menü aktiviert wird, werden nicht manipulierte Bilder entsprechend mit einem cr -Zeichen als vertrauenswürdig markiert und lassen sich auch mit den Tools der CAI (Content Authenticity Initiative, siehe fM 6/27) überprüfen. Interessanterweise werden auch Bilder als vertrauenswürdig verifiziert, die schon während der Aufnahme mit einer virtuellen Blende versehen wurden, während ein nachträglich in der Bildbearbeitung angewendeter Bokeh-Effekt zum Verlust der cr -Markierung führt. Weitere spezielle Foto-Modi gibt es für Landschaftsaufnahmen und die Street-Fotografie, jeweils mit speziellen Presets und manuellen Einstellmöglichkeiten.

Erwähnenswert ist noch das ungewöhnlich helle (maximal 4500 Nits) 6,82 Zoll-Display. Auch der Akku ist mit einer Leistung von 6600 mAh sehr kräftig. Er lässt sich mit 100 Watt per USB bzw. 40 Watt kabellos laden.

VIDEOFUNKTIONEN UND MEHR

Das Vivo-Smartphone kann mit allen Rückseitenkameras 8K bis 30p, 4K bis 60p oder für Zeitlupen 4K/120p aufnehmen. Die Selfie-Kamera beherrscht maximal 4K/60p. Unterstützt werden außerdem die HDR-Technologie Dolby Vision (bis 4K/60p) und im Pro-Modus ein flaches Log-Profil für das nachträgliche Colorgrading (bis 4K/120p), wobei sich zur Vorschau LUTs laden lassen. Im Log-Modus kann der Filmer außerdem den besonders hochwertige APV-Codec mit 10 Bit aktivieren. Ohne Log lassen sich direkt bei der Aufnahme Kino-inspirierte Videostile wie „Film Look“ oder „Film Style“ anwenden. Der Ton wird mit Hilfe von vier Mikrofonen aufgenommen, wobei sechs Voreinstellungen für verschiedene Szenarien zur Verfügung stehen.

Mit dem „SmallRig Pro Video Rig Kit“ hat Vivo außerdem ein professionelles Erweiterungsset im Angebot. Es besteht aus einem Kamerakäfig mit Zubehörschuh sowie Schnellwechsellanschlüssen für die In-

tegration von Zubehör. Zwei Handgriffe sollen für Stabilität während des Drehs sorgen. Der Cage bietet zudem physische Auslöser- und Zoomregler sowie einen mehrstufigen Lüfter. **f**

FAZIT



Andreas Jordan
ist freier
Technik-Autor.

„Das Vivo X300 Ultra gehört zu den besten Smartphones.“

Vivo nutzt beim X300 Ultra drei relativ große Bildsensoren und erreicht – mit Abstrichen bei der Randschärfe der Ultraweitwinkelkamera – eine der besten Bildqualitäten aktueller Smartphones. Zwar hat uns das – gleich teure – Leitzphone bei der Bildqualität noch etwas besser gefallen, dafür bietet Vivo aber spannendes Zubehör wie den Telekonverter und das Video-Kit an.

Foto: © Hasselblad



Mit der XPan hat Hasselblad 1998 eine legendäre Kleinbild-Panoramakamera auf den Markt gebracht.

TEXT WINFRIED WARNKE

Die Hasselblad XPan ist eine spektakuläre Kamera. Punkt. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir sie von der technischen oder von der finanziellen Seite aus betrachten. Konzeptionell ist sie einmalig – wenn man von ihrem technischen Zwilling, der Fujifilm TX-1, absieht: Sie bietet ein einzigartiges, echtes Panorama-Format auf 35-mm-Kleinbildfilm und kann gleichzeitig auch als klassische Kleinbildkamera für 24x36-mm-Fotos genutzt werden – und zwar auf ein- und demselben Film.

Allerdings ist die Hasselblad XPan auch teuer. Sehr teuer: Für sehr gut erhaltene Exemplare mit 45-mm-Objektiv müssen auf dem Gebrauchtmärkte rund 4000 Euro hingeblickt werden. Da wenig genutzte Kameras bei Anwendern und Sammlern sehr gesucht sind, sind die Preise in den letzten Jahren entsprechend rasant gestiegen. Nicht ohne Grund: Die konzeptionelle Einmaligkeit schafft eine spezielle, fast schon cineastische Bildästhetik: Landschaft-, Architektur- und selbst Streetfotografie sind prägnante Einsatzgebiete und für eine Panoramakamera ist die XPan vom Handling her wirklich schnell.

Grund dafür ist, dass die Hasselblad XPan zunächst einmal eine klassische Kleinbild-Messsucherkamera mit einem elektronisch gesteuerten Verschluss ist. Das Titan-Aluminium-Gehäuse ist gummiert und wiegt ohne Objektiv gute 700 Gramm. Der Filmtransport ist motorisch und weist als

interessante Besonderheit auf, dass der Film beim Starten vollständig aus der Patrone herausgezogen und nach jedem Bild dann wieder in diese eingezogen wird (Vorspulsystem). Das schafft beim versehentlichen Öffnen Sicherheit für den bereits belichteten Teil des Films. Die grandiose Dual-Format-Konzeption lässt sowohl das KB-Standardformat (24x36 mm) als auch das Panoramaformat 24x65 mm auf demselben Film zu: Im Sucher werden dafür beim Umschalten einfach per Leuchtrahmen die Brennweiten entsprechend angezeigt.

VIELSEITIG EINSETZBAR

Zusätzlich ist die XPan in ein Wechselobjektivsystem mit drei Brennweiten eingebettet, die für einen sehr großen Bildkreis gerechnet sind und das Panoramaformat auch in den Ecken sehr scharf abbilden: Das Ultra-Weitwinkel 5,6/30 mm mit einem Extrasucher, das Standard-Objektiv 4/45 mm sowie das leichte Teleobjektiv 4/90 mm. Das zweite Hasselblad-XPan-Modell, die XPan II aus dem Jahr 2003, weist hinsichtlich ihrer Handhabung wichtige Vorteile auf: Die Verschlusszeit und die Belichtung sind im Sucher per LCD direkt ablesbar, außerdem sind Belichtungszeiten bis neun Minuten sowie Mehrfachbelichtungen möglich.

Die Hasselblad XPan ist eine echte analoge Panoramakamera für das Kleinbildformat – und nicht bloß eine Kamera, die über

In einer Zeit, in der Smartphones und Digitalkameras die Fotografie dominieren, entdecken immer mehr junge Menschen den Charme analoger Kameras. „Vintage Vibes“ stellt Kultmodelle vor, die nicht nur nostalgischen Wert haben, sondern auch heute noch beeindruckende Ergebnisse liefern.

Hasselblad XPan

(1998-2006)

einen Pseudo-Panorama-Modus verfügt, bei dem lediglich das normale Bildformat unten und oben beschnitten wird: Dadurch leidet die Bildqualität spürbar, weil das tatsächliche Negativ kleiner statt größer wird. Es gibt noch eine Reihe von anderen 35-mm-Panoramakameras wie die Horizon, die Widelux und die Noblex, die jedoch eine andere Technik verwenden: Eine Schwenkobjektiv-Konstruktion belichtet während des Schwenkens den Film über einen großen Bildwinkel. Der Nachteil: Meist sind diese Kameras nur für statische Motive mit einer konstanten Beleuchtungssituation geeignet.

Der Preis der Hasselblad mit dem 45-mm-Objektiv lag 1998 bei 4300 DM, das entspricht heute einer inflationsbereinigten Kaufkraft von etwa 3500 Euro. Für das Geld bekommt man auf dem Gebrauchtmärkte jedoch kein gut erhaltenes der insgesamt 17.000 produzierten Exemplare: Die meist gewerblichen Händler bieten die Kamera ab etwa 4000 Euro und mehr an. Da die XPan, wie alle stark elektronisch gesteuerten Kameras, nach mehr als 25 Jahren Defekte aufweisen kann, sollten Sie beim Kauf auf den Zustand und eine Garantie achten. Doch wenn man die XPan erst einmal hat, will man sie so schnell nicht mehr weglegen: Die Kamera macht süchtig und ist tatsächlich eine Immer-dabei-KB-Panoramakamera mit tollem technischem Konzept, praxisnahem Handling und einer beeindruckenden Bildwirkung. **f**

VORSCHAU

fotoMAGAZIN 08/2026
ERSCHEINT AM 6. JULI 2026



Foto: © Will Vogt

Hinter die Hecken geblickt

Will Vogt blickt mit seinem Buch „Behind the Hedges“ auf die Reichen und Privilegierten, ihre Codes und Rituale. Das macht er unaufgeregt, aber mit großer Präzision und Sinn für Metaphern.

KAMERATEST

Sony Alpha 7R VI

Sony setzt mit der Alpha 7R VI neue Maßstäbe: Trotz Rekordauflösung von knapp 67 Megapixeln schießt die Vollformatkamera Serien mit 30 Bildern pro Sekunde. Im Praxis- und Labortest prüfen wir den Pixelboliden auf Herz und Nieren.

SMARTPHONE

Oppo Find X9 Ultra

Mit einem 230-mm-Teleobjektiv bringt das Oppo Find X9 Ultra die zurzeit längste Brennweite bei einem Smartphone mit. Im Praxistest wollen wir wissen, wie gut die Kamera wirklich ist.

PRAXIS

Drohnen und Recht

Kameradrohnen werden immer besser und leichter zu handhaben. Wir beleuchten, welche rechtlichen Aspekte und Probleme bei Luftaufnahmen zu beachten sind.

> Wir bitten um Verständnis, wenn aus aktuellem Anlass angekündigte Berichte erst zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden sollten. <

Garantiert zu erhalten in folgenden Geschäften:



Bahnhöfe und Flughäfen oder im Abonnement

fotoMAGAZIN erscheint monatlich in der
JAHR MEDIA GMBH & CO. KG
Jürgen-Töpfer-Str. 48, 22763 Hamburg

vereignet mit
PHOTO REVUE, Klick
und Digital Imaging

MAGAZIN foto

IMPRESSUM

Geschäftsführung
Alexandra Jahr

Verantw. Redakteur
Damian Zimmermann

Redaktion
Andreas Jordan (Technik),
Thomas Bergbold, Sebastian
Sonntag (Praxis), Horst Fadel
(Fotoredaktion), Tobias Enke,
Andreas Ohlberger (Digital)

Director Content Michael Werner

Grafik Christina Siebert
Chefin vom Dienst Nicole Pest
Produktionsmanagement
Ilja Badekow, Sybille Hagen,
Andreas Meyer

Vertrieb
Einzelverkauf DMV
Der Medienvertrieb GmbH & Co. KG,
Meßberg 1, 20086 Hamburg,
www.dermedienvertrieb.de

Abonnement
DPV Deutscher
Pressevertrieb GmbH,
Postfach, 20080 Hamburg,
www.dpv.de

Preise
Abonnenntpreis: 12 Hefte,
Inland: 178,80 € inkl. Versand-
gebühr, Österreich: 198 €, Schweiz:
264,00 SFr, übriges europäisches
Ausland (Landweg): 204,00 €,
übriges europäisches Ausland
(Luftweg): 246,00 €, außereuro-
päisches Ausland: 271,20 €.

Bestellung von Einzelheften
Aktuelle und ältere Ausgaben
sind versandkostenfrei für den
aktuellen Heftpreis von 14,90 €
zu bestellen unter
www.fotomagazin.de/einzelhefte
(Preise für A und CH sind aufge-
führt, weitere auf Anfrage) oder per
E-Mail: abo@fotomagazin.de

Mediaberatung
Sebastian Stein, Tel: 0221 299251-
63, sebastian.stein@fotomagazin.de
Stefan Klein, Tel: 0221 299251-67,
stefan.klein@fotomagazin.de

Anzeigenpreisliste
Nr. 62 vom 1. Januar 2026

Marketing
marketing@jahr-media.de

Druck
Walstead Central Europe,
ul. Obr. Modlina 11, 30-733 Kraków

Bankverbindungen
Hamburger Sparkasse
BIC HASPDEHHXXX
Konto für Vertrieb
IBAN DE24 2005 0550 1002 1279 40
Konto für Anzeigen
IBAN DE50 2005 0550 1002 1279 57



www.eisa-awards.org
fotoMAGAZIN ist deutscher Vertre-
ter in der Expert Imaging and Sound
Association (EISA)

Rechte
© fotoMAGAZIN soweit nicht anders
angegeben. Keine Haftung für
unverlangt eingesandte Manuskripte,
Bilder, Dateien und Datenträger.
Kürzung und Bearbeitung von
Beiträgen und Leserbriefen bleiben
vorbehalten. Zuschriften und
Bilder können ohne ausdrücklichen
Vorbehalt veröffentlicht werden.

Internet www.fotomagazin.de

ISSN 0340-6660

Leserservice: 040 - 389 06-880

Abo/Heftbestellung
Abo-Service, 20080 Hamburg,
GERMANY, Tel.: 040 38906-880,
E-Mail: abo@fotomagazin.de

Fragen zur Digital-Ausgabe
E-Mail: epaper@fotomagazin.de

Fragen an die Redaktion
Redaktion fotoMAGAZIN,
Schanzenstr. 36, Geb. 31a,
51063 Köln,
Tel.: 0221 9608-400,
E-Mail:
redaktion@fotomagazin.de



JAHR MEDIA

DIE
SCHÖNSTEN
SEITEN
DES LEBENS.

AERO
INTERNATIONAL

Angel
Woche

Blinker

FliegenFischen

flieger
MAGAZIN

foto

GOLF
MAGAZIN

H
HOOFORIA

JAGER

KANU

Kutter&Küste
DAS MEERESANGEL-MAGAZIN

outdoor- markt

SAUEN
Das Magazin für die Sommerferien

TAUCHEN

tennis
MAGAZIN

www.jahr-media.de

Der Comedy-Fotograf

Marvin Ruppert, 40 Jahre, aus Köln

Marvin Ruppert hat jahrelang genetzt, ohne es zu merken. Als Poetry-Slammer stand er deutschlandweit mit anderen Künstlern auf der Bühne – und wurde später deren Fotograf. Heute begleitet er deutsche Comedy-Größen auf Tour und entwickelt Plakatkampagnen für deren Shows.

Wie bist du auf die Idee gekommen, dich auf die Comedy- und Bühnen-Fotografie zu spezialisieren?

Ich bin da reingerutscht: Früher war ich selbst mit lustigen Texten auf Tour. Mit der Hälfte der Leute, die ich heute fotografiere, habe ich damals auf kleinen Bühnen angefangen. Heute bin ich hinter der Kamera mit ihnen auf großen Bühnen unterwegs. Felix Lobrecht, Hazel Brugger oder Torsten Sträter sind wohl die bekanntesten. Zwischenzeitlich habe ich das Ganze studiert und die Studio-Fotografie für mich entdeckt.

Was war dein bisher spektakulärster Job?

Auf Tour mit Felix Lobrecht komme ich an jedem Abend einmal mit auf die Bühne. Ich mache ein paar Close-ups von ihm vor voller Arena, er macht einen Witz über mich, und ich bin im Zentrum der Aufmerksamkeit von bis zu 14.000 Menschen. Spektakulär, aber inzwischen fast „daily business“. Eigentlich spektakulär wird's für mich, wenn ich aus meiner Komfortzone heraus muss: Im letzten Bundestagswahlkampf habe ich für den „Stern“ Friedrich Merz porträtiert. Ich hatte knapp fünf Minuten mit dem damaligen Kanzlerkandidaten – begrüßt hat er mich mit „Sie wollen also Fotos von mir machen? Es gibt doch schon genug Fotos von mir“. Ich habe die Bilder später auf Instagram geteilt, und meine Follower waren sehr irritiert. In den Kommentaren gab es wilde Diskussionen, warum ich denn „für so einen“ Fotos machen würde. Dabei war es ja ein journalistischer Auftrag.

Wurde es schon einmal gefährlich in deinem Job?

Es gibt dunkle Backstages und manchmal Pyrotechnik, aber gefährlich wird es im Comedy-Kontext eigentlich nicht. Bei einem journalistischen Auftrag habe ich mich mal mulmig gefühlt: Ich habe für eine Reportage im „Spiegel“ gemeinsam mit einer Journalistin über zwei Tage einen ehemaligen Drogendealer durchs Frankfurter Bahnhofsviertel begleitet; das war nicht ohne.

Welche besonderen Fähigkeiten, Lizenzen oder Equipment benutzt du?

Ich begegne allen Menschen mit Offenheit, Freundlichkeit und Ruhe, sodass sich in meiner Gegenwart niemand unwohl fühlt und ich frei fotografieren kann. Meine Technik muss meine Arbeitsweise unterstützen: eine kleine, unauffällige Kamera im Reportagekontext, und für Events nutze ich häufig eine „Stacked-Sensor“-Kamera. Damit kann ich lautlos auslösen, ohne dass das Kunstlicht im Saal zu Lichtstreifen auf dem Bild führt, was beim lautlosen Fotografieren mit elektronischen Verschlüssen häufig der Fall ist. So kann ich echte, unbeobachtete Lacher im Publikum fotografieren und lenke die Aufmerksamkeit nicht weg von der Bühne.

Arbeitest du alleine oder im Team?

Auf Tour und bei Events arbeite ich alleine. Da versuche ich, „die Fliege an der Wand“ zu sein. In meinem Studio in Köln oder in Portrait-Situationen mit wenig Zeit arbeite ich immer mit Assistenten, mit der ich alles vorbereiten kann, die mir beim Fotografieren den Rücken freihält und wie ein zweites Paar Augen ist. **f**

INTERVIEW: DAMIAN ZIMMERMANN



Foto: Marvin Ruppert



Foto: Marvin Ruppert

DER FOTOGRAF

Marvin Ruppert hat Psychologie und später Fotografie studiert. Heute fotografiert er neben Bühnenshows und Plakatkampagnen auch Aufträge im Messe- und Corporate-Bereich, auf Film-Festivals, an Film-Sets und für die Presse, darunter „Stern“, „Spiegel“ und „Dein Spiegel“.
 > www.marvinruppert.de



Sonnenuntergang in der Lan Ha Bay

mein
cewe fotobuch

Original CEWE FOTOBUCH
von Annika & Mathias Koch
Profifotografen und CEWE Kunden

Beeindruckend.

Ihre kleinen und großen Fotomomente –
festgehalten in einem CEWE FOTOBUCH.

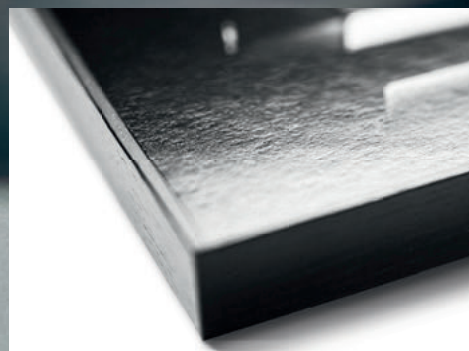
cewe.de

1000 Erinnerungen. 769 Handgriffe. 1 Leidenschaft. **One Moment**

Für den Moment, der bleibt.
WhiteWall Fotodruck: Ihr Bild, unsere Leidenschaft.



Ausgezeichnet mit dem TIPA World Award
„Best Photolab Worldwide“ Galerie-Qualität
printed by WhiteWall.com



Hahnemühle FineArt Baryta
auf Aluminum Dibond
ArtBox Holz, Eiche Schwarz

 **WHITE WALL**